08/2013

PLAYBOY

Alles, was Männ

www.playboy.de

WASSERSPIELE

Nichts für Mädchen!

Mutig, schön und vollkommen nackt: Anna Bader – Europas beste Klippenspringerin

S. 134

Sex am Set

So lockt man Erotik-Sternchen ins Bett – ein Selbstversuch hinter der Kamera

S. 98

KRIEGS-TAGEBUCH

MEIN KUMPEL, DER ISLAMIST

Wie unser Reporter in einer syrischen Rebellen-WG überlebte

S. 106

50 JAHRE BUNDESLIGA

Triple-Sieger Thomas Müller im großen Interview **Plus:** Fußball-Experten stimmen Sie ein – auf die stärkste Saison aller Zeiten

S. 54

VERENA KERTH

Volltreffer: Erst ging sie **Oliver Kahn** ins Netz – jetzt zeigt die schöne Moderatorin ihre schärfsten Schüsse

S. 26

Sportlich in allen Facetten.

Erleben Sie den Audi A5 Sportback mit der neuen S line selection auf **www.audi.de/s-line-selection**

Audi
Vorsprung durch Technik

Kraftstoffverbrauch, kombiniert: 8,1–4,5 l/100 km; CO_2-Emissionen, kombiniert: 190–119 g/km.

Hier geht's rund!

Die August-Ausgabe steht ganz im Zeichen von Ballkünstlern, Überfliegern und Todesmutigen

Jetzt wird Bayern auch noch sympathisch. Sie liefen ja unter Heynckes schon Gefahr, gemocht zu werden", entfuhr es Mainz-05-Trainer Thomas Tuchel, der in der Vergangenheit nicht gerade mit Sympathiebekundungen für den FC Bayern auffällig wurde. Grund für diese spontane Liebesbotschaft war die offizielle Vorstellung des spanischen Wundertrainers Pep Guardiola am 24. Juni in der Münchner Allianz-Arena. Ob Guardiola in München tatsächlich große Wunder vollbringen kann oder am Ende sein blaues Wunder erleben wird, weiß Jupp Heynckes alias Playboy-Autor Lucas Vogelsang bereits heute. Glauben Sie nicht? Lesen Sie dazu den Tagebucheintrag von Triple-Trainer Heynckes vom 11.5.2014 – dem letzten Spieltag der kommenden Saison. Schon jetzt, exklusiv vorab auf Seite 63.

Harte Fakten und unerschütterliche Wahrheiten verrät uns dagegen Bayern-Star Thomas Müller im Gespräch mit einer anderen bayerischen Frohnatur, dem mehrfach preisgekrönten Filmemacher Marcus H. Rosenmüller („Wer früher stirbt ist länger tot"). Im großen Playboy-Interview sprechen die beiden Überflieger – selbstverständlich stilecht bei Weißwurst und Bier – über Humor, Rebellion und darüber, was ihre Weltsicht mit ihrer oberbayerischen Herkunft zu tun hat. Ab Seite 54.

Sie sehen, die August-Ausgabe steht ganz im Zeichen großer Regisseure und virtuoser Ballkünstler. Und einen Volltreffer haben wir auch schon auf dem Titel gelandet: Einst als Gefährtin von Torwart-Titan Oliver Kahn ins Blitzlicht der Öffentlichkeit gelangt, macht Verena Kerth heute in erster Linie als schlagfertige Radio-Moderatorin und spritzige TV-Aktrice eine glänzende Figur. Gabo, Starfotografin und wiederum Ex-Gefährtin von Tote-Hosen-Frontmann Campino, setzte die schöne Münchnerin – unter fachmännischer Anleitung meiner Kollegin Antje List – auf der spanischen Sonneninsel Mallorca spektakulär in Szene. München, Spanien, München: So schließt sich der Kreis.

Völlig unbayerisch, aber deshalb nicht minder fesselnd ist der Report von Playboy-Autor Carsten Stormer. Was schier unglaublich erscheint, beschreibt der erfahrene Kriegsberichterstatter ab Seite 106: seine 14 lebensbedrohlichen Tage in einer Wohngemeinschaft mit schwer bewaffneten und todesmutigen syrischen Rebellen.

Bleiben Sie mit Playboy immer am Ball! Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

FOTOS: BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY, PRIVAT (3), MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

Unter uns

Ihr Sportsgeist ähnelt dem ihres Ex-Freunds Oliver Kahn: Für unser Shooting mit Starfotografin **Gabo** (2. v. r. vorn im Team) quälte **Verena Kerth** (2. v. r. hinten) sich drei Monate fast jeden Tag ab sechs Uhr im Fitnessstudio. Das Ergebnis:

ab Seite 26

Dauerregen und Schneefall im Juni: Der Erzberg machte es Fotograf **Michael Alschner** (l.) und Reporter **Alexander Neumann-Delbarre** nicht leicht. Warum ihr Trip zum härtesten Offroad-Motorradrennen der Welt die Strapazen wert war

ab Seite 48

Zum Interview- und Fototermin trafen **Corinna Beckmann** (l.) und **Thilo Komma-Pöllath** (r.) die bayerischen Volkshelden **Marcus H. Rosenmüller** und **Thomas Müller** – natürlich im Wirtshaus. Was bei dem Weißwurstessen herauskam

ab Seite 54

Kriegsreporter **Carsten Stormer** gibt bei seinen heiklen Recherchen in Syrien alles. In Aleppo neulich sein Blut für die Verletzten. Für uns beschreibt er, was er später auf dem Weg nach Damaskus in einer Islamisten-WG erlebte

ab Seite 106

"WELCOME TO MY WORLD"

50 NATIONAL CHAMPIONSHIP AIR RACES RENO · NV

Thom Richard ist einer der seltenen Piloten weltweit, die über das Talent, die Erfahrung und den Mut verfügen, an den berühmten Reno Air Races – dem schnellsten Motorsport schlechthin – das Finale zu bestreiten. Weniger als zehn Cracks sind zugelassen, mit 800 km/h, Flügel an Flügel, nur einige Meter über dem Boden, halsbrecherisch um den Sieg zu kämpfen. Für diese Aviatikelite konzipiert Breitling Chronografen, robuste, funktionale und superleistungsstarke Instrumente mit von der COSC – der höchsten offiziellen Instanz in Sachen Zuverlässigkeit und Präzision – Chronometer-zertifizierten Werken. Willkommen in der Welt von Breitling.

TRANSOCEAN UNITIME PILOT

Katalog und Info unter
Tel. 0721 98 48 30

BREITLING.COM

BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

INHALT 08/13

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

11 **First Lady:** Im Bett mit Traumfrau Tricia Helfer

12 **Mann-O-Meter:** Die aktuelle Ordnung der Dinge

14 **20 Fragen an …** Alice Cooper

18 **News:** Auto-Kunst für den US-Playboy // Evolution des Humors // Sympathische Verbrecher // …

20 **(K)einer von uns:** Bert vs. Ernie

22 **10 Dinge, die ein Mann …** mit einer Frau machen kann – mal abgesehen von Sex

Titel

26 **Verena Kerth:** Die schöne Moderatorin und Ex von Oliver Kahn zeigt uns ihre schärfsten Schüsse

Forum

41 **Viva la Prostitución:** Sittenwächter wollen das Sex-Gewerbe verbieten. Wehrt euch! Eine Streitschrift

46 **Playboy-Umfrage des Monats:** Welche Vorlieben und Interessen finden Frauen bei Männern sexy?

Interview

54 **Thomas Müller & Marcus H. Rosenmüller:** Der FC-Bayern-Stürmer und der Regisseur über ihre Provinzjugend, Humor und besseren Fußball

Menschen & Storys

48 **Extrem-Enduro:** Das Erzberg-Rodeo ist das brutalste Offroad-Motorradrennen der Welt

60 **50 Jahre Bundesliga:** Experten blicken voraus auf die beste Saison eines halben Fußballjahrhunderts

106 **Mein Kumpel, der Islamist:** Unser Autor versteckte sich als Kriegsreporter im syrischen Bürgerkrieg unter Rebellen – 14 Tage in einer Kämpfer-WG

Motor & Technik

64 **Mercedes S-Klasse:** Ein Auto, das (fast) alles kann

68 **Mein Schlitten & ich:** Martin Reisner mag seinen Pontiac Chieftain am liebsten mit Rost

Playmate

76 **Sarah Domke:** Die Berlinerin zeigt in Griechenland, warum sie „Cybergirl des Jahres“ wurde

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: GABO FÜR PLAYBOY; FOTOS: DPA, GABO FÜR PLAYBOY (2), BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY, WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY (2)

jeep.de

INNOVATION FÄNGT MIT WEITBLICK AN.

DER NEUE JEEP® GRAND CHEROKEE. **INNOVATION BROUGHT US HERE.**

Richtungsweisende Innovationen erleben Sie beim neuen Jeep® Grand Cherokee auf viele Arten. Zum Beispiel in Form von Effizienz, dank seines neuen 8-Stufen-Automatikgetriebes, oder durch Sicherheitstechnologien, wie das optionale Auffahrwarnsystem. Auch in Sachen Design und Komfort macht der neue Jeep® Grand Cherokee mit seinen Bi-Xenon-Scheinwerfern mit LED-Tagfahrlicht, einem 7″-Info-Display und dem optionalen 8,4″-Infotainmentsystem mit 3D-Navigation seine Vorreiterrolle mehr als deutlich. Erleben Sie den neuen Jeep® Grand Cherokee jetzt bei Ihrem Jeep® Partner.

Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach Richtlinie 80/1268/EWG: kombiniert 14,0–7,5.
CO_2-Emission (g/km): kombiniert 327–198.

Erfahren Sie jetzt mehr auf Ihrem iPhone.

Laden Sie sich im App Store die „i am Jeep® mobile"-App herunter.

Augmented Reality über „AR+" in der App aktivieren.

Halten Sie Ihr iPhone über die Anzeige, um den Jeep® Grand Cherokee zu erkunden.

i am Jeep 00 800 0 426 5337 00 800 0 IAM JEEP

Folgen Sie uns auf

Abbildung zeigt Sonderausstattung. Jeep® ist eine eingetragene Marke der Chrysler Group LLC.

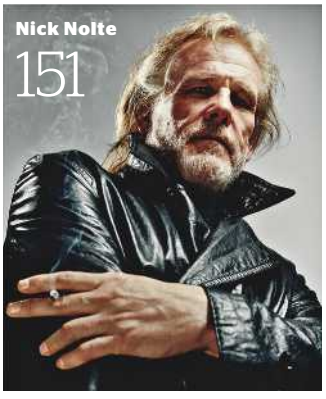
Jeep®
DAS ORIGINAL

INHALT 08/13

134
Anna Bader

Leinentaschen
113

REISE SPEZIAL



Nick Nolte
151

148
Klippenspringen

70 **Neue Smartphones:** High Tech für die Hosentasche
72 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd testet einen schwer erziehbaren Fensterputz-Roboter
73 **Technik-News:** „Deadpool" ist das Game des Monats // Zeitlose Boote von J Craft
74 **Hammer aus Panzerstahl:** Hornbach macht aus altem Kriegsgerät unzerstörbares Werkzeug

Lust & Lebensart

92 **Kittel in Barcelona:** Unser Weltreporter machte in Katalonien den Tag zur Nacht – und umgekehrt
96 **Hotelcheck:** Tiroler Tiefenentspannung im „Arosea"
98 **Porno-Praktikum:** Wie kriegt man Sexfilmsternchen ins Bett? Ein Selbstversuch hinter der Kamera
102 **EU-Nachbarinnen – Serie, Teil 7:** Eine Liebeserklärung an die traditionell moderne Kroatin
103 **Benehmen und Betragen:** Wenn Chefinnen zu sehr lieben // Rollenvergleich: Sie und er packen Koffer
130 **Rennhase:** Playmate Doreen Seidel fährt bei der „Mini Trophy" vorne mit
132 **Männerküche:** Holger Strombergs Chateaubriand
133 **Genuss:** Österreichische Rosés für den Sommer

Stil

113 **Leinentaschen:** Fünf tragende Rollen
114 **Stilvoll reisen:** Die besten Mitnehmsel
118 **Sonnenschutz:** So bleiben Sie Ihrem Hauttyp treu
120 **Kurze Hosen:** Gut aussehen an den heißesten Tagen
122 **Stil-Ikone:** Slash, der rockende Zylinderträger
124 **Stil-News:** Sommerschuh-Knigge // Lederjacken von Matchless // Expertentipps zur Trockenrasur
126 **Jenson Button:** Der Formel-1-Pilot geht gern auf Konfrontation – mag's dabei aber klassisch-elegant

Blende Sechs

134 **Anna Bader:** Europas beste Klippenspringerin zeigt sich auf Weltmeister-Niveau
148 **Klippenspringen:** Sechs Fakten über den Sport für Todesmutige

Kultur-Pool

151 **Nick Nolte:** Hollywoods Enfant terrible über Hippies auf LSD und nacktes Motorradfahren
154 **Buch:** Donald Ray Pollock schreibt über seinen Aufstieg aus dem amerikanischen Kleinstadt-Elend
156 **Musik:** David Lynchs Songs sind Horrorstreifen auf Platte

STANDARDS

4 **Editorial**
10 **Impressum**
24 **Playboy-Berater**
47 **Playmate-News**
90 **Witze**
91 **Cartoon**
158 **www.playboy.de**
160 **Bezugsquellen**
162 **Schlusswort**

Gratis für Abonnenten:

Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können sie für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet* downloaden

FOTOS: FABIAN FRINZEL FÜR PLAYBOY, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY (2), PAULO CALISTO/RED BULL CONTENT POOL, JAKE WALTERS

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

Kann ein Kraftstoff das, was Sie am Fahren lieben, zu einem intensiveren Erlebnis machen? Shell V-Power mit seiner einzigartigen „double-action" Formel wurde entwickelt, um wichtige Motorteile zu reinigen und zu schützen. Tanken Sie Shell V-Power noch heute, damit sich Straßenkehren und Windungen noch ein wenig aufregender anfühlen.

Suchen Sie online nach Shell Begeisterung

Shell V-Power Performance Kraftstoffe

TOP 3: DIE PLAYMATES DES JAHRES 2013 – JETZT EXKLUSIV FÜRS iPAD

NEU!

Ganz nah dran: Backstage mit Franzy, Nina und Rosanne (v. l.)

Das bietet die exklusive Tablet-Special-Edition ***„Top 3: die Playmates des Jahres 2013“!***

- ✔ ***100 Motive*** von Franzy, Nina und Rosanne
- ✔ ***XXL-Bilder*** in brillanter Qualität
- ✔ ein extraheißes ***Extended Video*** vom Shooting des Jahres auf Fuerteventura
- ✔ nur ***3,99 Euro***

So sichern Sie sich den großen Sommer-Spaß:

Unter *http://www.playboy.de/tablet-special* downloaden – oder über diesen QR-Code:

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Anita Ludascher
Textredaktion: Tim Geyer; Hanny Hellrung, Sebastian Tromm, Katrin Winklmaier
Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Alice Petros, Kathrin Stadler
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Art Director Digital: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Michael Alschner, Ully Arndt, Suki Bamboo, Thomas Becker, Prof. Horst Beuermann, Christian Bittmann, Elmar Brümmer, Florian Deventer, Alexandra Engelhard, Fabian Frinzel, Gabo, Stephan Glathe, Dr. Peter Haass, Andreas Henn, Lutz Herkner, Sacha Höchstetter, Bernhard Huber, Ralf Husmann, Stefan Imielski, Gregor Josel, Artur Jung, Robert Kittel, Thilo Komma-Pöllath, Jack Kulcke, Carsten Lerp, Jan Lieske, Bernhard Limberger, Ulrich Lössl, Daniel Matzenbacher, Jens Mauritz, David Mayer, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Matthias Paulokat, Moritz Pontani, Danko Rabrenovic, Maximilian Reich, Andreas Renner, Christoph Rüttger, Jennifer Ryan Jones, Matthias Schönhofer, Ivailo Stanev, Rüdiger Steidle, Carsten Stormer, Holger Stromberg, Manuel Uebler, Lucas Vogelsang, Jonathan Webster, Wilfried Wulff, Alexander Wurm, Sebastian Zabel, Angelika Zahn
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11, gültig seit 1. Januar 2013.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black; PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **Business Manager Playboy Media:** Tom Flores; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Coordinator:** Adam Podolski

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/55 61 770*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2013, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany

Druck: Tiefdruck Schwann-Bagel GmbH & Co. KG,
Grunewaldstraße 59, 41066 Mönchengladbach

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

SAMMLERSTÜCK
Die 60 schönsten Frauen aus dem US-Playboy – jetzt in „Playboy Stars“

FIRST LADY

TRICIA HELFER

Beruf: Schauspielerin, Model, Moderatorin, Traumfrau. **Alter:** 39. **Merkmale:** Beine, Beine, Beine. **Das Rezept ihrer Schönheit:** deutsche + englische + schwedische + norwegische Wurzeln. **Engelsgleich** schwebte sie in Dessous über den Victoria's-Secret-Laufsteg und **kämpft** als heiße Zylonin „Nummer Sechs“ in der TV-Serie „Battlestar Galactica“ gegen die Menschheit. **Könnte bald in Ihrem Bett liegen** zusammen mit 59 anderen Sternchen aus dem US-Playboy – wenn Sie sich das neue „Playboy Stars“-Heft kaufen. Ab sofort im Handel!

FOTOS: SANTE D'ORAZIO, PLAYBOY

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS ...

CHARLIE SHEEN SICH 2615 TICKETS FÜR EIN BASEBALLSPIEL KAUFTE?

Ja. Denn wenn Charlie Sheen einer Sache noch mehr verfallen ist als Drogen und Frauen, dann Baseball: 1989 gelang ihm sein Durchbruch mit der Baseball-Komödie „Die Indianer von Cleveland“, und er scheffelte daraufhin so viel Geld, dass er es sich sogar leisten konnte, seinem Zechkumpel Zac Efron 2012 im Rausch mal eben seinen zwei Millionen Euro teuren Baseball zu schenken, signiert vom legendären Spieler Babe Ruth. Als Sheen am nächsten Morgen wieder nüchtern war, wollte er den Ball zurück. Doch das war nichts gegen die Trophäe, der er 1996 hinterherjagte: einem auf der Zuschauertribüne gefangenen Home-Run im Stadion von Anaheim. Um sicherzugehen, dass kein anderer den Ball fängt, kaufte Charlie Sheen für 6537,50 Dollar 2615 Tickets: 20 leere Reihen für sich und drei Freunde. Die Chancen standen also ganz gut – blöd nur, dass bei diesem Spiel kein einziger Home-Run geschlagen wurde.

Hut ab! Charlie Sheen, hier bei einem Baseball-Spiel 2012, schreckt für seinen Lieblingssport vor nichts zurück

Vermissen Sie beim Fußball auch die alten Haudegen von früher? Zusammen mit dem Rasur-Experten Gillette (www.gillette.com) verlost Playboy ein Wochenende in Hamburg für vier Kumpel inklusive Zuganfahrt, Hotelübernachtung und Tickets für den **„Tag der Legenden“** *am 8. September. Dort kicken Ball-Götter vergangener Tage wie Fredi Bobic, Lothar Matthäus und Hasan Salihamidzic am Millerntor-Stadion für einen guten Zweck. Teilnahmebedingungen stehen auf Seite 160.*

MANN-O-METER

Der Monat hat einiges zu bieten: Kerle-Zeug und Kerlchen-Kram – wir haben schon mal vorgeordnet

„Zwei glorreiche Halunken“, „Spiel mir das Lied vom Tod“, „Django Unchained“ – erst Ennio Morricones Filmmusik machte gute Filme zu unseren Lieblingsfilmen. 55 seiner über 500 Filmmusikstücke können wir uns jetzt dank der CDs im Ear-Book **„Ennio Morricone“** *(Edel, 39,95 Euro) immer wieder anhören.*

Gut, dass es den **FreeCross** *(3499 Euro, www.freecross.de) gibt. Ein Blick auf den Crosstrainer und seine Fahrer reicht, um zu beweisen, dass Sport nicht automatisch gut für Männer ist.*

Ein Auto mit 2,3 Liter Hubraum? Nichts Besonderes. Ein Motorrad mit dem gleichen Wert? Schon eher. Das hat sonst keine zweirädrige Maschine. Die **Rocket III Roadster** *von Triumph macht jedem Sportwagen Konkurrenz. Da darf man auch ein bisschen angeben: 148 PS bei 370 Kilogramm, 200 km/h Spitzengeschwindigkeit, und von null auf 100 braucht sie läppische 3,5 Sekunden. Kostet trotzdem weniger als ein Ferrari: ab 17.000 Euro.*

100 % MANN
90 %
80 %
50 %
40 %
30 %
20 %
10 %
0 %

Ich bin nicht in Gefahr – ich bin die Gefahr!

Ob Walter White in Gefahr ist und wie es mit ihm ausgeht, erfahren wir ab dem 13.8. jeden Dienstag auf AXN in der fünften und finalen Staffel von **„Breaking Bad“.**

Johnny Depp spielt gern schräge Vögel – in seinem neuesten Film **„Lone Ranger“** *(Kinostart: 8. August) trägt er sogar einen auf dem Kopf. Als Komantschen-Krieger Tonto räumt er mit dem Ranger John Reid (Armie Hammer) den Wilden Westen auf.*

FOTOS: ACTION PRESS (2), PR (5)

reddot design award
best of the best 2012

smart
open your mind.

RASCH ZU JEDER HOUR.

UNSER GESCHENK:
HELM+SCHLOSS*

* Beim Kauf eines smart electric bike bis zum 31.07.2013

>> Das neue smart electric bike.

Dieses Pedelec wird alles verändern: den Blick auf urbane Mobilität und Ihren Weg durch die Stadt. Denn wo Sie bisher mit dem Rad versucht haben, Steigungen zu umgehen, oder mit dem Auto, Stoßzeiten zu vermeiden, fahren Sie nun jederzeit mit voller Kraft voraus. Einen Großteil davon liefert Ihnen der 250 Watt starke Elektromotor. Verändert wurde übrigens auch die Messlatte beim Design. Mit der Auszeichnung des red dot design awards legt das smart ebike auch hier ein gutes Tempo vor. Testen Sie es selbst – bei Ihrem smart Händler.

www.smart.de

smart – eine Marke der Daimler AG

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstr. 137, 70327 Stuttgart

20 Fragen an…

Alice Cooper

Mit seiner **Sadomaso-Rocky-Horror-Show,** bei der er sich auch gern mal köpfen lässt, erfreut er seine Fans seit über 40 Jahren. Bevor er Ende Juli auf Deutschland-Tour geht, fingen wir ihn ab

1. *Touren Sie gern in Deutschland, Mr Cooper?*
Cooper: Sehr gern. In Deutschland sind unsere treuesten Fans. Sie lieben Hard Rock und unsere theatralische Bühnenshow. Und sie wollen immer die volle Dröhnung Alice Cooper, darunter machen sie es nicht. Die kriegen sie dann auch.
2. *Das Beste, das Ihnen Rock 'n' Roll gegeben hat?*
Cooper: Die Tatsache, dass ich meine Musik machen darf, seit ich 15 bin. Und mir die alten Fans treu geblieben sind und ich viele junge dazubekommen habe. Mittlerweile bin ich 65 und bringe es immer noch.
3. *Und das Schlechteste?*
Cooper: Dass ich wegen meiner Alkoholsucht meine Karriere um ein Haar gegen die Wand gefahren hätte. Und fast alles verloren hätte, was mir lieb und teuer ist. Aber das liegt weit zurück. Heute fühle ich mich besser, als ich in meinen 30ern je war.
4. *Wann steckten Sie das letzte Mal in einer Zwangsjacke?*
Cooper: Bei meinem letzten Konzert. Und ganz egal, wie eng mich meine perversen Helferlein darin verschnüren: Alice Cooper kann sich immer daraus befreien.
5. *Wann waren Sie das letzte Mal in Hugh Hefners Playboy-Villa?*
Cooper: Das ist schon gut 30 Jahre her. Wir waren damals sehr gut mit Hef befreundet. Er hat meine Frau Sheryl und mich zu einer seiner Silvester-Pyjama-Partys eingeladen. Ich erinnere mich noch gut. Vor allem daran, dass wir die Einzigen waren, die tatsächlich Pyjamas anhatten.
6. *Und, war's schön?*
Cooper: Bei Hef hatten wir immer großen Spaß. Die Playboy-Villa war in den 70ern so etwas wie das Clubhaus von Hollywood. Ganz egal, ob du Musiker warst, Schauspieler, Geschäftsmann oder Alice Cooper – alle landeten früher oder später bei Hef und den Häschen. Was da alles abging … Seitdem kann mich nichts mehr überraschen.
7. *Was ging denn da so ab?*
Cooper: Der Gentleman genießt und schweigt.
8. *Gibt es Kreativität ohne Sex-Drive?*
Cooper: Ich denke, die bedingen sich gegenseitig.
9. *Hatten Sie schon mal Sex zu einer Ihrer eigenen Platten?*
Cooper: Nein. Aber im Internet gibt es bestimmt eine Web-Seite, die sich mit genau dem Thema sehr ausführlich auseinandersetzt.
10. *Wie relaxen Sie am besten?*
Cooper: Sex ist nicht übel. Und Golfspielen. Ich bin gar nicht so schlecht – beim Golfen, meine ich: Handicap sieben.
11. *Sie waren mit Groucho Marx, Salvador Dalí und Frank Zappa befreundet. Mit wem würden Sie am liebsten aufs Green gehen?*
Cooper: Groucho ist der Einzige, der tatsächlich Golf spielte. Also wäre er wohl die naheliegende Wahl. Frank würde vermutlich nicht mal wissen, wie herum man den Schläger hält. Und Dalí würde mit einem Gummi-Golfschläger spielen – nur um Aufsehen zu erregen.
12. *Welcher Buchstabe des berühmten HOLLYWOOD-Schriftzugs in den Hügeln von L.A. gehört eigentlich Ihnen?*
Cooper: Ich habe das erste „O" gekauft und es Groucho Marx gewidmet, der kurz zuvor gestorben war. Damals wollte man den Schriftzug tatsächlich abreißen! Da musste doch jemand den ersten Schritt machen, um ihn zu retten.
13. *Haben Sie eine Lieblingsdekade?*
Cooper: Die 1960er. Die „British Invasion", also unter anderem die Musik der Beatles und Stones, hat mich dazu gebracht, selbst Musik zu machen. In den 70ern haben wir uns das dann alles selbst vorgenommen und es mit Steroiden vollgepumpt.
14. *Haben Sie sich jemals als Vorbild gefühlt?*
Cooper: Eigentlich nie, bis ich Fans getroffen habe, die mich vor allem als musikalische Leitfigur betrachten. Einige Fans schätzen mich auch, weil ich meine Alkoholsucht überwunden habe. Und ich weiß, dass ich mit „Hey Stoopid", einem Song über Selbstmord, tatsächlich das Leben von einigen Kids gerettet habe.
15. *Wie wird Gott Sie eines Tages am Eingang zum Paradies begrüßen?*
Cooper: „Alice, wohin glaubst du denn, dass du jetzt gehst?!"
16. *Die Person, mit der Sie niemals im Aufzug stecken bleiben wollten?*
Cooper: Marilyn Manson. Das wäre total langweilig. Denn wir hätten uns überhaupt nichts Neues zu erzählen. Am liebsten würde ich mit Paul McCartney stecken bleiben. Wir können uns fabelhaft über die guten alten Zeiten unterhalten.
17. *Worin sind Sie ein Ass?*
Cooper: Im Messerwerfen. Absolut tödlich.
18. *Und was können Sie überhaupt nicht?*
Cooper: Gehirnoperationen. Ich habe es drei-, viermal probiert … und jedesmal ist der Patient gestorben. Ich habe keinen Schimmer, was ich da falsch mache. Aber ist ja nur ein Hobby.
19. *Sie schrieben den großartigen Song „I'm Eighteen". Wann werden Sie „I'm Sixty-Five" schreiben?*
Cooper: Nie. Paul McCartney hat ja schon „When I'm 64" geschrieben. Das kann man nicht mehr toppen!
20. *Wenn Ihr Leben ein Album wäre – was wäre der Titel?*
Cooper: „The Wondrously Bizarre Life Of Alice Cooper". Oder „More Blood, More Fog".

Interview: Ulrich Lössl

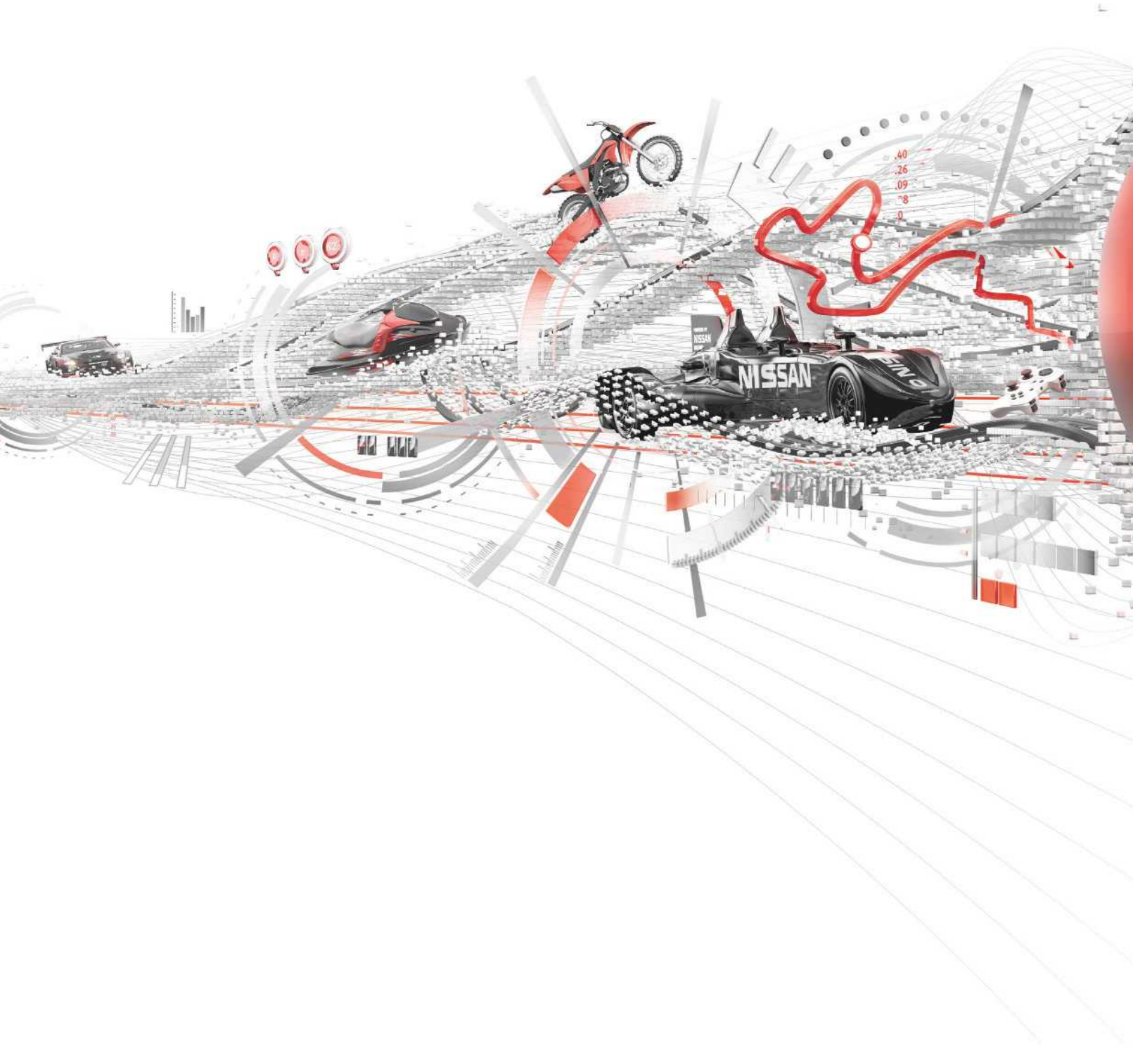
FOTO: DAVID SANDISON/EYEVINE/PICTURE PRESS

„Die Playboy-Villa war in den 70ern so etwas wie das Clubhaus von Hollywood“

Abgeschminkt: Privat darf's auch mal dezenter sein, für die Bühne trägt Alice Cooper gern dramatische Augenmalerei

NISSAN

Innovation
that excites



nismo

PERFORMANCE ENTFESSELT.

DER NISSAN JUKE NISMO.

Stell dir vor, du fühlst die Performance von fast 30 Jahren Motorsporterfahrung in deinem Bauch. Kombiniert mit der Spannung eines Games: Jetzt kannst du die Beschleunigung nicht nur in jeder Sekunde fühlen. Du kannst sie auch analysieren und teilen. Jeden Tag besser werden. Das ist die Fusion von Performance und virtuellem Wettbewerb. Das ist der JUKE, getunt von Nismo. Erlebe die Power von Nismo. Jetzt entfesselt im NISSAN JUKE. Bist du bereit für die Herausforderung? Dann nimm nach Kauf an einem Gratis-DMSB[1]-Lizenz-Lehrgang teil. Und entdecke auf deinem Gratis-iPad mini[2] die spannende NISSAN Welt. Mehr auf **www.nissan.de**

Scannen und die Welt von Nismo entdecken.

INKL. DMSB[1]-LIZENZ-LEHRGANG UND IPAD MINI[2]

Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 9,8 – 9,1, außerorts 6,0 – 5,6, gesamt 7,4 – 6,9; CO_2-Emissionen: kombiniert 169 – 159 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: D. NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach, 50319 Brühl. [1]Deutscher Motor Sport Bund e.V. [2]Apple ist weder beteiligt noch Sponsor dieser Aktion. iPad mini ist eine eingetragene Marke der Apple Inc., Cupertino, Calif., USA.

Richard Phillips' Installation „Playboy Marfa"
ist das erste von zahlreichen Kunstprojekten, mit denen Playboy in seiner US-Heimat Gesicht zeigt

EIN HASE IM NIRGENDWO

Zum Einstand eines neuen Kreativ-Teams beim US-Playboy baute uns Künstler **Richard Phillips** *ein würdiges Denkmal*

In drei Worten:
Bunny mit Strahlkraft.
In drei Sätzen:
Am Highway 90 beim Künstlerdorf Marfa ragen ein Hasenkopf aus Neonröhren und ein Betonplateau mit einem 72 Dodge Charger in den texanischen Wüstenhimmel. Die Aussage des Künstlers Richard Phillips: Das Bunny leuchtet den Weg in eine strahlende Playboy-Zukunft, das Auto erinnert an die goldene Playboy-Ära der 70er – und das Plateau? Eine Hommage an die Kunst-Ikone Donald Judd, der damals mit solchen Beton-Installationen berühmt wurde.
Geschätzte Besucher am Tag:
Zehn. Acht Fans plus zwei Kunstmuffel, die das Licht von fern für eine Nachtclub-Leuchtreklame halten.
Das kann der Künstler auch noch:
Porträts von wunderschönen Frauen.
Das Zitat:
„Unser Logo ist ein Signalfeuer, unter dem Kunst, Politik und Sex zusammenlaufen." (Landis Smithers, Playboy Creative Director)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: HUMOR

Am 22. Juli wird **Otto Waalkes** *75 Jahre alt – und blödelt immer noch. Ein Leben für den Humor. Doch der hat sich verändert …*

Anfangs belustigten uns Späße über den Königshof, später …

Der Narr

» … dann zwei Herren mit Gags übereinander. Der Witz lernte laufen. Etwa …

Laurel & Hardy

» … so: Was ist unsichtbar und riecht nach Hase? Ein Kaninchenfurz …

Otto Waalkes

» … Dann wurden Hasen zu Witz-Opfern – ein ganz neuer Topos.

Blondinenwitze

» … Heute guckt man niesende Bären im Web an. Wie witzig! Hm.

YouTube-Videos

50 JAHRE GROSSER POSTRAUB

SYMPATHISCHE VERBRECHER

Im August 1963 gelang Gangstern der größte Zugraub aller Zeiten – und der Aufstieg zu Helden. Warum wir manchmal die **Bösen** *ehren. Ein Erklärungsversuch*

Ganz wichtig, damit uns ein Verbrecher sympathisch ist: Er darf sich uns nicht anbiedern wie Robin Hood. Außerdem muss die Tat Stil haben. Nicht der Schaden, sondern das Kunststück imponiert uns. Vier Verbrechen und vier Möglichkeiten, bitte schön:

Dreistigkeit. Es ist der 8. August 1963. Auf einem Abschnitt der Zugstrecke Glasgow–London stoppen maskierte Räuber, nur mit einer Eisenstange bewaffnet, einen Postzug, überwältigen den Zugführer und entkommen unerkannt mit der Beute. Wert: 47 Millionen Euro. Das meiste davon taucht nie wieder auf, es ist der größte Postraub aller Zeiten. Und während die Polizei zunächst im Dunkeln tappt, feiert die Öffentlichkeit die Räuber für ihre Dreistigkeit wie Rockstars – trotz ihres Verbrechens.

Typen, die Verbrechen salonfähig machen: „Ocean's Eleven"

Unterhaltung. Arno Funke alias Dagobert ist auch so einer. So ein sympathischer Verbrecher, den wir eigentlich verachten sollen, aber nicht können: Von 1988 bis 1994 narrte dieser einfache Lackierer den millionenschweren Staatsapparat. Legte im KDW und in Filialen von Karstadt Bomben und forderte 1,4 Millionen D-Mark. Und die Polizei? Machtlos. Funkes Einfallsreichtum war der Schritt, den er der Exekutive immer voraus war. So lotste er 1994 den Geldboten zur Übergabe an eine stillgelegte Bahnstrecke. Dort wartete eine Modelleisenbahn, die mit dem Geld in der Dunkelheit verschwand. Zwar entgleiste die Mini-Lore durch Pech, und das Geld war futsch – aber immerhin entkam Funke erneut unerkannt. Die Staatsmacht hatte er blamiert, die Bevölkerung für sich gewonnen. Neun Jahre später verlieh man Funke ganz offiziell den Status eines Prominenten – mit einer Einladung ins Dschungelcamp.

Haltung. Der ehemalige Oxford-Student Howard Marks, alias Mr Nice, hat es sogar zum Hollywood-Star geschafft. In den 70er- und 80er-Jahren verantwortete er circa zehn Prozent des Welthandels mit Cannabis. Um die Ware über die Grenzen zu schmuggeln, arbeitete er unter anderem mit der thailändischen Armee, der Mafia und pakistanischen Diplomaten zusammen. Wissend, dass die an der Grenze nicht durchsucht werden, versteckte er das Haschisch in ihren Möbeln. Und warum wir ihn ehren? Weil Marks kein klassischer Verbrecher ist, eher ein kiffender Lebemann, der trotz des rauen Milieus und des lockenden Einkommens Gewalt und harte Drogen verabscheut. Diese moralische Standhaftigkeit macht ihn auch heute noch populär. Inzwischen hat der charmante Ex-Schmuggler die Autobiografie „Mr Nice" veröffentlicht, die 2010 unter dem gleichen Titel verfilmt wurde.

Charakter. Meist enden die Geschichten im Gefängnis. Aber in Niederlagen wachsen Menschen. Ulli Hoeneß etwa. Als der scheinbar unfehlbare Übervater des FC Bayern seine Steuerhinterziehung zur Selbstanzeige brachte, sahen manche zum ersten Mal seine menschlichen Züge. *Tim Geyer*

FOTOS: AKG, GETTY IMAGES, BILDARCHIV OTTO, PR, LANDIS SMITHERS FÜR PLAYBOY, SUPERBILD, YOUTUBE; ILLUSTRATION: DANIEL MATZENBACHER FÜR PLAYBOY

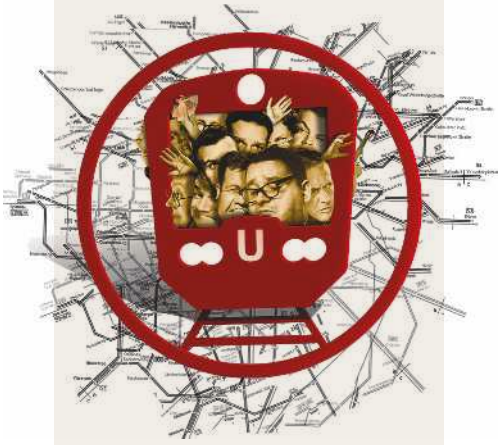
FOLGE 7

LEXIKON DES MODERNEN MANNES

Hartz-Röh|re
[haɐts - 'RØːRə]

Siehe auch:
„Sozialschlauch", „Loser-Line"

Ein sich überwiegend unterirdisch bewegendes (im Volksmund daher auch „Untergrund-" oder verkürzt „U-Bahn" genanntes) elektrisches Großraumgefährt auf Schienen, das optisch an eine Mischung aus Regionalexpresszug und Altglascontainer erinnert. Genutzt wird die ausschließlich in Großstädten beheimatete H.R. hauptsächlich von Jugendlichen, Umweltbewussten oder sozial schwachen Personen (die sich keinen Personenkraftwagen leisten können) zum Zwecke der Fortbewegung oder der kostengünstigen Übernachtung. Typisch für eine Fahrt mit der H.R. ist 1.) die gelangweilte Stimme des Triebfahrzeugführers, mit der er in regionalem Dialekt Informationen vorträgt, die für die Passagiere nicht dechiffrierbar sind, woraufhin sich die 2.) stets miese Laune der Fahrgäste ebenso verschärft wie 3.) ihr panisches Gedränge im Bereich der Eingangstüren. Experten erkennen in der H.R. auch das darwinistische Prinzip: Wer zu schwach, zu krank oder zu betrunken ist, wird am Bahnsteig stehengelassen.



EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Charakter- vs. Kindskopf

Das beliebteste Duo der Fernsehgeschichte ist 40. Zum Geburtstag am 26. Juli gratulieren wir **Bert** herzlich. Auch zu seiner Geduld mit dem missratenen **Ernie**. Der ist seine Lebensaufgabe. Warum er diese Nervensäge erträgt? Weil er wahre Größe besitzt

TEXT SEBASTIAN TROMM

EINER *von uns*

Bert. Man sieht ihm seine 40 Jahre an. Hagerer Körper, lange Nase, schütteres Haar, Monobraue. Ein gestandener Mann, ein Charakterkopf. Im Grunde charakterlich zu reif für einen Muppet. Und auf jeden Fall zu erwachsen, um sich mit dem personifizierten Jugendwahn namens Ernie die Wohnung zu teilen. Bert – eigentlich muss man sagen: Herr Bert – steht mit beiden Beinen (sofern er welche besitzt) im Leben, pflegt hingebungsvoll seine Hobbys wie das Sammeln und Sortieren von Kronkorken oder das Betrachten von Büroklammern. Er ist ein bisschen nerdig, etwas spießig, züchtet Tauben wie Mike Tyson und reagiert ungehalten, wenn ihn jemand dabei stört. Wie Mike Tyson. Man darf Bert deswegen aber nicht als Miesepeter und geistigen Kleingärtner abstempeln. Denn wir wissen, was es bedeutet, in den stillen Stunden eines sorgfältig eingerichteten Lebens von Dummschwätzern belästigt zu werden.

Wutausbrüche sind für einen erwachsenen Mann zwar nicht schicklich – aber befreiend. Und manchmal nötig. Auch pädagogisch. Denn trotz des orangefarbenen Martyriums, das Bert in den eigenen vier Wänden zu ertragen hat, trotz aller Intrigen und abwegigen Geistesblitze von Ernie, hält Bert zu seinem kleineren Kumpel wie ein Vater zu seinem missratenen Nachwuchs. Auf jede Dämlichkeit Ernies folgt Berts Fassungslosigkeit – und am Ende findet er doch immer wieder versöhnliche Worte. Bert steht hinter Ernie. Bert, der leidende Stellvertreter eines jeden Familienvaters. Allzu gern würden wir ihn auf ein Bier einladen und fragen, warum er nicht einfach wegzieht und sich einen Partner auf Augenhöhe sucht. Aber wir verstehen, dass ihn sein Verantwortungsgefühl davon abhält. Und so rufen wir ihm aufmunternd zu: Alles Gute zum Geburtstag, Herr Bert! Wir fühlen mit Ihnen!

KEINER *von uns*

Ernie. Kurz bevor einem der Geduldsfaden reißt, bevor man diesen infantilen Spinner, der einem schon seit Stunden mit seinen idiotischen Witzen die Laune vermiest, anschreit, lacht er sein dämliches Lachen. Er sagt: „Hey, war doch nur Spaß“ und rettet sich so ins Vakuum seines Kindskopfs. Lohnt es sich, ihn anzubrüllen? Nein, leider nicht. So ist Ernie. Ein unangenehmer Kollege, ein noch unangenehmerer Mitbewohner. Auf Partys möchte niemand mit ihm reden – was ihn nicht stört. Er redet dafür mit allen und spielt sich auf deren Kosten in den Mittelpunkt. Er ist der Puppe gewordene Pocher des Kinderfernsehens, die Verkörperung des krampfhaften Kalauers. Witze aus Gründen der eigenen Witzigkeit absondernd, selbstzweckhaft quasselnd – schon das Kindchenschema seines Gesichts warnt vor dieser Störung. Über den lidlosen Augen ohne Brauen sitzt eine flache Stirn, hinter der nichts als flaches Geschwafel entsteht: viele Töne, keine Substanz.

So ergötzt sich Ernie stets bloß an der eigenen Gerissenheit: wenn er Bert dazu bringt, ihn zu küssen; wenn er Bert dazu bringt, mit einer Banane zu sprechen; wenn er Bert den falschen Treffpunkt zum Dreifach-Date mit Lena Meyer-Landrut nennt und scheinheilig um Entschuldigung bittet. Als Leser populärwissenschaftlicher Psychologie-Titel muss man Ernie eine handfeste histrionische Persönlichkeitsstörung attestieren: Er ist geltungsbedürftig, egozentrisch, nutzt andere aus, ist fürchterlich theatralisch und affektiert (außer ihm schafft es sonst bloß noch Tom Cruise, alle zehn Sekunden ein spöttisches Lachen in einen Dialog einzustreuen). Kurzum: Ernie ist ein Idiot. Den Bonus, noch ein Kind zu sein, hat er mit 40 schließlich verspielt. Wäre da nicht diese unendlich geduldige Vaterfigur an seiner Seite, der Fall Ernie hätte sich schon längst selbst erledigt.

Vaterfigur: Bert ist ein gereifter Eigenbrötler, der nur eine Schwäche hat – Ernie

Missratener Sohn: Der Einzige, der über Ernies Witze lacht, ist er selbst. Sein Glück, dass er trotz allem Bert hat

FOTO: NDR

BMW Motorrad

bmw-motorrad.de/
wiederaufsteiger

Freude am Fahren

WANN BIST DU WIEDER DABEI?

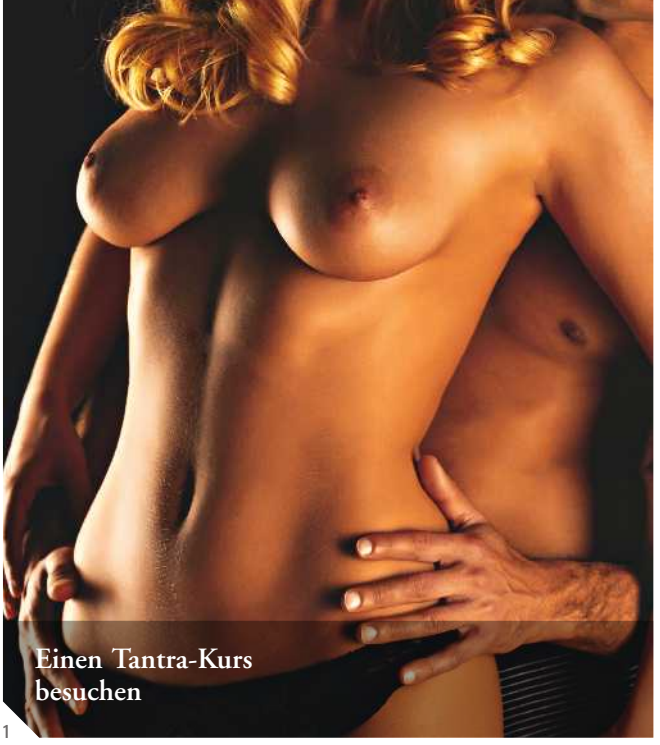
Du warst schon lange nicht mehr auf zwei Rädern unterwegs? Du hast das Gefühl, Dir fehlt die Fahrpraxis, um direkt wieder loszulegen? Das BMW Motorrad Wiederaufsteiger-Programm bietet Dir alles, was Du für Deinen perfekten Wiederaufstieg brauchst: von speziell entwickelten Fahrertrainings über aktuelle Modell- und Ausstattungs-Highlights bis hin zu den BMW Erlebnisangeboten. Oder nutze die Möglichkeit, Deinen alten Führerschein Klasse 3 (bis 31.03.1980) mit nur einer praktischen Prüfung auf A2 (bis 48 PS) aufzurüsten. Mehr Infos unter **bmw-motorrad.de/wiederaufsteiger**

DAS BMW MOTORRAD WIEDERAUFSTEIGER-PROGRAMM.

10 DINGE

DIE EIN MANN MIT EINER FRAU MACHEN KANN – AUSSER SEX

(Wir behaupten ja nicht, dass sie genauso viel Spaß machen)



1 Einen Tantra-Kurs besuchen

2 Fußball spielen (kleiner Scherz)

3

Küssen

4 Urlaub auf Mykonos, ohne für schwul gehalten zu werden

5

Ihr von unseren Heldentaten im Büro erzählen

6

Ins „P1“ gehen und sich beneiden lassen: schwer, ohne eine tolle Frau an der Seite

7 Sie zur Party chauffieren – und sich von ihr zurückchauffieren lassen

8 Tandem fahren

9 Einen Ehevertrag aushandeln (oder einfach so streiten)

10 ??? Tut uns leid. Wir haben uns wochenlang den Kopf zerbrochen, aber uns ist beim besten Willen kein zehnter Punkt eingefallen.

FOTOS: AIPIX, BABIRAD PICTURE, DDP, FOTOLIA (2), GETTY IMAGES; ILLUSTRATION: THOMAS KUHLENBECK FÜR PLAYBOY

Heute ein Werk vollendet.
Heute ein König.
KönigPilsener
DAS KÖNIG DER BIERE
www.koenig.de

Von affigem Geleitschutz, Mr Blue Eye und gefährlicher Monogamie

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: ***Der Berater*** *ist immer für Sie da*

Ich habe neulich mit mehreren Paaren beim Abendessen diskutiert: Ist der Mensch von Natur aus monogam? Ich meine, nein. Aber ich hatte keine Belege. M. R. [E-Mail]

Ist er nicht, Sie haben Recht! Der Mensch ist von Natur aus ein polygames Wesen, dem durch selbst auferlegte kulturelle und soziale Zwänge abtrainiert wurde, in einer Kommune mit mehreren Sexpartnern zu leben. In der Menschheitsgeschichte ist Monogamie die Ausnahme, nicht die Regel. Und sie hatte fatale Folgen: Mord, Totschlag, Krieg, Raub – laden Sie zum nächsten Dinner nur mal einen Wissenschaftler wie den Verhaltenspsychologen und Evolutionsbiologen Christopher Ryan ein. Und tun Sie noch mehr für den Weltfrieden: Führen Sie offene Beziehungen!

Eine gute Freundin nimmt mich ständig zu Partys mit und tut dort so, als seien wir ein Paar. Danach ist wieder alles beim Alten. Was soll das? D. W. [Köln]

Sie sind dem „Walker-Prinzip" zum Opfer gefallen. Es bedeutet: Eine Frau lässt sich von einem platonischen Freund – oder jemandem, den sie dafür hält – begleiten, um andere aufdringliche Kerle abzuschrecken. Übrigens ist dieses berechnende Vorgehen auch in der Tierwelt beobachtet worden: Orang-Utan-Weibchen suchen sich während ihrer Periode Geleitschutz von einem befreundeten Männchen. Genau wie bei uns Menschen empfangen diese Affenmänner dafür keine Gegenleistung. Wir möchten Ihren Altruismus nicht in Frage stellen, aber raten Ihnen: Lassen Sie kein wandelndes Warnschild aus sich machen, und sagen Sie bei der nächsten Einladung: „Nein." Oder fordern Sie eine Belohnung ein …

Sobald mein Kumpel seine Gitarre hervorholt und anfängt zu klimpern, liegen ihm die Frauen zu Füßen. Warum sind Musiker so begehrt? A. T. [E-Mail]

Was kürzlich durch ein Experiment von Forschern an der Université de Bretagne-Sud bewiesen wurde: Männer, die einen Gitarrenkoffer bei sich tragen, haben signifikant höhere Chancen, die Telefonnummer einer Dame zu erobern (31 Prozent), als diejenigen, die eine Sporttasche schultern (neun Prozent). Warum das so ist? Vielleicht liegt es an der Sensibilität und Kreativität, die Musiker ausstrahlen – wenn sie nicht gerade Bassist bei der „Bloodhound Gang" sind.

Mein Kumpel behauptet, dass wir miteinander verwandt sind, weil wir beide blaue Augen haben. Stimmt's? K. W. [Regensburg]

Tatsächlich können alle Menschen mit blauen Augen auf eine Person zurückgeführt werden, die nach Berechnungen von Kopenhagener Wissenschaftlern vor rund 6000 bis 10.000 Jahren am Schwarzen Meer gelebt hat. Vorher gab es nur braunäugige Menschen – bis Mr Blue Eye eine Genmutation hatte, die die Produktion des Farbstoffs Melanin einschränkte, der für dunkle Augen sorgt. Die Mutation verbreitete sich sehr rasch, mittlerweile haben zehn Prozent der Weltbevölkerung blaue Augen. Sie können also damit angeben, mit Traumfrauen wie Cameron Diaz und Angelina Jolie entfernt verwandt zu sein.

Stimmt es wirklich, dass man vom Oralsex Kehlkopfkrebs bekommen kann? Z. P. [E-Mail]

Hat Ihnen die Behauptung von Michael Douglas in einem Interview auch einen Schrecken eingejagt? Diese Art des Krebses kann tatsächlich durch sogenannte HP-Viren ausgelöst werden. Circa 25 Prozent der Frauen unter 30 sind Träger, immerhin noch acht Prozent über 30. Beim Cunnilingus kann sich der Mann infizieren. „HP-Viren lösen wahrscheinlich jeden zweiten Krebs im Mundrachen und jeden vierten Tumor in der Mundhöhle aus", erklärt Professor Dr. Jens P. Klußmann von der Uni Gießen. Um Sie aber zu beruhigen: Diese Art des Krebses ist extrem selten. Und viel größere Risikofaktoren sind Rauchen und Alkohol. Sie können also unbesorgt weitermachen.

Meine Freundin will mich dazu überreden, dass ich mit ihr Nature Fitness ausprobiere. Ist das so ein Esoterik-Kram? S. T. [E-Mail]

Keine Sorge, Sie müssen keine Bäume umarmen. Nature Fitness ist ein neuer Trend, bei dem man Bäume, Bänke, Hänge usw. zu Trainingsgeräten umfunktioniert. Vor allem im Sommer eine gute Alternative zum Fitness-Studio. „Das Outdoor-Training aktiviert mehr Muskulatur, fördert Motorik und Sensorik", so Personaltrainer Philipp Pukowski. Anregungen fürs Training in der Natur finden Sie unter www.puremovements.de.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de*** Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MOLLER-KAYA

HONDA
The Power of Dreams

HERZKLOPFEN

300 NM. 3,6 L/100 KM*
DER NEUE CIVIC 1.6 DIESEL. JETZT PROBE FAHREN.

1. SAISON. 1.6 TURBO
DER CIVIC BEI DER WTCC. JETZT NEU AM START.

HERZRASEN

Kraftstoffverbrauch Civic in l/100 km: kombiniert 8,7–3,3. CO_2-Emission in g/km: 150–94.
* Kraftstoffverbrauch Civic 1.6 i-DTEC S in l/100 km: innerorts 4,0; außerorts 3,3; kombiniert 3,6. CO_2-Emission in g/km: 94. (Alle Werte gemessen nach 1999/94/EG.)
Abbildung zeigt Sonderausstattung. Mehr Infos unter: www.honda-civic.de

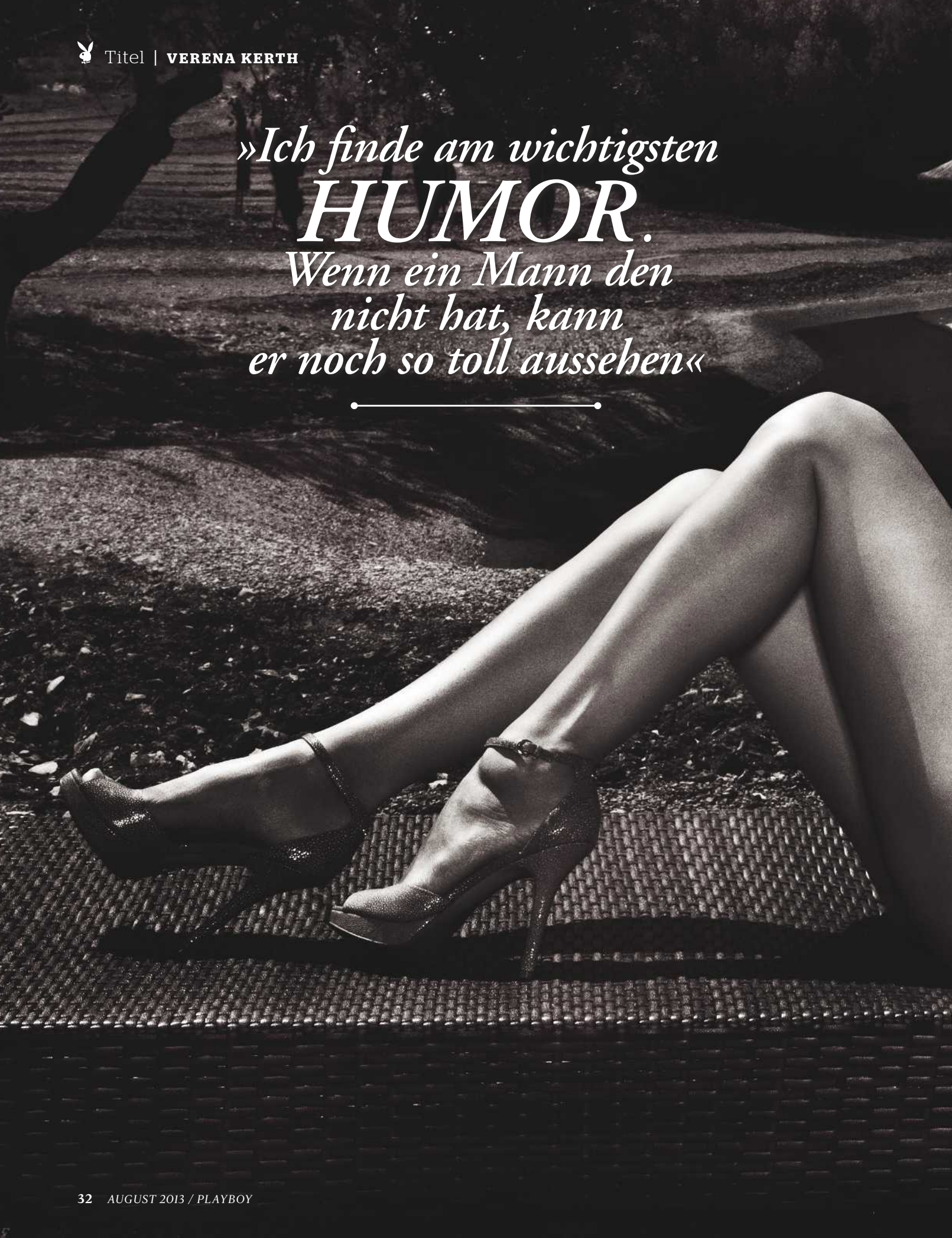
Honda Deutschland
Automobile

Auto Bild .tv
sagt zum CIVIC

Die Herz Dame

Wir entführten **VERENA KERTH,**
vielen bekannt als Ex-Gefährtin von
Torwart-Titan Oliver Kahn,
in eine romantische Villa auf Mallorca.
Und zeigten ihr unsere Zuneigung.
Zum Dank zeigte sie uns, was geschieht,
wenn eine ehemalige
Spielerfreundin selbst in
Spiellaune kommt …

FOTOS GABO
PRODUKTION ANTJE LIST



»Ich finde am wichtigsten HUMOR. Wenn ein Mann den nicht hat, kann er noch so toll aussehen«

»Ich bin gar nicht der Typ, der sich AUSZIEHT«

*Die Radiomoderatorin **Verena Kerth** über die ewigen Fragen zu Oliver Kahn, warum sie keine Saunen mag, nicht mit George Clooney ins Bett will und ungern Bettgeschichten erzählt*

Playboy: Frau Kerth, waren Sie nervös vor dem Shooting?

Verena Kerth: Eher aufgeregt. Ich wollte eigentlich nie im Playboy sein, weil ich gar nicht der Typ bin, der sich auszieht. Ich gehe ja nicht mal in die Sauna …

Playboy: Und warum jetzt doch?

Kerth: Irgendwie war jetzt der richtige Zeitpunkt. Und in ein paar Jahren, wenn alles hängt, will das ja auch keiner mehr sehen. Ich bin gerade 32 geworden. Die Bilder sind also auch so was wie ein Geburtstagsgeschenk an mich selbst. (*lacht*)

Playboy: Sie gelten als Frau, die sagt, was sie denkt, und macht, was sie möchte – sind Sie im Bett auch so?

Kerth: (*lacht*) Man redet doch in Playboy-Interviews nicht übers Bett, oder? Soweit ich weiß, spreche ich nicht so viel, wenn ich schlafe. Und meine Bettwäsche suche ich auch immer selbst aus. Da nehme ich das, was mir gefällt. Nein, aber mal im Ernst: Normalerweise wird doch immer darüber geredet, ob der Mann schöne Hände haben soll und wie er einen ansprechen könnte, oder?

Playboy: Kein Problem, dann sprechen wir eben über Männer: Jetzt wo Sie Single sind, haben Zeitungen Ihnen George Clooney empfohlen, weil der momentan in Deutschland weilt …

Kerth: Oh, das habe ich noch gar nicht gelesen. Den George finde ich aber eher süß als alles andere. Auch wenn das jetzt die meisten Frauen wahrscheinlich nicht nachvollziehen können, das ist nicht der Typ Mann, den ich sexy finde.

Playboy: Welchen Typ finden Sie sexy?

Kerth: Es gibt eigentlich keinen speziellen Männertyp. Zumindest nicht, was das Äußere betrifft. Ich finde am allerwichtigsten Humor. Ich weiß, es klingt langweilig, aber es ist tatsächlich so. Und wenn ein Mann den nicht hat, dann kann er auch noch so toll aussehen.

Playboy: Sie werden immer noch als „die Ex von Oliver Kahn" bezeichnet. Bereuen Sie die Beziehung ein Stück weit?

Kerth: Nein. Ich bereue überhaupt nichts. Olli ist und bleibt ein Teil meiner Vergangenheit. Dass das natürlich immer erwähnt werden wird, ist mir vollkommen klar. Das würde ich als Pressemensch genauso machen. Aber ich habe mich weiterentwickelt.

Playboy: Gucken Sie noch Fußball?

Kerth: Na ja, ich bin natürlich Bayern-Fan. Aber ich würde mir jetzt nicht das Spiel Bayern gegen Wolfsburg anschauen. Aber so ein Champions-League-Finale gucke ich mir natürlich an. So weit ist die Liebe dann natürlich doch noch da zu unserem Verein, wie wir so schön sagen.

Playboy: Können Sie auch die Abseitsfalle erklären?

Kerth: Ja, die kann doch mittlerweile jede Frau erklären, oder?

Playboy: Leider nein.

Kerth: Ja? Na, das müsst ihr wissen. Ich unterhalte mich ja nicht mit Frauen über Fußball. Wir haben andere Themen.

Playboy: Zum Beispiel Sex?

Kerth: Mit meinen Freundinnen rede ich über allgemeine Dinge, und dazu gehört natürlich alles, von A bis Z.

Playboy: Wir sehen schon, das Wort Sex werden Sie heute nicht mehr in den Mund nehmen.

Kerth: Richtig.

Interview: Maximilian Reich

Die Show-Lady

Verena Kerth, 1981 in München geboren, erlangte Anfang des Jahrtausends Berühmtheit durch ihre Beziehung mit Torwart-Titan Oliver Kahn, den sie während ihres Nebenjobs im Münchner Promi-Club „P1" kennen lernte. Seit 2008 moderiert Verena Kerth bei Radio Energy die Samstags-Show und ist demnächst mit Olivia Jones und anderen Prominenten in der RTL-Show „Der VIP-Bus – Promis auf Pauschalreise" zu sehen.

DIGITAL SUPPORT: MICHAEL PETERSOHN; FOTOASSISTENZ: JANIK TRIVELLINI, MANUEL LIST; HAARE & MAKE-UP: NINA PARK C/O BALLSAAL MIT PRODUKTEN VON BOBBY BROWN; STYLING: ZEYNEP JANSEN VAN ROSENDAAL C/O ROUGE; LOCATION SCOUT: CLAUDIA VADERS C/O LOCATIONS MALLORCA
FOTO: BABIRAD PICTURE

Noch mehr scharfe Fotos
von Verena Kerth und 150.000 weitere Playboy-Bilder finden Sie unter
www.playboy.de/cyberclub

JETZT BRECHEN NEUE SEITEN AN!

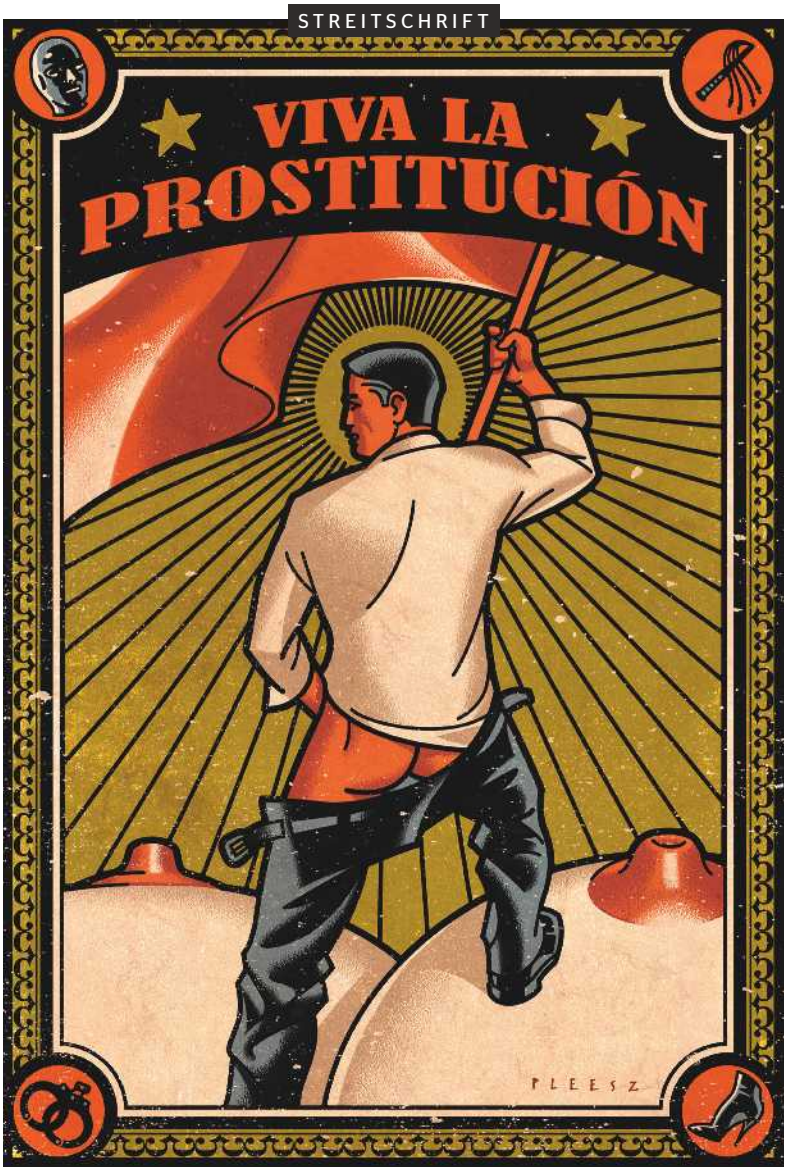
Jetzt im Handel Das DMAX Magazin

dmax-magazin.de

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT



FOTOS: PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

GEGEN DIE SAUBERMÄNNER:

GENTLEMEN, AB INS BORDELL!

Ist es moralisch anständig, die Prostitution zu bekämpfen? Nein, ein Verbot wäre fatal, sagt unser Autor

TEXT DR. PETER HAASS

Anständige Männer gehen nicht ins Bordell", sagte meine Mutter früher. Und heute höre ich von Feministinnen: „Es ist eine Schande, dass Männer Prostituierte ausbeuten, die diesem Gewerbe unter Zwang nachgehen." Selbst der meist kluge „Spiegel" titelte kürzlich: „Bordell Deutschland – wie der Staat

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Dann mal los!

LESERBRIEF DES MONATS 07/13

Eure letzte Ausgabe, „Die heißesten Girls des Sommers", war einfach der Hammer. Tolle Girls, gutes Mann-O-Meter, überlegte Fragen und … ein Artikel über Neid, der dich direkt auf eine charmante Art und Weise mitten ins Herz trifft, dir aber erlaubt, auch über dich, dein Verhalten und dein Denken zu lachen. Einfach super, habe mir das Buch gleich bestellt.

Tim Kortum, E-Mail

In Ausgabe 7 geißelte Autor Klaus Bolzano den Neid der Deutschen

Antwort der Redaktion: *Ihr Lob freut uns sehr – insbesondere jenes für unseren Autor Klaus Bolzano. Zur Lektüre seines Buches „Die Neidgesellschaft: Warum wir anderen nichts gönnen" gönnen wir Ihnen eine unserer besten Flaschen!*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* **leserservice@playboy.de**

EINFALL MIT HASE

Cartoonist **Tobias Schülert** und sein Playboy-Coup

Kleinod auf der lustigsten Seite des „Stern“ (Nr. 26, 20.6.13)

Playboy polarisiert – *und ist immer ein Statement. Dass unser freundliches Bunny, sobald es sich in anderen Magazinen umschaut, auch auf entsetzte Artgenossen treffen kann: klare Sache. Falls Sie selbst hin und wieder „WO“ arbeiten möchten, lieber Tobias Schülert: Der Hasenclub steht Ihnen jederzeit offen!*

UNFALL MIT HASE

September-2010-Titellady **Miriam Höller** und ihr Rad-Stunt

Stuntfrau Miriam Höller betrachtet das tote Unfallopfer

Eine Rennradtour – *für unsere einstige Titel-Schöne, die als Stuntfrau gern mit dem Feuer spielt, keine große Sache. Denkt man. Wäre nicht dieser Hase gewesen. Prompt warfen Tierschützer Miriam vor, sie habe seinen Tod für PR-Zwecke in Kauf genommen. Wer also hat’s ausgeschlachtet? Klarer Freispruch für Miriam. Roll on, Darling!*

Frauenhandel und Prostitution fördert“. Na ja und? Leider wird seitdem wieder heftig diskutiert: Das seit 2002 existierende Prostitutionsgesetz solle verschärft werden. Doch an die Folgen denkt offenbar niemand. Vielleicht bekämen wir Verhältnisse wie in Schweden, wo Prostitution verboten ist, kriminalisiert und für die Ausübenden gefährlich wird. In Deutschland ist sie seit über zehn Jahren legal, aber als anrüchig gilt der Bordellbesuch trotzdem. Kaum einer outet sich freiwillig als Puffgänger – eine lebensferne Moral, die der Diskussion den nötigen Treibstoff gibt.

Betrachten wir es einmal nüchtern: Da gibt es Frauen, die Lust gegen Geld bieten, und Männer, die für diese Lust zahlen wollen. Unter kapitalistischen Gesichtspunkten also ein Gewerbe wie jedes andere. Halt, sagen da die Moralapostel: Der Unterschied sei, dass Huren ausgebeutet würden, ihren Körper aus reiner Not verkauften, zum Sex gar keine Lust hätten und es nur des Geldes wegen täten. Außerdem verursache diese Tätigkeit auf Dauer schwere körperliche und seelische Probleme.

Doch ist das wirklich so? Natürlich gibt es in den Niederungen des Gewerbes Zwangsprostitution und Ausbeutung. Grundsätzlich gilt aber: Jede Hure, die aussteigen möchte, kann dies auch tun. Ob in Berlin bei „Diwa“, in München bei „Mimikry“ oder in Hamburg bei „Sperrgebiet“ – inzwischen existieren zahlreiche Anlaufstellen. Besonders großes Interesse am Ausstieg scheint allerdings nicht zu bestehen, da sich mit Prostitution immer noch schneller und leichter Geld verdienen lässt als an der Supermarktkasse oder im mittleren Management.

»Manche Prostituierte kommt beim Dienst am Kunden durchaus zum Orgasmus«

Ein Prostitutionsverbot würde die beanstandeten Probleme nur verlagern – und vor allem: die Prostituierten entrechten. Das hat die österreichische Soziologin Helga Amesberger festgestellt. Sie hat sich für ihre Untersuchung mit 130 Frauen aus der Branche unterhalten und plädiert für die Legalität der Prostitution. Bei einem Verbot könnten sich die Frauen im Fall von Übergriffen nicht mehr an die Polizei wenden, ihre Rechte nicht einklagen und liefen Gefahr, von korrupten Beamten erpresst zu werden, sagt sie. Das mache Prostituierte wiederum von Zuhältern und Bordellbetreibern abhängig. Zudem seien die Zahlen falsch, die aus Schweden zum Rückgang der Prostitution gemeldet werden: Bei der Einführung des Verbots sei zwar die Straßenprostitution um etwa 50 Prozent zurückgegangen, habe sich aber gleichzeitig in die Unsichtbarkeit verlagert. Das Fazit der Soziologin: Im Grunde blieb das Geschäft weiter bestehen.

Im Normalfall der Prostitution wie in der Herbertstraße auf St. Pauli herrschen ohnehin geregelte Verhältnisse. Die Damen schaffen als freie Unternehmerinnen an und sind dadurch von Zuhältern zunehmend unabhängig. Natürlich verkaufen sie ihren Körper gegen Geld und haben oft auch keine Lust auf ihren Job. Aber kennen Sie einen Job, bei dem jemand nicht seinen Körper verkauft und immer mit Spaß bei der Sache ist? Angesichts der Krankheitszahlen für Burn-out, Depressionen oder Alkoholismus in anderen Berufen müsste man so einige davon verbieten.

Warum sollten also Prostituierte immer Lust auf sexuelle Dienstleistung haben? Das verlangt nicht einmal der Papst für ehelichen Sex. Und dass Huren, wie gern vorgebracht wird, überhaupt keinen Spaß am Sex mit Freiern hätten, hat die Sexualforschung längst widerlegt. Manche Prostituierte kommt beim Dienst am Kunden durchaus zum Orgasmus. Doch der eigentliche Spaß an der Arbeit besteht, psychologisch gesehen, für viele Huren darin, dass sie ein starkes Machtgefühl empfinden können, wenn sie einen Mann beherrschen. Ohne ein gewisses Maß an Spaß am Sex ist berufsmäßiges Vögeln schlichtweg nicht zu machen.

Prostituierte betreiben damit ein sehr ehrliches Geschäft. Nur wird es häufig

FOTOS: PR (2)

unterschätzt. Denn für den Job reicht es nicht aus, sich einfach ein paar Techniken aus Pornofilmen abzuschauen. Die oft anspruchsvollen Kunden wollen mehr als plumpes Rein-und-Raus. Die alten Klischees stimmen nicht mehr. Eine moderne Hure kommt heute meist aus bürgerlichen Kreisen, hat keine schwere Kindheit hinter sich, dafür aber vielleicht ein paar Semester Psychologie. Und sie bietet den perfekten Kundendienst. Das heißt: Sie hat ein umfangreiches sexuelles Wissen. Und vor allem: Sie hat keine sexuellen Hemmungen und ist für jede „Sauerei" zu haben.

Und die Männer? Warum gehen sie zu einer Hure, statt sich mit ihrer liebenden Freundin oder Frau zufriedenzugeben? Die Motive sind sicherlich vielfältig. Vielen geht es darum, einfach nur mal zu genießen, statt zu agieren, ohne großes Vorspiel zur Sache zu kommen und nicht den Liebeskasper spielen zu müssen – eben einfach mal Spaß ohne Einschränkungen zu haben und alle Wünsche erfüllt zu bekommen.

Ein Bordellbesuch hat, so gesehen, einige Vorteile. Als Genuss ohne Reue bewirkt er in erster Linie eine Abreaktion, die sich aus medizinischer Sicht ganz nüchtern erklären lässt: Der Cortisolspiegel sinkt und damit das Aggressionspotenzial, das sich ansonsten an anderer Stelle Bahn brechen könnte (Triebstau führt zu Stress, bei Stress erhöht sich der Cortisolspiegel, und zu viel Cortisol führt zu Aggressivität). Insofern sind Bordellbesuche von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die psycho-physische Gesundheit. Als Sexualtherapeut kenne ich Fälle, in denen der Besuch von Huren bei manchen Männern neuen Schwung in eine bestehende Beziehung gebracht und bei anderen zur Stabilisierung ihrer Partnerschaft beigetragen hat. Dass ein glückliches Bordellerlebnis die Lebenslust steigern, neuen Schwung in den Job bringen kann und einen Mann vielleicht sogar erfolgreicher macht, sei nur am Rande erwähnt.

Dass Bordelle nur von betrunkenen Sadisten besucht werden, ist ohnehin ein dummes Vorurteil. Denn auch als Freier kommt man, wie überall, mit Respekt und Manieren besser ans Ziel. Das gilt insbesondere in Gegenwart von Frauen, die wir mehr verehren als alles andere – egal, ob Prostituierte oder nicht.

BORDELL-BESUCH: JA ODER NEIN?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Dr. Peter Haass, 65, ist promovierter Psychologe und arbeitete viele Jahre als Unternehmensberater und Personaltrainer. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt er sich mit Sexualforschung und -therapie und veröffentlichte mehrere Bücher dazu.

Der Playboy LESERBEIRAT diskutiert:

In Zeiten von Facebook, Instagram & Co.: Braucht es da den Playboy noch?

Thomas Grimm

»Es braucht ein Magazin wie Playboy – mit echten Inhalten und kernigen Botschaften«

Jürgen Josting

»Klar. Denn der Playboy setzt noch immer ›Wegmarken‹ für Männer«

Michael Matthes

»2013? Leider nein … Aber es gab durchaus Highlights in den letzten Jahren«

Andreas Reisewitz

»Ja. Der traditionelle Spirit lebt in den heutigen Heften weiter!«

Sie wollen auch mitdiskutieren? Kein Problem: Werden Sie Leserbeirat! Anmelden unter **www.playboy.de/leserbeirat**

FOTOS: PRIVAT (5), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

STREITBARE LESER

Drohnenkriegs-Report im Playboy entfacht Internet-Debatte

Frontbericht: Unser Reporter erklärte den Krieg der Zukunft

Autor Jay Tuck beschrieb in Ausgabe 06/2013 die heftig umstrittenen Methoden der Kriegsführung mit Drohnen – und zwar dort, wo solche Einsätze längst Realität sind. Das gab der meist theoretisch geführten Drohnen-Debatte im Netz mal echte Nahrung …

Hans J.: Meiner Ansicht nach sollte die Bundeswehr unbedingt mit modernster Technologie versorgt und somit für den Verteidigungsfall bestens gerüstet sein.

Georg H.: Drohnen, Internet-Überwachung, Datensammlung, gläserner Bürger – alles nur zu unserem Wohle und zur Terrorbekämpfung?

Dieter S.: Statt das Leben von Piloten zu riskieren, versprechen die Drohnen chirurgische Schläge durchführen zu können.

Christian K.: Ist das denn Krieg, wenn Menschen ohne ordentliches Verfahren per Joystick getötet werden? Oder weil sie schlicht zur falschen Zeit am falschen Ort sind? Für mein Empfinden ist das Mord.

Hendrijk V.: Was ein Mord nach deutscher Rechtsprechung ist, lässt sich leicht nachlesen. Das in der Reportage Geschilderte gehört nicht dazu.

WELCHE **ENGAGEMENTS UND LEIDENSCHAFTEN** FINDEN SIE BEI EINEM MANN ATTRAKTIV?*

SOZIALER EINSATZ 19 %
FAMILIE 58 %
HOBBYS 8 %
SPORT 20 %
FREUNDE 23 %
BERUF 32 %
POLITIK 16 %

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT mafo.de

DIE PLAYBOY-UMFRAGE DES MONATS

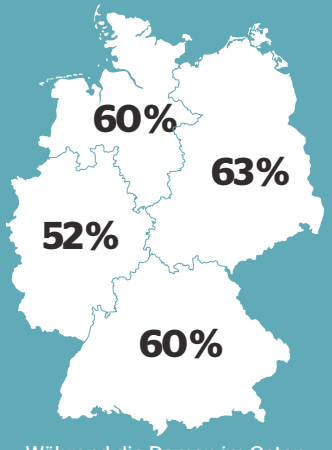
58 % ALLER FRAUEN IN DEUTSCHLAND ...

... FINDEN MÄNNER ATTRAKTIV, DIE SICH FÜR DIE FAMILIE EINSETZEN

Es ist eine der großen Fragen: Was muss ein Mann machen, um bei Frauen gut anzukommen? Wir wollten es genau wissen, und so befragte das Meinungsforschungsinstitut mafo.de für uns 1000 Frauen in Deutschland, welche Leidenschaften und Engagements sie an uns Männern schätzen. Und siehe da: Die große Mehrheit legt auf eine gewisse Häuslichkeit wert. So sehen Frauen am liebsten, wenn Männer Einsatz für die Familie zeigen. Auch beruflicher Erfolg (32 %) und ein gutes Verhältnis zu Freunden (23 %) sind Frauen wichtig. Und unsere Hobbys? Können wir vergessen.

KLUFT ZWISCHEN OST UND WEST

Anteil der Frauen, die Männer mit Familiensinn attraktiv finden



Während die Damen im Osten großen Wert auf väterliches Engagement legen, sind Frauen im Westen davon weniger angetan.

Männer hegen und pflegen ihr Auto – zum Leidwesen vieler Frauen

FÜR WAS SOLLTE EIN MANN IM GEGENZUG WENIGER ZEIT UND LEIDENSCHAFT AUFWENDEN?*

für sein Auto	**44 %**
für den Lieblingsverein	24 %
für seine Kumpels	18 %
für andere Hobbys	12 %
für seine Arbeit	9 %

*Mehrfachnennungen möglich

FOTO: GETTY IMAGES

Gewinner-Typen: Klaus Forstmeier, Franzy Balfanz und der KIA Sportage Spirit

PREISÜBERGABE

So sehen Sieger aus

50.000 Playboy-Leser stimmten über die „Playmate des Jahres" ab. Zehn konnten wir belohnen. ***Klaus Forstmeier*** *traf das größte Los – Glückwunsch!*

REDAKTION: KATRIN WINKLMAIER

FOTOS: PLAYBOY (2), PRIVAT

Ich dachte immer, alle Gewinnspiele seien bloß Fakes", sagt Klaus Forstmeier und lacht. Kein Wunder, schließlich hatten wir ihm gerade das Gegenteil bewiesen: Die frisch gekürte „Playmate des Jahres", Franzy Balfanz, überreichte ihm den ersten Preis unserer Verlosung. 50.000 Beteiligte an der Wahl zur Playmate 2013 hatten die Chance. Klaus Forstmeier ist nun Besitzer eines werksneuen KIA Sportage Spirit im Wert von 33.500 Euro – ein Wagen, ganz nach dem Geschmack des Architekten: „Mein jetziges Auto ist auch ein SUV. Aber da läuft der Leasingvertrag bald aus, ich hätte also eh bald ein neues gebraucht", sagt der 52-Jährige.

Hat er denn auch für Franzy gestimmt? „Ehrlich gesagt, nein", gesteht der Münchner. „Aber die Mädels sind ja alle hübsch. Den Titel hätte jede von ihnen verdient." Und so nahm Siegerin Franzy es ihm nicht übel, sie gratulierten einander herzlich.

Den zweiten Preis, ein E-Bike, nahm Leser Kevin Keck entgegen, derweil sich Playmate-2013-Wähler Christoph Bartucz über eine Hi-Fi-Anlage von Denon freut. Und den sieben weiteren Gewinnern rufen wir ebenfalls zu: Glückwunsch und viel Spaß mit Ihren Preisen!

Verehren einander: Hugh Hefner und unser Oktober-2012-Titel-Star Rosanna Davison

Gipfeltreffen in L. A.

Unsere Oktober-2012-Titel-Lady ***Rosanna Davison,*** *Tochter von Chris de Burgh, besucht Chef Hef in der Mansion*

Die Bilder haben es ihm angetan. Playboy-Gründer Hugh Hefner fand für die deutsche Oktober-Ausgabe 2012 mit Titel-Lady Rosanna Davison zwei treffende Wörter. „Just wonderful", urteilte er – und sagte es der schönen Irin, Miss World 2003 und Tochter des Sängers Chris de Burgh, jetzt auch persönlich: Hef lud sie zu einem seiner legendären Filmabende in die Mansion nach L. A. ein. „Als er den Raum betrat, wurde ein Traum für mich wahr. Ihn im echten Leben zu sehen ist eine große Ehre", sagt Rosanna, die natürlich ein passendes Gastgeschenk mitgebracht hatte: ein Exemplar der deutschen Playboy-Ausgabe mit ihrer Fotostrecke. Im September sollen Bilder von Rosanna Davison nun auch die US-Ausgabe des Playboy zieren. Kurzum: Es war ein Abend voller guter Botschaften. Auf dem weiteren Programmplan standen Komödien aus den 20er- und 30er-Jahren, die Hef in seinem Cinema Room zeigte. Anschließend lud er Rosanna und die anderen Gäste zu Schokoladenkuchen und Drinks an die Bar.

Mann gegen Hang
Schon an der ersten Wand siebt der Erzberg gnadenlos aus

FOTO: SAMO VIDIC/RED BULL CONTENT POOL

KLETTER-TORTUR

Die Schlacht am eisernen Berg

500 Männer. Eine Pyramide aus Fels und Geröll. Ein Ziel: oben ankommen. Nur eine Hand voll wird es schaffen. Willkommen beim **Erzberg-Rodeo –** dem härtesten Motorrad-Offroad-Rennen der Welt

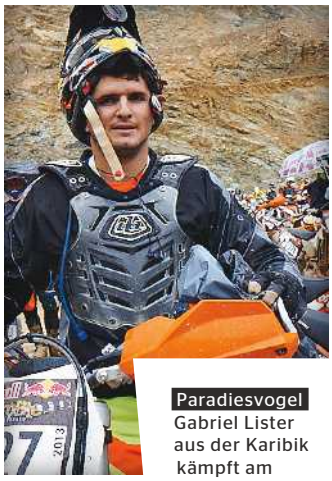
TEXT ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

Jonny Walker ist nervös. Der 22-jährige Nachwuchsstar der Extrem-Enduro-Szene, der Prinz der Querfeldein-Raser also, sitzt am Fuß des Erzbergs auf seinem Motorrad und blickt angespannt in Richtung des Mannes, der gleich das Startsignal geben wird. Hinter Walker türmt sich, Terrasse um Terrasse, der gewaltige Erzberg auf. Der schneebedeckte Gipfel verschwindet in grauen Wolken. Um Walker herum: 499 weitere Motorradfahrer, akkurat aufgestellt in zehn Reihen wie eine römische Legion. Bis eben schnitt sich der schneidende Lärm ihrer Maschinen in die Gehörgänge, jetzt ist es völlig still. Die letzten Benzinschwaden verziehen sich, zu hören ist nur das leise Brummen eines Hubschraubers am Himmel. „Dead Motor-Start" nennt sich, was gerade geschieht: Die Fahrer haben die Motoren ausgeschaltet, erst beim Startsignal dürfen sie sie wieder einschalten – und losrasen. Sie werden fast senkrechte Kieshänge hinauffahren, sich steile Abhänge hinabstürzen, sich über Wurzeln, Felsblöcke und durch Waldstücke kämpfen und sich auf ihren Bikes durch Geröllfelder quälen, die man selbst zu Fuß kaum durchsteigen kann. Aber das ist es nicht, was Walker Sorgen macht. Er hat das Rennen hier im vergangenen Jahr gewonnen. Er weiß, was auf ihn zukommt. Vor allem aber weiß er: Der Start entscheidet am Erzberg über Sieg und Niederlage. Und deshalb hat er jetzt vor allem diesen einen Gedanken im Kopf: Springt meine verdammte Maschine gleich an?

Eisenerz in der Steiermark, ein 5000-Einwohner-Dorf ziemlich genau in der Mitte von Österreich, eingepfercht zwischen den Felsen der Eisenerzer Alpen. Der Bergbau ließ den Ort einst aufblühen – und Ende des 20. Jahrhunderts wieder verblühen. Und er verwandelte den 1466 Meter hohen Erzberg durch stufenförmigen Tagebau in eine gigantische Pyramide, die aussieht wie eine rostrote Version des Inka-Monuments Machu Picchu. 1995 trugen hier zum ersten Mal 120 Fahrer, fast ausschließlich Österreicher, ein kleines wildes Rennen aus. Mittlerweile kommen jedes Jahr Ende Mai 1600 Fahrer aus über 40 Ländern und von allen Kontinenten, um das härteste Motorrad-Offroad-Rennen der Welt zu fahren: das Erzberg-Rodeo.

Überflieger Jonny Walker aus England gewann 2012

Die limitierten Startplätze waren in den vergangenen Jahren jeweils schon nach wenigen Stunden vergeben. In zwei Qualifikationsrennen, dem sogenannten „Iron Road Prolog", treten die 1600 Fahrer zunächst auf einem noch recht harmlosen 13,5 Kilometer langen Schotterparcours gegeneinander an. Die 500 schnellsten Fahrer sind dann beim eigentlichen Haupt-Event dabei: dem „Hare Scramble", einem selbst in der Welt des Extrem-Enduro einzigartig brutalen Querfeldeinrennen, bei dem es meist nur eine Hand voll Fahrer innerhalb des vorgegebenen Zeitlimits von vier Stunden ins Ziel schafft.



Paradiesvogel Gabriel Lister aus der Karibik kämpft am Erzberg um einen Profi-Vertrag

Das starke Aussieben in der Qualifikation ist auch deshalb nötig, weil sich beim Erzberg-Rodeo jeder anmelden kann, der bereit ist, die 189 Euro Anmeldegebühr zu zahlen. Mit Freude überwiesen haben diese Summe 2013 unter anderem: ein bierbäuchiger Mittfünfziger, dem es offenbar nichts ausmacht, seine Straßen-Enduro am eisernen Berg zu ruinieren, und ein hagerer Mittzwanziger, der seine alte Vespa zum halbwegs geländetauglichen Renn-Roller umgebaut hat. Beide gehören zur Spaß-Fraktion unter den Teilnehmern. Weitere Fraktionen sind: die ambitionierten Enduro-Amateure und dann die Profis – darunter Szene-Stars wie Graham Jarvis, erfolgreichster Extrem-Enduro-Fahrer der Welt, oder der zwölffache Trial-Weltmeister Dougie Lampkin. Und eben auch Jonny Walker, der Favorit.

Ihnen eifern die Amateure nach, die von Profi-Karrieren träumen. Gabriel Lister, 25, zum Beispiel, ist 8000 Kilometer weit gereist, um am Erzberg in eine bessere Klasse zu wechseln. Er will wie Youngster Jonny Walker Vertragsfahrer bei einem Werksteam werden und sich hier und heute dafür empfehlen. Lister kommt aus der Dominikanischen Republik, arbeitet dort als Fluglehrer und Pilot kleinerer Fracht- und Passagiermaschinen. Aber noch lieber, als im Flugzeug durch den karibischen Himmel zu fliegen, quält er sich auf dem Motorrad durch unwegsames Gelände. Sechs Monate lang hat er sich auf den Erzberg vorbereitet, verbrachte Hunderte Stunden im Fitnessstudio, raste zweimal in der Woche durch die Wälder seiner Heimatinsel und trainierte zudem auf einer Rennstrecke. Rund 10.000 Dollar für Flüge, Unterkunft und das von KTM geliehene Motorrad hat Lister, der von seinem Vater und seinem Bruder begleitet wird, in die Chance investiert, am Erzberg dabei zu sein. „Diesmal geht es für mich um alles oder nichts", sagt er.

Als er im vergangenen Jahr zum ersten Mal in Eisenerz antrat, stürzte er im Qualifikationsrennen und brach sich einen Knochen in der linken Hand. Am übernächsten Tag, beim „Hare Scramble", saß er vollgepumpt mit Schmerztabletten und mit einem neuen linken Motorradhandschuh – in den alten

Festival-Stimmung Fahrer und Fans campieren direkt an der Rennstrecke, auf der sich Jonny Walker Richtung Gipfel quält

FOTOS: MICHAEL ALSCHNER FÜR PLAYBOY, DPA, PHILIP PLATZER/RED BULL CONTENT POOL (2), SHUTTERSTOCK

Spitzen-Rider Graham Jarvis rast vorneweg – die hinteren Startreihen müssen noch warten

passte die angeschwollene Hand nicht mehr rein – trotzdem auf dem Bike. Als die Rennzeit nach vier Stunden abgelaufen war, hatte er sich immerhin bis zum elften von insgesamt 20 Checkpoints auf der Strecke durchgekämpft. Unten im Ziel ließ sich Jonny Walker zu diesem Zeitpunkt bereits seit über zwei Stunden als Sieger feiern. Walker hatte es geschafft: Er war durch seinen Sieg vom Talent zu einem der Stars der Szene geworden.

Drei, zwei, eins. Go! Walkers Maschine springt perfekt an, er schießt mit den anderen Fahrern der ersten Startreihe durch knietiefes braunes Wasser in Richtung des ersten Steilhangs. Der seit Tagen andauernde Regen hat den Startbereich in einen See verwandelt, die Brühe spritzt meterhoch. Walker ist vornedran, es sieht gut für ihn aus – dann stirbt sein Motor ab. Der Favorit steckt fest. Ersoffen im Schlammbad. Links und rechts rasen Fahrer an ihm vorbei, die ersten schaffen es den Steilhang hinauf, andere bleiben auf halber Höhe im schweren Kies stecken, kippen um, rutschen den Berg hinab. Dann legt auch schon die zweite Startreihe los, die nächsten 50 Fahrer rasen durch das Wasser, noch mehr Chaos am Steilhang, erste Karambolagen, unten stauen sich die Fahrer. Und während sich die Szenerie immer mehr in eine Art Schlachtengemälde verwandelt, darf auch Lister Gas geben, der sich mit seiner Zeit aus der Qualifikation einen Platz in Startreihe drei gesichert hat. Wenige Minuten und sechs Anläufe später hat er den ersten Steilhang geschafft. Und Jonny Walker? Ist irgendwo im Schlachtengemälde verschwunden.

„DIE HÄNDE VERKRAMPFEN SICH SO SEHR, DASS DU MIT DER EINEN HAND DIE ANDERE VON DER KUPPLUNG LÖSEN MUSST“

GERHARD FORSTER, ERZBERG-ROUTINIER

Mit einer extrem schwierigen Passage anfangen – und dann langsam steigern. So in etwa lautet der Plan, nach dem die Organisatoren die Rennstrecke konzipiert haben. Nur eine Hand voll Fahrer soll es innerhalb der vier Rennstunden ins Ziel schaffen. Letztes Jahr waren es gerade mal sieben. Die Strecke führt kreuz und quer den Erzberg hinauf, bevor es am Schluss auf einer langen Abfahrt zum Ziel ins Tal geht. Die Fahrer kämpfen sich durch verschiedene Terrains und Passagen, die Namen tragen wie „Badewanne“ (ein riesiges Becken, bei dem es auf der einen Seite fast senkrecht etwa 20 Meter einen Kiesabhang hinab geht und auf der anderen wieder hinauf), „Machine“ (wo sich die Fahrer, mehr schiebend als fahrend, eine abgegangene Geröll-Lawine hinaufkämpfen) oder „Zumpferlwald“ (ein enger Waldpfad, auf dem es über rutschige Wurzeln und schlammige Erde bergauf geht).

Bei vielen Fahrern verkrampfen sich irgendwann die Hände. „Manchmal musst du mit der einen Hand die andere von der Kupplung lösen“, erzählt der Deutsche Gerhard Forster, mit sieben Teilnahmen ein Erzberg-Routinier. Die Piloten sehen teilweise fast nichts, wegen des Schlamms auf der Brille, und immer wenn sie denken, es kann nicht noch schlimmer werden, wird es noch schlimmer. Als brutalster Teil des Rennens gilt die Passage „Carl's Dinner“. Die meisten Fahrer schaffen es nicht einmal bis dorthin. Wer es doch schafft, muss sich und seine 100-Kilo-Maschine durch ein Feld von riesigen Geröllfelsen bugsieren. Auch die besten Fahrer steigen hier schon mal unfreiwillig vornüber ab. Für viele ist die Passage endgültig die Todeszone.

Benannt ist „Carl's Dinner“ nach Karl Katoch, dem Mann, der das Erzberg-Rodeo 1995 zum ersten Mal veranstaltet hat und es bis heute leitet. Im Hauptberuf ist Katoch, 52, als Beamter bei der Stadt Wien angestellt, wo er ausgerechnet für die Sicherheit der Motorradfahrer

TABLET

Ein Video mit Impressionen vom Erzbergrodeo 2013 finden Sie in unserer Tablet-Edition unter http://www.playboy.de/tablet

Final-Quali verpasst?
Dann eben ein alternatives Schlammbad!

Wassergleiter
Härtetest auch für jeden Motor

zuständig ist. Er muss selbst grinsen, als er das erzählt. Als er über das Risiko für die Teilnehmer am Erzberg-Rodeo spricht, wird er aber ernst: „Wir informieren die Fahrer über alles, was auf sie zukommt, und jeder muss das Risiko für sich selbst beurteilen. Es kommt immer wieder zu Vorfällen, von kleinen Blessuren bis zu lebensbedrohlichen Verletzungen, aber statistisch gesehen, ist das Verletzungsrisiko beim Erzberg-Rodeo geringer als beim Fußballspielen.“ Es wird nicht ganz klar, wer wann und wie diese Statistik erstellt hat, aber Katoch ist von ihrer Richtigkeit überzeugt. Etwa 30 Sanitäter und drei Ärzte sind am Berg im Einsatz. „Dieses Jahr hatten wir nur einen Schlüsselbeinbruch“, sagt Katoch am Abend vor dem „Hare Scramble“. Es wird 2013 bei dieser Bilanz bleiben.

Katoch, der sich für das Erzberg-Rodeo unbezahlten Urlaub genommen hat, machte den Event in fast 20 Jahren zu dem Spektakel, das er heute ist: bis zu 50.000 Zuschauer am Wochenende, Live-Übertragung im österreichischen Fernsehen, Sponsoring durch einen Brausehersteller. Er legt aber Wert darauf, dass die Veranstaltung weiterhin „vor allem ein Rennen von Fahrern für Fahrer ist“. Und wenn man ihn fragt, was sein irrstes Erlebnis in all den Jahren am Erzberg war, erzählt er auch eine Anekdote, die weniger mit dem Rennen als mit dem Drumherum zu tun hat: Einmal rief ihn eine Frau an und wollte den Namen des Fahrers wissen, der im Jahr zuvor mit Startnummer 312 angetreten war. Sie wolle ihm sagen, dass er einen Sohn hat. Katoch verriet den Namen zunächst nicht – der Behörde musste er ihn dann aber doch melden.

Jonny Walker ist zurück. Das Rennen ist etwa 45 Minuten alt, als der Youngster sich – trotz seiner Probleme am Start – plötzlich wieder an die vierte Position im Feld vorgekämpft hat. „Carl’s Dinner“ durchsteigt er so problemlos wie Reinhold Messner die Eiger Nordwand. Und an der letzten harten Passage des Rennens, einem steilen felsigen Stück namens „Dynamite“, holt er fast noch den drittplatzierten Spanier Alfredo Gomez Cantero ein, der seine Maschine beinahe kniend den Berg hochschiebt. Doch es reicht nicht ganz. Nach zwei Stunden und 28 Minuten kommt Walker als Vierter ins Ziel. Sieger und stolzer Inhaber eines aus dem Berg geschlagenen Mini-Felsens – er ist die einzige Belohnung für den Sieger, ein Preisgeld gibt es nicht – wird der Brite Graham Jarvis. Walker sieht geknickt aus, als er im Ziel in ein Mikrofon spricht und erklärt, dass nach dem missglückten Start einfach nicht mehr drin gewesen sei. Während er den letzten Satz sagt, knickt über ihm der aufblasbare Torbogen ein, der das Ziel markiert, und fällt ihm auf den Kopf. „Heute“, sagt er, „geht wirklich alles schief.“

Als um 16 Uhr ein Tröten aus den Bergbau-Warnsirenen das Ende des Zeitlimits markiert, ist von Gabriel Lister im Ziel nichts zu sehen. Nur 14 Fahrer haben die Strecke in vier Stunden geschafft. Der Paradiesvogel aus der Dominikanischen Republik taucht erst eine halbe Stunde später wieder im Fahrerlager auf und sieht aus wie eine Moorleiche, von oben bis unten voll Schlamm. Auf wackligen Beinen steht er neben seinem Motorrad und scheitert fast daran, eine Banane zum Mund zu führen, er hat Krämpfe in beiden Armen. „Es war noch brutaler als letztes Jahr“, sagt er, „der Regen, der Schlamm, die Kälte.“ Er kam gut am Start weg, aber dann stand er an mehreren Passagen im Stau. Irgendwann blieb er mit der Schulter an einem Baum hängen, es fühlte sich an, als sei etwas kaputtgegangen, aber er fuhr weiter. Als das Tröten ertönte, hatte er es bis Checkpoint zehn geschafft, in der Gesamtwertung liegt er damit auf Platz 64. Immerhin. Die Hälfte der Fahrer hat nicht einmal Checkpoint fünf passiert. Aber zufrieden ist Lister nicht.

Er greift nach einer zweiten Banane, kaut, blickt ins Leere. „Wenn du mich jetzt fragst, würde ich sagen: Fuck Erzberg forever!“, sagt er dann. „Aber in einer Woche plane ich wahrscheinlich schon wieder für nächstes Jahr.“

FOTOS: DPA, PHILIP PLATZER/RED BULL CONTENT POOL (2), SHUTTERSTOCK (2)

„Von diesem ‚Mia san mia‘ distanziere ich mich. I bin i, wer sonst?“

MARCUS H. ROSENMÜLLER

Die Provinz im Herzen, die Weltkarriere im Blick: Fußball-Star **Thomas Müller** und Regisseur **Marcus H. Rosenmüller** über Humor, Rebellion, ihre Lebensphilosophie und was das alles mit ihrer bayerischen Heimat zu tun hat

TEXT THILO KOMMA-PÖLLATH
FOTOS BERNHARD HUBER

Das Traditionswirtshaus „Großmarkthalle“ am Schlachthof in München. Es heißt, Münchens beste Weißwürste gebe es nur hier. Marcus H. Rosenmüller, 39 („Wer früher stirbt ist länger tot“), erscheint überpünktlich mit einem beschwingten Grinsen, sagt „Ich bin der Rosi“ und bestellt ein alkoholfreies Bier. Thomas Müller, 23, verspätet sich etwas, Termine! Medien, Sponsoren, alle wollen gerade etwas von

THOMAS MÜLLER

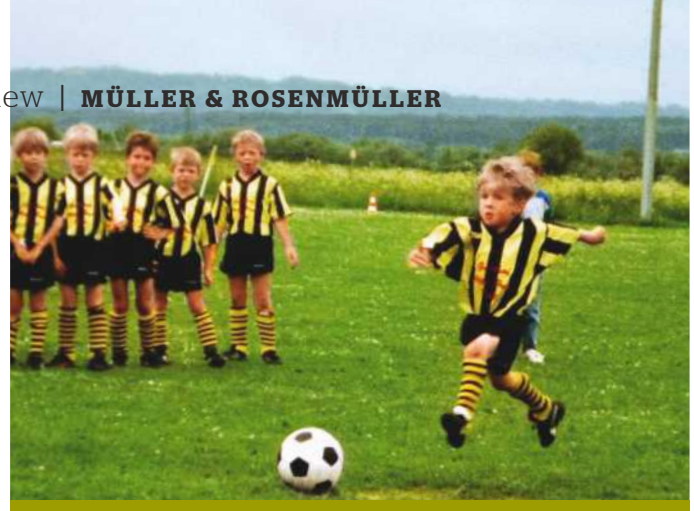
„Ohne eigenen Witz macht das Leben keinen Spaß. So viel steht fest“

ihm. Dann aber: Handshaking zwischen zwei bayerischen Volkshelden, die sich in der Kunst verstehen, sich selbst nicht allzu wichtig zu nehmen. Zwei humorige Typen aus der Gegend südlich von München, beide mit dem Ehrgeiz zur Weltkarriere – und einem innigen Verhältnis zur Heimat.

Playboy: Herr Rosenmüller, der FC Bayern hat Geschichte geschrieben. Wäre das Triple auch ein geeigneter Stoff für einen Rosenmüller-Film?

Rosenmüller: Für eine fiktionale Geschichte brauchst du ein großes Drama. Jetzt gibt es zwar grad eins mit dem Präsidenten Hoeneß, aber allein der sportliche Erfolg, da fehlt mir die dramaturgische Dynamik. Ein Fußballspiel passiert in diesem einen Augenblick, und es ist auch nur in diesem einen Moment spannend. Am nächsten Tag ist selbst bei einem Champions-League-Finale wie zwischen Bayern und Dortmund die Luft raus. Ich glaube, mehr als ein Fußballspiel live mitzuerleben geht dramaturgisch nicht.

Playboy: Jedenfalls sind die Bayern, alias FC Hollywood, der Fußballclub in Deutschland mit dem größten dramatischen Potenzial. Haben Sie eine Erklärung, warum?



Das Wunder von Pähl: Fußballerisch hob Thomas Müller schon als Knirps ab – ansonsten blieb er bis heute auf dem Boden

„Das Schöne ist, wenn ich nach Pähl komme, dreht sich nicht alles um den Triple-Sieger. Das sind Freunde – keine Fans“

THOMAS MÜLLER

Triple-Höhepunkt: Müller mit Henkelpott nach dem Champions-League-Sieg 2013

Kicker aus Pähl

Thomas Müller entwickelte seine speziellen motorischen Fähigkeiten („Man findet keinen Spieler, der ähnlich komisch spielt wie ich“) im 2000-Einwohner-Dorf Pähl am Ammersee, 50 Kilometer südlich von München. Mit elf wechselte er zum FC Bayern, ist u. a. zweimaliger Deutscher Meister, Champions-League-Sieger, WM-Torschützenkönig – und seit drei Jahren glücklicher Ehemann. All das mit 23 Jahren. Was da noch kommen soll? Ex-Coach Heynckes meint: Müller müsse nicht zum Weltfußballer gewählt werden. Nicht dieses Jahr. Denn: „Müller wird die kommenden Jahre noch mehrmals ausgezeichnet.“

Müller: Es gibt immer genug Theater.

Rosenmüller: Weil die Presse dafür arbeitet, dass es so ist. Ich finde eh, dass zu viel Hype gemacht wird. Ich halte die Vorbildfunktion des Fußballs für wichtig, dass die Kinder animiert werden, selber zu spielen. Ich hasse es, dass man sich jedes Spiel daheim am Fernsehen anschauen kann. Ich werde Sky immer boykottieren, da geht es mir viel zu viel ums Geld. Als Deutschland mal gegen Österreich gespielt hat, sind vorher die Kinder im McDonald's-Trikot aufgelaufen. Fürchterlich, dafür gehören alle abgewatscht. Eine aufgeblasene Inszenierung der Wichtigkeit.

Müller: Ich hoffe, dass es zu meiner Zeit nicht mehr so weit kommen wird, dass der Kameramann in der Halbzeit in der Kabine drinsteht. Wenn du beim DFB-Pokalfinale drei Minuten zu spät aus der Kabine gehst, steht der Mann vom Fernsehen schon da und macht Druck: Jetzt aber schnell, wir müssen, das Fernsehen wartet. Oder andersrum: Wir müssen noch drei Minuten warten, bis die Werbung durchgelaufen ist. Das regt mich auf, auch wenn ich indirekt natürlich davon profitiere. Es soll schon noch um den Sport gehen. Wenn es nur noch Theater ist, dann können wir auch Wrestling machen.

Playboy: Meine Herren, können Sie uns das viel zitierte bayerische Selbstverständnis „Mia san mia“ erklären?

Rosenmüller: Von diesem „Mia san mia“ distanziere ich mich.

Playboy: Warum?

Rosenmüller: Weil ich das nicht brauch. Immer dieses „Mia san mia“-Schreien ist, als ob ich genau damit ein Problem habe. Ich brauch es nicht betonen. Das ist doch eh klar. I bin i, wer sonst?

Playboy: Warum muss ausgerechnet der FC Bayern derart selbstsuggestiv auftreten, der den deutschen Fußball sowieso seit Jahrzehnten dominiert?

Müller: Das ist doch nur ein Zeichen, dass man an sich glaubt. Marketing eben.

Rosenmüller: Es ist ja kein verkehrter Satz, wenn man ihn ernst nimmt. Ich geh meinen Weg, mich interessiert nicht, was die Außenstehenden denken. Das ist die lyrische Qualität dieses Satzes.

Müller: Ich mach mein Ding!

Playboy: Ob CSU oder der FC Bayern, sie alle haben das „Mia san mia“-Klischee sehr stark penetriert. Gibt es eine Art urbayerisches Selbstvertrauen, um mit Niederlagen und Erfolgen umzugehen?

Rosenmüller: Wo kommt der Satz überhaupt her? Das würde uns weiterhelfen.

Müller: Wir san wir, wir san stärker wia die Stier, wir san stärker wia de Bam, wei ma echte Kramperl san!

Rosenmüller: Stimmt ja, da geht's über uns Burschen in Hausham!

Müller: Eh klar!

Playboy: Sie beide kommen vom Dorf, aus dem Süden Münchens. Zwischen Hausham am Schliersee und Pähl am Ammersee liegen keine 80 Kilometer. Hatten Sie beide eine glückliche Kindheit?

Müller: Bis 18 habe ich in Pähl gewohnt. Sehr schöner Ort, natürlich ländlich geprägt, aber alles da, was man braucht. Ich habe mich super wohlgefühlt. Und das Schöne ist, wenn ich heimkomme, dann gibt es ganz normale Gespräche, und es dreht sich nicht alles um den Triple-Sieger. Das sind keine Fans, die irgendwas wollen, sondern Freunde, Nachbarn, Bekannte. Ich kenne die alle.

Playboy: Nie rebelliert gegen die engen Moralvorstellungen auf dem Land?

Müller: Nein, überhaupt nicht. Ich war ja schon Ausreißer. Im Gegensatz zu meinen Kumpels, die noch viel enger mit der Region verwurzelt sind, war ich der, der mit 13 täglich im Zug nach München gefahren ist. Meine Devise war: Wenn ich bei Bayern spielen will, muss ich in München trainieren. Dann mach ich das halt.

Rosenmüller: Ich hatte eine sehr freie Kindheit und eine lustige Jugend. Viele Freunde – in meiner Straße haben 30 Jugendliche, alle in meinem Alter, gewohnt – und daneben gleich die Wälder. Das war super. Wir haben ständig Fußball gespielt, und ab einem gewissen Alter bist du mal nach Rosenheim gefahren oder irgendwann nach München. Was ja ein Witz war. Wir sind ins „Zic-Zac“

Land in Sicht: Rosenmüller beim Dreh seines Films „Sommer in Orange“

an der Ramersdorfer Ausfahrt, haben ein Bier bestellt und sind dann wieder zurück. Und dann haben wir überall erzählt, wir waren in München feiern. Wir waren keine ganz Wilden, aber auch keine ganz Braven. Es hat keine Revolution gebraucht.

Müller: Was ich gut finde am Land ist der Zusammenhalt. Wenn man den Nachbarn per du kennt und nicht, wenn in der Wohnung nebenan jemand gestorben ist, und vier Wochen später merkt man es erst. Ich weiß jetzt nicht, ob das was mit dem Land zu tun hat, aber ich kenne jetzt nicht viele, die bei mir im Dorf geschieden sind.

Playboy: Wie konservativ sind Sie beide?

Müller: Fifty-fifty.

Rosenmüller: Ja, so würde ich es auch sagen. Das ist immer wieder ein Thema in mir selbst. Wo ruhst du dich jetzt aus auf dem Gegebenen und traust dich nicht mehr raus, was Neues auszuprobieren. Es gibt genügend Sachen, wo ich sehr konservativ bin. Das Familienleben zum Beispiel, bei mir ein sehr bürgerliches.

Müller: Sonntag ist der Tag des Herrn (*lacht*).

Rosenmüller: Ich geh sonntags nicht mehr in die Kirche, ich koch wahnsinnig gern. Die Kirche ist bei mir eher eine Baustelle.

Playboy: Mit dem Herrgott haben Sie es nicht so?

Rosenmüller: Mit dem Herrgott schon, aber nicht mehr mit der Kirche. Der neue Papst jedoch lässt mich hoffen, die Kirche wieder zu meiner zu machen.

Playboy: Sie sind SPD-Mitglied und Fan des FC Bayern, der bekanntlich stark mit Seehofer und der Union sympathisiert. Wie passt das zusammen?

Rosenmüller: In der Geschichte der Bayern passt das sehr wohl zusammen, wenn ich mir den ehemaligen Präsidenten Landauer (*der Jude Kurt Landauer war zwischen 1913 und 1951 insgesamt 22 Jahre Präsident des FC Bayern; d. Red.*) anschaue. Die Bayern waren mal ein Arbeiterverein, auch wenn das heute keiner mehr glauben mag. Er muss sich halt wieder dorthin zurückentwickeln. Dafür bin ich ja da, dass ich meinen Einfluss ausübe und die Bayern wieder auf den Pfad der Tugend führe!

Playboy: Sie sind selbst ein leidenschaftlicher Fußballer und spielen bis heute für Ihren Heimatverein Hausham. Mit Talent?

Rosenmüller: Ich habe schon alles gespielt: Mittelfeld, Sturm, Abwehr. Vom Kopf her war ich gar nicht so blöd, mit der Schnelligkeit hat's gehapert. Ich war so langsam, dass ich unterm Laufen die Witze der Zuschauer über meinen Laufstil gehört habe. Letzten Herbst habe ich bei der Zweiten in Hausham erst wieder ausgeholfen, weil so viele im Urlaub waren. In der Jugend habe ich sicher höherklassiger gespielt als der Müller! Wir waren Kreisliga, was wart's ihr, Kreisklasse?

Müller: Ja, stimmt.

Rosenmüller: Ich spiele immer noch wahnsinnig gern, ich bin nur mindestens zehn Kilo zu schwer. Aber ich möchte das noch einmal betonen: Der Rosenmüller hat höher gespielt als der Triple-Gewinner Müller.

Playboy: Der junge Rosenmüller spielt Fußball und der junge Müller Bauerntheater?

Müller: Nein, aber das könnte ich auf jeden Fall. Ich bin ein guter Schauspieler.

Rosenmüller: Vor allem im Strafraum, wenn du beim Elfer fällst …

Müller: Ich dachte eher an die Werbespots.

Playboy: Die bayerische Provinz gilt gemeinhin als humorfreie Zone, in der eher Grantler daheim sind. Mit Ihnen haben zwei ausgesprochene Satiriker eine große Karriere eingeschlagen. Zufall oder Trotz?

Müller: Ohne einen eigenen Witz macht das Leben keinen Spaß. So viel steht fest. Man soll nicht alles so ernst nehmen, das ist ein bisserl meine Devise. Natürlich muss man in gewissen Situationen auch seriös sein, aber eine stilsichere Lockerheit schadet nicht. Das Verbissene hilft nicht, dann machst du dir zu viele Gedanken.

Rosenmüller: Das ist doch der ewige Kampf. Obwohl es immer um viel Geld und große Entscheidungen geht, dass du überlegst, was macht dir Spaß und wie macht es dir Spaß. Das bedeutet auch, mit wem arbeitest du, welche Schauspieler lädst du ein. Wenn du Freunde am Set hast und

„Wir waren keine ganz Wilden, aber auch keine ganz Braven. Es hat keine Revolution gebraucht“

MARCUS H. ROSENMÜLLER

Größter Kinoerfolg: „Wer früher stirbt ist länger tot“ (Szene mit Sepp Schauer, Markus Krojer, Hans Schuler, v. l.) war Rosenmüllers Durchbruch

Filmer aus Hausham

Marcus H. Rosenmüller entwickelte sein Auge für die Skurrilitäten und Abgründe seiner bayerischen Heimat in der 8000-Seelen-Gemeinde Hausham in der Nähe des Schliersees. Er studierte an der renommierten Hochschule für Fernsehen und Film in München und schaffte 2006 mit dem Kino-Hit „Wer früher stirbt ist länger tot“, einer schwarzhumorigen Heimatkomödie, den Durchbruch. Es folgten u. a. „Schwere Jungs“ (2007), „Sommer in Orange“ (2011) und „Wer's glaubt, wird selig“ (2012). Rosenmüller ist verheiratet und hat eine Tochter.

FOTOS: AUGENKLICK (2), DDP, PR

trotzdem seriös bist und Gas gibst, dann ist es perfekt.

Müller: Es geht nicht nur Larifari. Das geht nirgends.

Playboy: Herr Rosenmüller, wird man komisch angeschaut, wenn man in Hausham von Hollywood träumt und Filmregisseur werden will?

Rosenmüller: Vor der Aufnahmeprüfung an der Filmhochschule in München habe ich versucht, mich abzusichern für den Fall, dass es nicht klappt. Es war schon ein Massel, die meisten werden ja abgelehnt. Ich wollte eine Schreinerlehre machen, Richtung Innenarchitektur, Szenenbild. Ich wusste, dass ich zum Film oder zur Bühne mag. Ich habe mit Kabarett angefangen, Lieder und Gedichte geschrieben. Das mache ich heute noch. Und ich hatte die richtigen Vorbilder. Keine zehn Kilometer von uns hat Gerhard Polt gewohnt. Eine Humorkoryphäe, die unerreichbar ist. Das merkst du, wenn du in die gleiche Richtung tendierst. Wir hatten in Hausham einen Faschingsverein, für den ich die Büttenrede übernommen habe, und peu à peu habe ich meine Pointen verbessert. Ich konnte mich wunderbar ausprobieren.

Müller: Es ist jammerschade, dass der Rest von Deutschland oft nicht versteht, wie lustig das ist, was der Polt macht. Da geht ihnen kulturell viel verloren. Das Gleiche gilt natürlich für Rosis Filme.

Playboy: Meine Herren, Sie sind zwei große Sympathieträger, die Leute lieben Sie. Wie machen Sie das?

Müller: Erfolg macht beliebt (*lacht*).

Rosenmüller: Thomas hilft natürlich seine unverstellte, ehrliche Art. Bei vielen Volksschauspielern wie Gustl Bayrhammer, Hans Schuler oder Sepp Schauer spielt immer viel von der eigenen Persönlichkeit mit. Da ist ganz viel Person in der Rolle mit drin. Und das macht auch die Beliebtheit vom Thomas aus, dass man immer denkt, da redet der Mensch im Interview und nicht der Fußballstar. Die Leute merken, der ist nicht abgehoben.

Müller: Wir sind ja nur Fußballer. So viel geben wir ja nicht preis, nicht so wie ein Schauspieler, der immer voll auf der Kamera ist. Die Interviews nach Spielende sind eine zweischneidige Sache. Die Reporter wollen nicht immer dein Bestes, sondern dich auch mal provozieren. Für viele Kollegen ist das nicht einfach, richtig zu reagieren, wenn sie attackiert werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, wenn man sich so gibt, wie man ist, dann fährt man am besten. Ich bin keiner, der das Schweben anfängt und auf dicke Hose macht, nur weil er gerade Erfolg hat.

ROSENMÜLLER

„Bei Thomas denkt man immer: Da redet der Mensch im Interview – nicht der Fußballstar“

Playboy: Hat der FC Bayern je interveniert, Sie sollten Ihre kessen Sprüche doch bitte sein lassen?

Müller: Nein, ich war schon immer frech, und das bleibt auch so. Auch in der Schule habe ich ständig den Mund offen gehabt. Die Lehrer haben gesagt: „Thomas, melde dich“, weil ich immer reingeplappert habe. Schulisch war ich nicht der ganz große Held, aber bei dem Lernaufwand soll mir das mal einer nachmachen.

Playboy: Der „Spiegel“ hat über Sie geschrieben, Ihr Auftreten erinnere an eine Mischung aus Lausbub und Philosoph. Sehen Sie sich da wieder?

Müller: Der Lausbub, das stimmt schon. Den will ich mir auch bewahren. Ich bin auch irgendwie ein Zocker – nicht im Casino, wo ich das ganze Geld verjuble –, sondern ich gehe gern ein Risiko ein. Ich bin Offensivspieler, auf dem Feld versuche ich Sachen, die vielleicht gar nicht gehen können, und wenn es doch funktioniert, ist es genial. Als Verteidiger ginge das nicht.

Playboy: Und der Philosoph?

Müller: Ich red schon gern dumm daher, und manchmal hört es sich vielleicht superschlau an.

Playboy: Für viele waren Sie der Spieler des Jahres beim FC Bayern und dessen größte Identifikationsfigur. Geht Ihre eigene Identifikation mit dem Club so weit, dass Sie sagen: Ich will nie wieder weg, Angebote aus dem Ausland interessieren mich nicht?

Müller: Ja, das kann ich unterschreiben. Ich bin aber nicht naiv, ich weiß, wie schnelllebig das Fußballgeschäft ist, ich mache also keine Treuebekenntnisse, die ich dann nicht halten kann. Wenn es nach mir ginge, würde ich gern lange beim FC Bayern spielen, denn das würde heißen, dass ich sehr lange auf sehr hohem Niveau unterwegs bin. Solange ich spiele, gibt es keinen Grund, die Bayern zu verlassen. Sitze ich auf der Tribüne, sieht das schon anders aus.

Playboy: Herr Rosenmüller, ist die Hysterie im Filmgeschäft so groß wie im Fußball?

Rosenmüller: Ich finde es einen Schmarrn, wenn man dreimal Zweiter wird, zu sagen, dass man am Boden ist. So wie im vergangenen Jahr.

Müller: Das ist nur bei Bayern so. Wenn du Zweiter wirst, hast du verloren.

Rosenmüller: Aber in Wirklichkeit ist es nicht so.

Müller: Doch. Bei Bayern schon.

Rosenmüller: Für mich nicht. Und wenn ihr diesmal wieder dreimal Zweiter geworden wärt, so weiß doch jeder, dass ihr eine geile Mannschaft seid. Ich hätte später trotzdem auf eine großartige Ära zurückgeblickt. Da hätte keiner gesagt, schau, die ham gar nix zerrissen. Für mich seid ihr grandios, so oder so. In meinem Job ist es einfacher. Ich habe ein Drehbuch, und ich weiß, wie es am Ende ausgeht.

Müller: Bei dir sind es längerfristige Projekte. Bei uns ist es oft so, am Samstag warst

MÜLLER

„Ich red schon gern dumm daher – und manchmal hört es sich vielleicht superschlau an“

der Buhmann, schießt du am Mittwoch ein Tor, bist du der Matador, und nächstes Wochenende wollen sie dich wieder verkaufen.

Rosenmüller: Das kann dir bei uns in dem Sinn passieren, dass ein Film total floppt, und der nächste haut dann wieder hin, und du darfst dir vorher noch anhören, dass du nichts mehr draufhast. Das passiert auch. Beim Film kann man besser einschätzen, für wen ist der jetzt. Ich liebe diese Filme „Beste Zeit“, „Beste Gegend“, und ich hoffe, dass ich „Beste Chance“ jetzt machen kann. Ich weiß natürlich, der ist so bayerisch und der ist so übers Landleben, dass der nix für Großstädter ist.

Müller: Nix für New Yorker.

Rosenmüller: Nicht mal alle Bayern interessiert der. Trotzdem finde ich es wichtig, dass der gemacht wird. Und dann sagen andere, da hast ja nur noch 250.000 Zuschauer gehabt. Das ist aber für so einen Film immens. Das musst du abhaben können.

Playboy: Wenn man so im Fokus steht wie Sie beide, wie bleibt man da man selbst?

Müller: Gute Frage. Nüchtern an die Sache rangehen und die ganze Welt, die um einen rum ist, den Fußball und die Medien, entsprechend einschätzen. Dass die gleichen, die dich hochjubeln, dich wieder in die Pfanne hauen, wenn sie nicht mehr so gut auf dich zu sprechen sind.

Playboy: Sind Sie nicht viel zu jung, um so abgeklärt zu sein?

Müller: Das Alter hat nichts damit zu tun. Es gibt nicht Junge und Alte, es gibt nur Gute und Schlechte.

Playboy: Sie haben mit 20 Ihre Freundin Lisa geheiratet, das ist heutzutage sehr selten. Warum so früh?

Müller: Ich kenne auch keinen, der so früh geheiratet hat. Ich weiß auch nicht, warum ich damals geheiratet habe. Ich hatte das Gefühl, das passt. Meine Ehe hat sportlich meinen Erfolg nicht behindert, und auch privat geht’s mir super. Im Nachhinein weiß ich, dass ich alles richtig gemacht habe. Ich habe nicht gedacht, ich bin mir sicher, mit der Frau werde ich 80. Das kannst du nicht planen. Wenn zu Hause alles in Ordnung ist, hast du einen Anker in dieser Trubelwelt. Es liegt ja auch an meinem Beruf. Wäre ich Student gewesen, hätten wir nicht heiraten können, weil wir uns gar keine gemeinsame Wohnung hätten leisten können.

Playboy: In dem Rosenmüller-Film „Beste Gegend“ geht es um die großen Pläne und die großen Gefühle, nach der Schule die Welt zu erobern. Kennen Sie das Gefühl?

Müller: Kenne ich eben nicht. Die Schule ist bei mir immer nur nebenher gelaufen. Ich würde gern mal für einen Monat ein Studentenleben führen. Mein Leben ist doch sehr einfach gestrickt. Von 365 Tagen bin ich zahllose Nächte im Hotel. Ich komme in viele tolle Städte, aber ich sehe nur das Hotelzimmer. Wir machen ja kein Sightseeing oder so was. Mailand, Madrid, Barcelona, Hotel, Fußballplatz.

Rosenmüller: Keine Zeit, was anzuschauen?

Müller: Zeit hätten wir schon.

Rosenmüller: Musst doch machen.

Müller: Musst doch machen …?! Da redest mal mit dem Trainer!

Rosenmüller: Darfst nicht?

Müller: Natürlich nicht. Ganze Konzentration aufs Spiel.

Rosenmüller: Danach halt.

Müller: Ja, wann denn? Nach dem Spiel geht’s direkt heim.

Rosenmüller: Da würd ich halt mal in den Vertrag reinschreiben lassen, dass ihr immer ein paar Stunden länger bleibt. Ihr seid in so vielen schönen Städten, ein Jammer.

Playboy: Beneiden Sie Studenten in Ihrem Alter, die ein ganz normales Leben leben?

Müller: Nein, weil ich weiß, wie privilegiert mein Leben ist. Aber es ist nicht so, dass wir nur zweimal die Woche Fußball spielen, und ansonsten bereisen wir die Welt. Der Alltag besteht viel aus Busfahren, Fliegen, Reisestress. Ich bin nicht der Typ, der nach der Schule eine Weltreise gemacht hätte, der mit dem Rucksack auf Bali durch den Dschungel marschiert. Ich hätte mich einfach an der Uni angemeldet und geschaut, wann ich genommen werde. Ich hatte Wirtschaft und Recht im Abi, aber Jura hätte ich wohl nicht studiert. Zu steif! Ich kenne das normale Studentenleben natürlich nicht, wenn du dich am Donnerstag auf d’ Nacht mit deinen Kumpels verhockst und du trotzdem bis vier bleibst und am nächsten Tag in die Uni gehst.

Playboy: Zwei dramatische Personalien zum Schluss: Erstens: Bleibt Horst Seehofer nach der Landtagswahl im Herbst Ministerpräsident?

Rosenmüller: Ich hoffe nicht. Nur wenn mein Wunschkandidat Christian Ude verliert, und das ist nach meinen momentanen Hochrechnungen – und ich hatte Mathe-Leistungskurs in einem bayerischen Gymnasium – gar nicht mehr möglich. Sollte es doch möglich sein, war meine Schule schlecht und somit das Bildungssystem, und dann wäre ein Wechsel mehr als nötig. In beiden Fällen gilt: Seehofer abwählen!

Playboy: Muss Uli Hoeneß ins Gefängnis?

Müller: Ich hoffe nicht.

Playboy: Ist es nicht absurde Ironie, dass er ausgerechnet im erfolgreichsten Jahr der Vereinsgeschichte vor einem persönlichen Scherbenhaufen steht?

Rosenmüller: Einerseits ist es traurig und bitter, andererseits auch ein Massel. Jetzt kann er sich wenigstens an den Erfolgen aufrichten. Ein Drama in jedem Fall. Meine Herren, ich muss jetzt zum Bieseln.

Weltfußball made in Germany: Die Bundesliga boomt, ihre Stars schreiben Geschichte – manche auch mit krummen Geschichten…

Die LIGA der außergewöhnlichen Gentlemen

Maestro Pep, Rivale Klopp, Helden, Schurken, Spielerfrauen: Die Bundesliga bietet zu ihrem 50. Geburtstag ein Spektakel wie noch nie. Wir bereiten Sie vor auf die Abenteuer der Saison 2013/2014

ILLUSTRATIONEN MART KLEIN

1 Adi Preißler:

„Entscheidend is auf'm Platz"

Was in dieser Saison auf dem Rasen geschehen wird

Gebündeltes Fußball-Wissen: Sky-Kommentator Wolff-Christoph Fuss

Ein Mann muss „Cojones" haben: Sky-Experte Wolff-Christoph Fuss wagt, die wichtigsten Fragen der Saison schon jetzt zu beantworten.

Playboy: Herr Fuss, schon mal eine größere Vorfreude auf eine neue Saison gespürt?
Fuss: Nur so viel: Es wird genial …
Playboy: Das könnte unter anderem an der Qualität liegen. Gibt es in Europa derzeit eine bessere Liga als die Bundesliga?
Fuss: Im Moment: nein. Das liegt daran, dass hierzulande besonders die kleinen Teams in der Lage sind, tollen Fußball zu zeigen, siehe Freiburg, siehe Frankfurt.
Playboy: Und an Neu-Bayer Pep, der der Liga internationalen Glanz verleiht. Ist ein Szenario vorstellbar, in dem Guardiola am Saisonende kein Bayern-Trainer mehr ist?
Fuss: Wenn im Frühjahr 2014 Gefahr besteht, dass die Champions-League-Qualifikation verpasst werden könnte. Und Jupp Heynckes dann noch immer ohne Job ist.
Playboy: Gehen wir davon aus, dass alles normal verläuft: Wird es eine Mannschaft geben, die den Bayern gefährlich wird?
Fuss: Wenn, dann der BVB. Mit Dortmund haben die Bayern zum Glück eine zähe Mannschaft, die sich an ihnen festbeißen möchte. Zurzeit aber scheint mir eine bayerische Monokultur wahrscheinlicher – was für die Spannung fatal wäre.
Playboy: In drei Adjektiven: Wie wird das erste Bundesliga-Aufeinandertreffen zwischen Bayern und Dortmund ablaufen?
Fuss: Intensiv, emotional, hochklassig. Die Spiele zwischen dem FCB und dem BVB werden es über Jahre hinweg in sich haben.
Playboy: Gibt es Titel-Geheimfavoriten?
Fuss: Nein. Teams wie Schalke und Leverkusen sind einfach zu weit weg. Aber sie könnten Geheim-Vizemeister werden.
Playboy: Wer hat das Potenzial zur Überraschungsmannschaft der Saison?
Fuss: Hoffenheim könnte für Erstaunen sorgen, genau wie Mainz, Bremen oder Braunschweig.
Playboy: Und welches Team ist Kandidat auf den Titel „Enttäuschung des Jahres"?
Fuss: Der HSV könnte erneut ein schwieriges Jahr vor der Brust haben.
Playboy: Gibt es Spieler, die es noch auf Löws WM-Zug schaffen könnten?
Fuss: Löw hat so viele Stars, dass da meiner Ansicht nach eigentlich kein Durchstarter mehr reinpasst.
Playboy: Wird der Weltmeister 2014 also Deutschland heißen?
Fuss: Ja, und da ist es egal, ob wir in Südamerika spielen oder am Nordpol, am Ende müssen die besten Fußballer das Turnier gewinnen. Und die haben wir momentan.
Playboy: Mit welchen Worten beschließt Wolff-Christoph Fuss den letzten Spieltag der Saison 2013/14?
Fuss: „Bayern verabschiedet sich als Meister und versucht nun, als erstes Team den Champions-League-Titel zu verteidigen. Die Bundesliga hat sich als beste Liga der Welt etabliert. Und so steht auch dem WM-Titel im Grunde nichts mehr im Weg … Bleiben Sie sportlich!"

TOP 3: Lebemänner der Liga

Ausgewählt vom ehemaligen Lebemann der Liga: ***Ansgar Brinkmann***

1. Mario Götze gibt auch privat Vollgas. In seinem Mercedes SLS mit Flügeltüren. Grundpreis: 186.000 Euro. Von null auf 100 in vier Sekunden kann man als Super-Mario bringen.

2. Marko Arnautovic wurde von Ex-Trainer Schaaf suspendiert, weil er morgens um drei mit 50 km/h zu schnell auf der Autobahn geblitzt wurde – in der Nacht vor einem Spiel.

3. Holger Badstuber Der Bayern-Star sang völlig betrunken die Vereinshymne von Union Berlin. Zu sehen auf YouTube – ich habe Tränen gelacht. Hut ab, wie voll der war …

2 Lukas Podolski:

„Fußball ist wie Schach. Nur ohne Würfel"

Die fünf wichtigsten Strategien des Fußballs von heute – erklärt von Ex-Profi Christoph Metzelder

Pressing bezeichnet das Gewinnen von Bällen durch aggressives Attackieren des Gegners. Der ballführende Spieler wird dabei systematisch unter Druck gesetzt, gleichzeitig werden seine Anspielstationen zugestellt.

Beim **Gegenpressing** zieht sich das Team bei Ballverlust nicht zurück, sondern versucht unmittelbar, den Ball zurückzuerobern. Statt in die Grundformation zurückzukehren, wird sofort aggressiv nachgesetzt.

Ballorientierte Raumdeckung bedeutet, dass die Spieler die Räume um den Ball en bloc verdichten. Das Team steht nicht starr da, sondern richtet sich nach der Position des Balls aus.

Falsche Neun ist ein Stürmer, der sich ins Mittelfeld fallen lässt und dort Überzahl herstellt. Ein Dilemma für die Verteidiger: eigene Position verlassen und nachrücken oder gewähren lassen und Unterzahl im Mittelfeld riskieren? Mario Götze könnte beim FC Bayern bald als Falsche Neun spielen.

Beim **Rochieren** verlassen oder tauschen Offensivspieler ihre Positionen und verwirren dadurch die Abwehr.

Lebemann und Falsche Neun: Mario Götze

FOTOS: COVERPICTURE, MARCUS HÖHN

3 *Mehmet Scholl:*

„Mein Traumberuf? Spielerfrau“

Wie Sarah, Lena, Cathy & Co. funktionieren

27%
Ersatzbank. Durch langes Sitzen im Nagelstudio, in der Botoxklinik und beim Star-Friseur verhindert die Spielerfrau, dass sie frühzeitig ausgewechselt wird.

48%
Trophäe. Die Spielerfrau ist für manche Kicker wichtiger als Pokale und beeinflusst die inoffizielle Hackordnung in der Kabine.

13%
Positionskampf. Der Platz im internen Ranking am Spielerfrauenstammtisch verbessert sich, je höher der Kaufpreis der neuesten Handtasche ist.

4%
Freispielen. Spielerfrauen betonen ihre Unabhängigkeit oft durch einen Zweitjob als Model, Soap-Darstellerin oder Schmuckdesignerin.

8%
Manndeckung. Frauen wie Gaby Schuster waren in Vertragsverhandlungen gefürchtet. Ihr Mann Bernd erhielt dafür bei Leverkusen den Spitznamen „Pantoffelheld“.

4 *Christian Gentner:*

„Wir haben keine Auswärtsschwäche, sondern eine Ergebnisschwäche in Auswärtsspielen“

Zu welchem Auswärtsspiel Sie mal mitfahren sollten

Moderator Sebastian Hellmann, seit 14 Jahren für Sky in den Bundesliga-Stadien unterwegs, empfiehlt: Fahren Sie mal mit, wenn Ihr Team gegen Dortmund spielt. Man sitzt nah am Rasen, das Publikum ist bunt gemischt, und beim Singen stimmen alle euphorisch mit ein: vom Fünfjährigen bis zur Oma. Ein Erlebnis! Verständlich, dass der BVB die höchsten Zuschauerzahlen in ganz Europa hat: im Schnitt 80.000.

5 *Dieter Nuhr:*

„Männer haben 100 Gramm mehr Gehirn als Frauen – da ist unter anderem die Abseitsregel drin“

Was da sonst noch drin ist: unnützes Fußballwissen

Einsame Sau
Laut einer Studie haben Torhüter im Schnitt nur 1,1 Geschwister. Abwehrspieler dagegen wachsen mit 1,8 Geschwistern auf, Stürmer mit 2,0 und Mittelfeldspieler mit 2,4.

Göttlicher Beistand
Paul Breitner ist mit Ex-Papst Benedikt verwandt. Der Bruder des Großvaters von Joseph Ratzinger war mit einer Frau verheiratet, die mit dem Opa von Breitner verwandt war.

Indirekter Elfer
Ein Strafstoßschütze darf beim Elfmeter seinem Mannschaftskameraden den Ball auflegen. Der Ball muss dabei nur Richtung Tor gespielt werden.

Kantersieg
In Madagaskar schlug der AS Adema 2002 Stade Olympique l'Emyrne mit 149:0. Grund: Der Trainer von Stade befahl seinen Spielern nach einer Schiri-Entscheidung, ins eigene Tor zu schießen.

Berufstypisch kontaktarm: Oliver Kahn

6 *Dante:*

„Lieber fünfmal 1:0 als einmal 5:0“

Was man über Mathematik am Spieltag noch wissen muss

75 Prozent aller Spiele werden gewonnen (bzw. verloren).
+
In 81 Prozent aller Bundesliga-Partien fallen mindestens zwei Tore.
=
Wer beim Tippspiel auf Unentschieden oder 1:0 setzt, ist selbst schuld.

7
Heribert Fassbender:

„Es steht im Augenblick 0:0. Aber es hätte auch umgekehrt lauten können“

Wie Sie ähnliche Peinlichkeiten vermeiden: Die wichtigsten Do’s und Don’ts beim Fußballschauen im TV

DO’S

Vor Anrücken der Kumpels kühles Bier und Chips vorbereiten

Männer einladen, die mit heiserer Stimme brüllen: „Schiri, du Blinder!“

Die komplette Vor- und Nachberichterstattung laufen lassen: Interviews!

Nur dann Kumpels zu sich einladen, wenn Ihr Fernseher mindestens 42 Zoll misst

Sich nach dem Match in den Armen liegen mit den Worten: „Das ist Fußball!“

DON’TS

Vor Anrücken der Kumpels raffinierte Canapés und Prosecco vorbereiten

Frauen einladen, die mit heiserer Stimme brüllen: „Schiri, du Blinder!“

Die komplette Vor- und Nachberichterstattung auf „Mute“ stellen: sind doch eh nur Interviews!

Selbst dann Kumpels zu sich einladen, wenn Ihr Fernseher gleichzeitig Ihr Tablet-PC ist

Sich nach dem Match beschwichtigen mit den Worten: „Das ist doch nur Fußball.“

8
Jupp Heynckes:

„Ich übergebe die beste Mannschaft der Welt“

Was der neue Bayern-Trainer Pep Guardiola in einem Jahr daraus gemacht haben wird

Unser Autor Lucas Vogelsang hat einen Blick in die Kristallkugel geworfen und entdeckte dort: einen Tagebucheintrag von Jupp Heynckes vom 11.5.2014 – dem letzten Spieltag der kommenden Saison.

Mut zum klaren Wort: Privatier Heynckes

Schwalmtal, 11. Mai 2014

Liebes Tagebuch,
heute war ich noch mal beim Uli. Wie immer war die Besuchszeit zu kurz. Aber er spricht ohnehin nicht mehr viel seit dem Spiel gegen den BVB. Ich meine, ich kann ihn verstehen. Man kann ein Champions-League-Halbfinale verlieren – aber ausgerechnet gegen Dortmund? Und dann auch noch durch ein Eigentor von Götze … Aber Uli hat auch gewusst, dass es nicht leicht werden würde, das Triple zu wiederholen. Immerhin sind die Jungs überhaupt bis ins Halbfinale gekommen. Ich hätte das nicht für möglich gehalten nach all den Nebengeräuschen im Winter.

Na gut, dass der Uli ins Gefängnis geht, zeichnete sich ja schon Ende des Jahres ab. Aber dass Kalle und der Winterkorn den Guardiola öffentlich demontieren, damit habe ich nicht gerechnet. Ich habe gewusst, dass es schwer werden würde für ihn. Ein anderes Land, eine andere Sprache. Bei mir war das ja ähnlich in Madrid. Sie hätten ihm mehr Zeit geben sollen. Vor allem der Klinsmann-Vergleich nach der Demütigung in Gladbach ging zu weit. Bei der Trainersuche hat der Aufsichtsrat aber Mut bewiesen. Da war ja nicht nur ich überrascht. Doch alles in allem hat Effe das nicht schlecht gemacht. Ist ja seine erste Station als Coach. Er hat die Meisterschaft verteidigt, immerhin. Ob es auf Dauer mit ihm klappt? Wer weiß? Ich kehre jedenfalls nicht zurück, also, voraussichtlich. So, jetzt muss ich aber weg, gerade hat der Hans Meyer angerufen, ich soll ihm bei seinen Rosen helfen. Und er hasst es, wenn man ihn warten lässt – wie damals auf seinen ersten Trabi.

TOP 3: Treter der Liga

Ausgewählt von Ex-Bayern-Profi *Hansi „Rambo“ Pflügler*

1. Kyriakos Papadopoulos von Schalke 04 gehört zu den wenigen verbliebenen harten Jungs der Liga. Er hätte auch bei uns in den 80ern noch mitkicken können.

2. Sergio Pinto stemmt sich vehement gegen anrückende Angreifer – und dabei setzt er nicht nur geschickt seinen Körper ein, sondern auch sein Mundwerk.

3. Neven Subotic versucht, mit vielen Mitteln wenig zuzulassen. Damit hat er sich in der Dortmunder Innenverteidigung unentbehrlich gemacht.

TABLET

Die 50 schönsten Bundesliga-Tore aus 50 Jahren – in unserer Tablet-Edition unter www.playboy.de/tablet

FOTOS: ACTION PRESS, DPA, ULLSTEIN BILD

DIE NEUE S-KLASSE

WIR BREMSEN AUCH FÜR HASEN

Es soll das beste Automobil der Welt sein. Und jetzt macht die **Mercedes S-Klasse** auch noch auf cool. Denn die neue Generation hat eine Infrarotkamera, die sogar Dinge erkennt, die der Fahrer womöglich übersieht. Zum Beispiel Hasen am Straßenrand

TEXT MICHAEL GÖRMANN **FOTOS** CHRISTIAN BITTMANN

Achtung, Wildwechsel!
Das Nachtsicht-Display der S-Klasse markiert rot, was sich vor dem Fahrzeug bewegt

Sicher, die Szene auf unserem Bild ist untypisch und entspricht so nicht der Realität. Denn zumindest uns hier beim Playboy könnte es ja nie, niemals passieren, dass wir einen Hasen übersehen. Wir halten klopfermäßig immer die Augen offen, schon aus Prinzip, und wir bremsen auch für das zierlichste Geschöpf. So sind wir konditioniert.

Doch das sollte man nicht verallgemeinern. Unsere Affinität zu allem, was hüpft und kuschelig ist, darf man nicht bei jedem Autofahrer als gegeben voraussetzen. Dann könnte ja jeder die heißesten Hasen klarmachen, wo kämen wir da hin!

Grund genug also für Mercedes, sein Top-Modell mit einer neuen Top-Funktion auszustatten: einer automatischen Hasenerkennung. Was sich in der Dunkelheit vor dem Wagen bewegt, wird durch eine Wärmebildkamera erfasst, notfalls kurz angeblinkt und im Display rot markiert. Damit der Fahrer es auf keinen Fall übersieht. Dank Stereo-Augen berechnet das System sogar, wohin sich das Objekt bewegen wird. Bremst der Fahrer dann zu zaghaft, um eine Kollision zu vermeiden, bremst das Auto zur Not sogar selbst.

Sie nennen es ABR – Automatic Bunny Recognition, aber natürlich nur hinter vorgehaltenem Löffel. Offiziell heißt es „Nachtsicht-Assistent Plus“. Bissel konservativ vielleicht, aber gut, so sind sie halt, die Schwaben.

Es ist nur eines von allerlei Helferlein, die die S-Klasse erneut an die Spitze der automobilen Nahrungskette setzen sollen. Bei der neuen Generation Flaggschiff – man kann gar nicht genau sagen, die wievielte es eigentlich ist (siehe Bild rechts) – treibt Mercedes die Sache mit den Assistenten auf die Spitze. Jede Menge nützliches Zeug und Komfortgedöns, das den Menschen den Aufenthalt an Bord sicher oder angenehmer machen soll. Es ist der ultimative Overkill der elektronischen Ersthelfer.

Mehr als 20 Assistenzsysteme bauen die Stuttgarter in ihren neuen Bonzenbomber ein, so viele wie nie zuvor. Schließlich geht es um die Erfüllung eines hochgesteckten, nein, des höchsten Ziels im Automobiluniversum: Die S-Klasse soll das beste Auto der Welt sein.

Das beste Auto der Welt. Punkt. Uff!

Das ist kein leichtes Unterfangen, schaut man sich die Konkurrenz an. Der BMW 7er hat sogar einen persönlichen Butler, der auf Zuruf jederzeit erreichbar ist und dem Fahrer sogar Restaurants und Routen direkt ins Navigationssystem schicken kann (Teil des Connected Drive). Auch ein stilvoller Maserati Quattroporte legt die Messlatte für Mercedes hoch.

Mercedes geht jedoch seit jeher seinen eigenen Weg. Die S-Klasse soll ein Statement sein, ohne aufzufallen. Sie ist gewissermaßen der VW Golf der Oberschicht, formal gelassen und möglichst zeitlos, nichts für Angeber. Innere Werte kommen vor äußeren (Design-)Eskapaden.

Die Historie zeigt, dass die Daimler-Designer dieses Ziel bislang fast immer erreicht haben. Mit einer alten S-Klasse als Young- oder Oldtimer ist man auf der Straße stets gut angezogen.

In diese Fußstapfen der biederen Noblesse muss nun auch der Neue hineinwachsen. Könnte klappen. Als wir mit einem nagelneuen Vorserienmodell durch Hamburg gleiten, nimmt niemand, aber auch wirklich niemand Notiz von uns. Selbst als wir bei einem kleinen Mercedes-Fachbetrieb stoppen und aus Spaß um eine 1000er-Inspektion bitten, merken die Mechaniker erst auf den zweiten Blick, was da eigentlich auf den Hof gerollt ist. Dann allerdings werden umgehend die Foto-Handys gezückt, denn die neue S-Klasse ist im Detail wirklich beeindruckend.

MERCEDES
S 500

Gewicht: **2015 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,8 s**
V-Max: **250 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4663 ccm**
Leistung: **455 PS**
Drehmoment: **370 Nm**
Leistungsgewicht: **4,43 kg/PS**
Preis: **ab 104.601 Euro**

»DIE NEUE S-KLASSE LENKT SELBST. UND SENKT SOGAR DEN BLUTDRUCK«

DIETER ZETSCHE, DAIMLER-VORSTAND

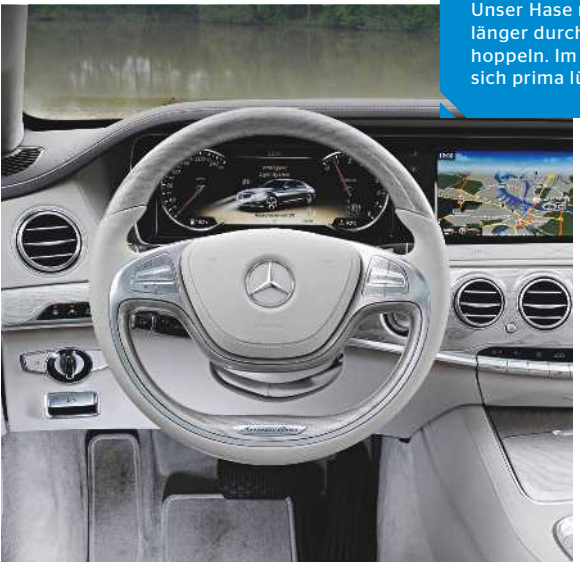
Allüberragend im Cockpit ist das Dopeldisplay im Cinemascope-Format, das links die analogen Rundinstrumente imitiert und rechts die Navigation, Bordcomputer und Entertainment anzeigt.

Der Innenraum hat Maybach-Details wie Parfümverdufter und Klapptische in der Lehne, der Chefsessel hinten rechts lässt sich zur Liegewiese annähernd flachlegen, und auf Wunsch massieren die vier Plätze nach „Hot Stone“-Art mit Druck und punktueller Hitze. Währenddessen macht der Wagen im Stau alles selbst. Er bremst (bis zum Stillstand), gibt allein wieder Gas, sobald die Bahn frei ist, und hält sogar die Spur. Damit beginnt klammheimlich das Zeitalter des autonomen Fahrens. „Die S-Klasse senkt den Blutdruck“, sagt Daimler-Chef Dieter Zetsche und setzt noch einen drauf: Rein technisch ließe sich schon heute noch mehr verwirklichen, als gesetzlich erlaubt ist.

Auch beim Fahrkomfort haben sich die Schwaben etwas Pfiffiges ausgedacht. Die „Magic Body Control“ schaut während der Fahrt nach Unebenheiten vor dem Wagen und stellt blitzartig das Fahrwerk darauf ein. Bei unserem Testwagen war das System noch nicht verfügbar, aber immerhin gibt es bereits eine deutsche Übersetzung, die das Fahrgefühl recht genau beschreiben soll: „fliegender Teppich“. Man dürfte dann etwa so kommod unterwegs sein wie in der Citroën DS, deren revolutionäre Hydropneumatik-Federung schon einmal von Mercedes und Rolls-Royce in Lizenz nachgebaut wurde. Sie stammt aus dem Jahr 1955.

Bunny an Bord
Motormann Michael Görmann gibt sich als Playmate-Chauffeur besondere Mühe

Komm kuscheln
Unser Hase muss nicht länger durch die Nacht hoppeln. Im Fond lässt's sich prima lümmeln



S wie Sonderklasse
Ab wann der Wagen offiziell S-Klasse hieß, darüber streiten sich die Geister. Daimler zufolge reicht die „Sonderklasse" zurück bis 1904

S 500

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

Stilvoll, jeder auf seine Art: Martin Reisner und sein 57 Jahre alter Pontiac Chieftain

PONTIAC CHIEFTAIN FOLGE 38

Mein Schlitten & Ich

Als Karosserie- und Fahrzeugbauer macht Martin Reisner aus Langenpettenbach kaputte Autos wieder schön. Doch als er den **Pontiac Chieftain** sah, war dem 38-Jährigen klar: Dieses Auto darf man nicht neu lackieren. Nur die Technik muss tipptopp sein

TEXT MARTIN REISNER **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Einige Mitmenschen, die mich mit diesem Wagen sehen, schütteln den Kopf. Sie können nicht verstehen, wie man mit so einem verrosteten Auto herumfahren kann. Klar, es ist ein verwittertes, verlebtes Teil, aber wer genau hinsieht, der merkt schnell: Genau so muss er bleiben, mein Chieftain. Eins-a-Restaurierungen kann schließlich jeder. Der Pontiac wurde 1956 gebaut und hat sein Leben fast vollständig in Arizona und Nevada verbracht. Ich habe im Kofferraum unter den Dämmmatten ein paar alte Fotos gefunden, die seine wechselvolle Geschichte belegen.

Doch um zu erahnen, was dieses Auto wohl alles erlebt hat, dazu muss man eigentlich nicht einmal in die Ecken schauen. Ein Blick auf den Lack genügt. Dieses Auto hat Freude bereitet und in der Sonne gebraten, davon erzählt jeder Quadratzentimeter der ermatteten, aufgeplatzten Haut, jede ausgetrocknete, verschrumpelte Gummidichtung, jeder Pickel auf dem Chrom.

Mein erstes Auto war ein BMW 3er, doch schon mit 20 kam ich bei US-Cars auf den Geschmack. Als mir mein Freund Peter Held (der selbst schon sein Auto hier im Playboy vorstellen durfte) schließlich von einem Pontiac Chieftain „mit Patina“ erzählte, war mein Interesse sofort geweckt. Leider hatte ihn mir schon jemand ande-

rer vor der Nase weggeschnappt. Zwei Wochen vergingen, dann rief der Verkäufer überraschend noch mal an: Der Wagen sei wieder zu haben, denn der erste Interessent habe sich aus dem Staub gemacht. Vermutlich hatte der am Ende einfach zu viel Muffensausen vor der Restauration.

Zu Recht: Wenn man aus diesem Wagen eine Trailer-Queen im Zustand 1 machen wollte, hätte man Jahre zu tun. Aber das kommt für mich gar nicht in Frage. 57 Jahre Highways und Hitze, die der alte Lowrider auf dem Buckel hat, kann ich unmöglich wegschleifen. Das Fahrzeug ist wie ein offenes Buch. Jede Kerbe und jedes Detail erzählen ein eigenes Kapitel.

Der Charme des alten Pontiac ist seine zerfurchte Hülle, sind die vielen kleinen Kerben und die riesige Brandstelle auf der Kofferraumklappe, die entweder von einem Molotow-Cocktail oder einer kleinen Barbecue-Party stammt. Der ganze Deckel ist jedenfalls komplett schwarz, den Ruß kann man noch riechen.

Narben und Falten: Der Lack des Chieftain erzählt von einem bewegten Leben. Ein Ritt über die Panamericana soll es nun krönen

Pontiac Chieftain

Länge: **5222 mm**
Breite: **1910 mm**
Höhe: **1537 mm**
Gewicht: **1798 kg**
Sprint 0-100 km/h: **12,8 s**
V-Max: **161 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **5182 ccm**
Leistung: **192 PS**
Drehmoment: **403 Nm**
Leistungsgewicht: **9,36 kg/PS**
Preis (1956): **2413 US-Dollar (10.142 DM)**
Wert (Note 4): **9000 Euro**
Wertermittlung: classic-tax.de

Ich habe mich entschieden, die Technik des Flaggschiffs auf Vordermann zu bringen. Doch jedes Detail, das man von außen sieht, sollte unverändert bleiben. Nach Beendigung der Restauration hat mein Indianerhäuptling – daher kommt der Name Pontiac – die TÜV-Abnahme anstandslos gemeistert und ein H-Kennzeichen bekommen. Er ist jetzt also offiziell automobiles Kulturgut.

Bei den fast wöchentlichen Verkehrskontrollen auf Grund seines Shabby-Looks sucht die oberbayerische Rennleitung stets mit Hingabe nach Mängeln. Doch dank seines erstklassigen Zustands ist das ein sinnloses Unterfangen. Egal, der Spaß sei ihnen gegönnt.

Mein großes Ziel ist es nun, mit dem Chieftain eines Tages die legendäre Panamericana entlangzufahren. Sein bewegtes Leben hat also noch lange kein Ende.

DER GIGANT

Sony Xperia Z Ultra

Wie eine Tafel Schokolade mit nahezu flächendeckendem Bildschirm, so in etwa wirkt das Xperia Z Ultra: 6,4 Zoll oder **163 Millimeter Diagonale** weist das Display auf. Ist das wirklich noch ein Smartphone? Oder schon ein Tablet? In jedem Fall kann man dank **6,5 Millimeter dünner** Bauweise und gerade mal 212 Gramm Gewicht durchaus auch längere Telefonate mit dem Japanschnitzel am Ohr führen. Und exzellent fernsehen: 342 ppi versprechen schön **scharfe Bilder**. Ab dem dritten Quartal soll das Monitormonster für 679 Euro erhältlich sein.

⊕ außerordentlich großes Display
⊖ Akku ist fest eingebaut und lässt sich nicht tauschen

DIE KNIPSE

Nokia Lumia 925

Schummrige Partyfotos waren einmal: Dank optischem Bildstabilisator und **lichtstarkem Zeiss-Objektiv** macht das Lumia 925 auch dann scharfe Fotos mit acht Megapixel und Videos in Full-HD, wenn andere Smartphones längst verwackelten Schrott produzieren oder mit dem Blitz die Stimmung killen. Aber Obacht: Weil der Speicher nicht per SD-Karte erweiterbar ist, sollte man die „große" Variante mit **32 GB** wählen. Die ist zwar nur mit Vodafone-Brand verfügbar, hat aber kein SIM- und Netlock und ist mit Straßenpreisen von rund 570 Euro sogar günstiger als das 16-Gigabyte-Modell.

⊕ starke Kamera für Aufnahmen bei wenig Licht
⊖ wenig Speicher und noch dazu kein Kartenslot

HANDY

SIEGERTYPEN

Die Smartphone-Produzenten stellen im Wochenrhythmus neue Rekorde auf. Hier sind die **schärfsten Taschensprecher** dieses Sommers

Der Verlust von Schlüssel oder Kreditkarte ist mittlerweile fast eher zu verschmerzen als ein verlorenes Mobiltelefon. Mail, Facebook, Fotos, Videos, Musik, Navigation, Übersetzen, Banking, Spotify – Smartphones vereinen mittlerweile Dutzende von Funktionen und Diensten, vom Telefonieren einmal ganz zu schweigen. Sie verdrängen eine Gerätekategorie nach der anderen: Organizer, MP3-Player, Kompaktkameras, mobile Navis und nun auch noch programmierbare Fernbedienungen: Modelle wie das HTC One steuern Fernseher & Co. Kunden von Telekom Entertain und Sky programmieren ihren Videorecorder per App, zur Not sogar aus Timbuktu. Andere umgehen die Glotze ganz und sehen direkt über Dienste wie Watchever, was und wann sie wollen. In Full-HD natürlich. Playboy zeigt die aktuellen Trendgeräte.

DAS SCHARFE

HTC One Red

Diese brandneue Farbvariante des HTC One ist der wohl heißeste Anwärter auf den Titel des schärfsten Smartphones des Jahres! Leider lassen sich nach wie vor der Akku nicht tauschen und der Speicher nicht erweitern. Preis und Ausstattung haben sich ebenfalls nicht verändert. Dennoch: **sündiges Samtrot,** kombiniert mit schwarzen Strapsen, ist ein garantierter Blickfang. **Gewicht: 143 Gramm,** 4,7-Zoll-Display, Snapdragon-600-Prozessor (4 Kerne, 1,7 GHz). Preis: 679 Euro

⊕ cooles Design à la Victoria's Secret
⊖ Akku ist fest eingebaut und lässt sich nicht tauschen

DIE FLUNDER

Huawei Ascend P6

Das wird spannend: Muss sich Apple warm anziehen oder Huawei? Das Ascend P6 ist nämlich nicht nur mit 6,2 Millimetern **das dünnste Handy der Welt,** sondern sieht auch dem iPhone 5 dermaßen ähnlich, dass eine Klage uns nicht überraschen würde. Die Rückseite aus gebürstetem Aluminium wirkt allerdings eindeutig edler. Schade nur, dass LTE fehlt, sonst wäre der Flachmann mit **Quad-Core-Prozessor** und 4,7 Zoll großem, kontraststarkem IPS-Display ein echter Volltreffer. Und das zum vergleichsweise moderaten Preis von 449 Euro.

⊕ hochwertiges Material auf der Gehäuserückseite
⊖ kein LTE, daher weniger Performance

DER GAMER

LG Optimus G Pro

Eigentlich sollte es gar nicht nach Europa kommen, aber LG hat sich umentschieden – Ende Juli ist es da. Das neue Optimus wird von einem **Snapdragon-600-Prozessor** mit vier Kernen à 1,7 Gigahertz angetrieben und gehört damit zur absoluten Top-Klasse. Dazu ein 5,5-Zoll-IPS-Bildschirm in **Full-HD** (1080 x 1920 Pixel), dessen Pixeldichte von 400 ppi in der ersten Liga spielt. Da läuft Gamern das Wasser im Munde zusammen. Schade nur, dass das Gehäuse aus schlichtem Plastik besteht.

⊕ Display ist qualitativ top
⊖ Der Plastikrücken kann nicht entzücken.

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN

GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Scheibenkleister

Roboter-Staubsauger sind ein alter Hut. Jetzt aber gibt es Fensterputz-Roboter! Genau das Richtige für unseren **Technik-Nerd.** Dachte er zumindest

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Ich habe Robert gefeuert. Robert war mein Fensterputzer. Er kam zweimal im Jahr. Doch dann kam Post. Und Robert musste gehen. Ein Versandhaus bot mir einen Fensterputz-Roboter an. Na sauber, dachte ich, das sind gleich drei Dinge auf einmal. High Tech! Spaß! Und Nutzwert! Her damit!

Noch nie habe ich mich so auf eine Putzaktion gefreut wie an dem Tag, als er ankam. Ich taufte ihn „Robby", da war er noch nicht mal ganz aus seinem Karton heraus.

Der „Intelligente Fensterputz-Roboter" hat zwei langsam drehende Scheiben, die mit feuchten Mikrofasertüchern bespannt werden und sich per Unterdruck an der Scheibe festsaugen. Sie drehen sich immer abwechselnd, sodass sich der Roboter in einer Art Schneckenkreuzquergang über die Scheibe bewegt. Stößt er an den Rahmen, macht er ein paar Zickzackbewegungen und fährt auf einer neuen Spur zurück.

So weit die Theorie.

In der Praxis entpuppte sich Robby leider als Problemkind. Vielleicht ist er hyperintelligent? Jedenfalls benötigt er Hilfe.

Beginnen wir mit der normalen Bedienung gemäß Anleitung: Um Robby zu betreiben, braucht es eine Steckdose in der Nähe des Fensters, denn Robby saugt mit seinem 80-Watt-Motor mehr Strom als Batterien auf Dauer liefern könnten. Nur ein kleiner Not-Akku ist verbaut. Das Kabel muss immer frei vor der Scheibe baumeln, auch wenn Robby mal in höhere Höhen entschwindet. Mit „mal eben an die Scheibe setzen und machen lassen" ist es also schon mal Essig. Alles, worin sich das Stromkabel verfangen könnte, muss außerdem weggeräumt werden.

Dann das Thema Sicherheit. Für den Fall, dass Robby den Nuckelkontakt verliert, sollte man ihn mit einem (mitgelieferten) Seil samt Karabinerhaken sichern, empfiehlt der Hersteller. Aber wo denn, bitte? Wer hat schon über dem Fenster einen Haken? Ich habe nicht mal Gardinenstangen. Also musste Robby leider mit einer notdürftigen Sicherung am Fenstergriff leben. Immerhin: Abgestürzt ist er nie.

Das liegt allerdings auch daran, dass er nicht sehr lang im Einsatz war. Denn das Hauptproblem von Robby ist: Er kann gar nicht gescheit putzen. Entweder ist die Scheibe zu schmutzig, dann rubbelt er sich völlig autonom die Putzlappen von den Saugtellern. In so einem Fall empfiehlt die Bedienungsanleitung, dass man die Scheibe vorreinigt. Wie bitte? Als ich das las, hatte ich schon keine Lust mehr.

Doch selbst an einer sauberen (!) Scheibe klettert Robby nicht wie versprochen nach oben, sondern putzt immer wieder dieselbe Bahn, vielleicht maximal zwei. Dabei dröhnt er wie ein Jumbo-Jet im Sturzflug. Bis er irgendwann automatisch stoppt, weil er denkt, er sei jetzt wohl fertig. Dann verharrt er piepsend auf der Stelle und wartet darauf, dass man sich um ihn kümmert.

Was also bringt das Ganze? Nichts als Scherereien. Wo er geputzt hat, sieht man Schlieren. Und mit seinen runden Tellern kommt Robby auch nicht in die Ecken – klar, denn die sind ja schließlich eckig. Ganz zu schweigen vom Fensterrahmen. Den muss man sowieso von Hand abwischen.

Nach einer Stunde habe ich entnervt aufgegeben. Im Kopf einen Tinnitus und die Erkenntnis, dass es irgendwie eine saublöde Idee war, meinem Fensterputzer zu kündigen.

Ich griff zum Telefon. „Rooobärt!"

Robert statt Roboter. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

Sichler „Intelligenter Fensterputz-Roboter"

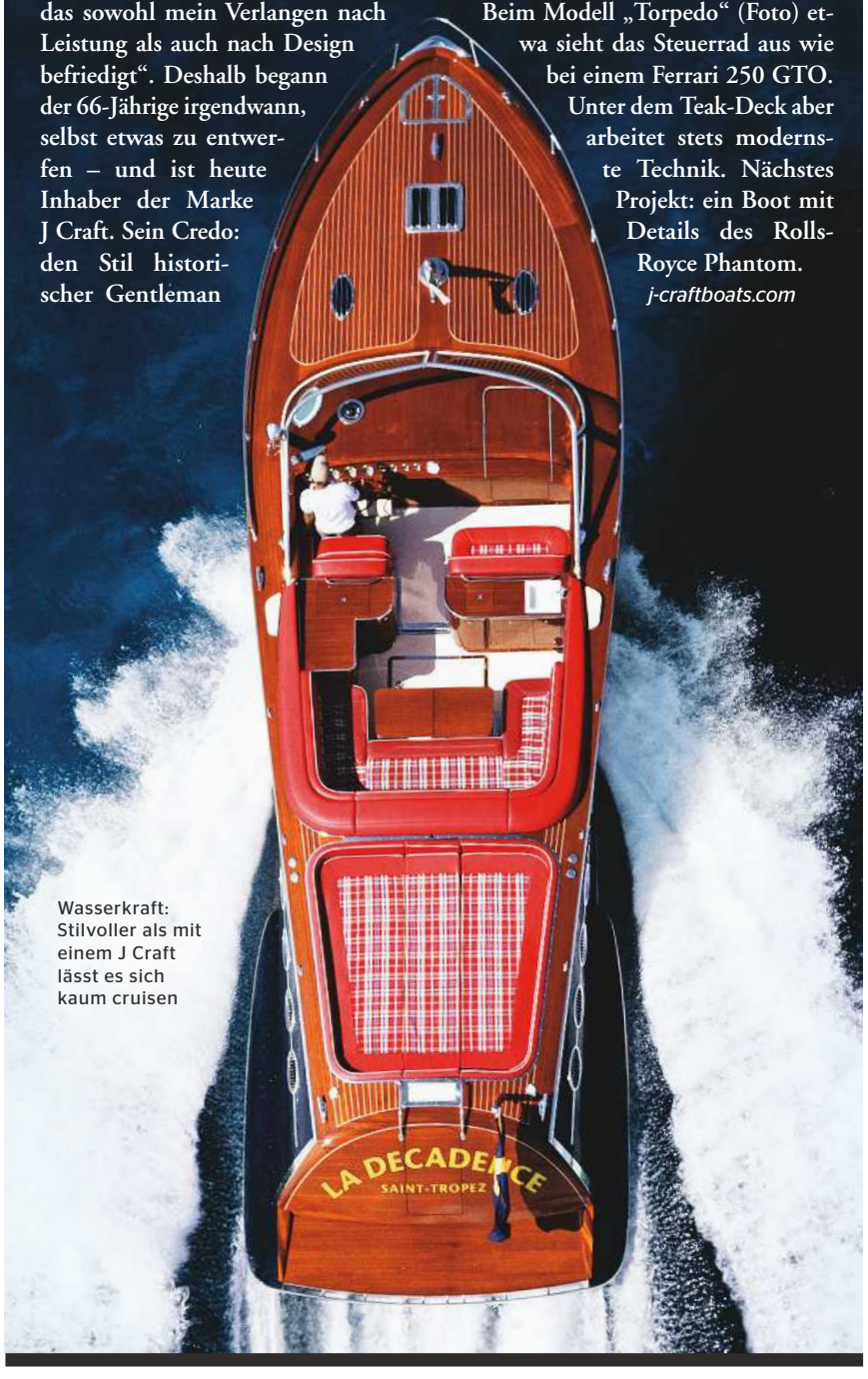
Maße:	**290 x 150 x 125 mm**
Funktionsweise:	**Unterdruck**
Leistung:	**80 W**
Kabellänge:	**5 m**
Preis:	**ca. 300 Euro**
Infos:	***pearl.de***

Intelligenter Roboter oder hyperintelligentes Problemkind? Fensterputzer von Sichler. Nicht im Bild: Stromkabel und Sicherungsseil

DER ALTE MANN UND DAS MEHR

Retro-Design und moderne Technik – klingt nach dem perfekten **Gentleman Racer.** J Craft baut Boote mit Details alter Autos

Johan Attvik aus Stockholm ärgerte sich, „dass niemand ein Boot baut, das sowohl mein Verlangen nach Leistung als auch nach Design befriedigt". Deshalb begann der 66-Jährige irgendwann, selbst etwas zu entwerfen – und ist heute Inhaber der Marke J Craft. Sein Credo: den Stil historischer Gentleman Racer wie Riva oder Boesch mit Details edler Autos zu kombinieren. Beim Modell „Torpedo" (Foto) etwa sieht das Steuerrad aus wie bei einem Ferrari 250 GTO. Unter dem Teak-Deck aber arbeitet stets modernste Technik. Nächstes Projekt: ein Boot mit Details des Rolls-Royce Phantom.
j-craftboats.com



Wasserkraft: Stilvoller als mit einem J Craft lässt es sich kaum cruisen

GAME DES MONATS

DEADPOOL

Ein Freak im Gummianzug bekämpft das Böse

Erwachsene Männer, die sich in hautenge Elastan-Anzüge hüllen, müssen entweder alternde Glam-Rocker, Fans ausgefallener Schlafzimmerspiele oder Superhelden sein. Oder alles zugleich, wenn sie Deadpool heißen.

Der rote Rächer entstammt wie seine Kollegen Spider-Man oder Captain America dem Comic-Universum von Marvel, hat allerdings alles andere als einen untadeligen Ruf. Dem macht der Söldner nun in seinem ersten eigenen Videospiel alle Ehre: Es bereitet ihm sichtbar Vergnügen, seine gesetzlosen Widersacher mit Schwertern, Pistolen und Kriegskeulen in ihre Einzelteile zu zerlegen – in „Deadpool" geht es stellenweise ganz schön blutig zur Sache. Weil sich der Titelheld dabei allerdings selbst nie ernst nimmt, sondern das Geschehen immer wieder mit seinen charakteristischen kruden Sprüchen kommentiert, kann man ihm die überzogenen Gewaltorgien kaum übelnehmen.

Für Comic-Fans ist das Prügelspiel ein großer, wenn auch etwas seichter Spaß – und Deadpool allemal sympathischer als seine gelackten Kameraden aus dem „Avengers"-Club.

Titel: „Deadpool"
Genre: Action-Adventure
System: PlayStation 3, Xbox 360
Entwickler: High Moon Studios
Anbieter: Activision
Erscheinungstermin: im Handel
Preis: 60 Euro
USK-Einstufung: ab 18 Jahre

REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN, RÜDIGER STEIDLE, KATRIN WINKLMAIER

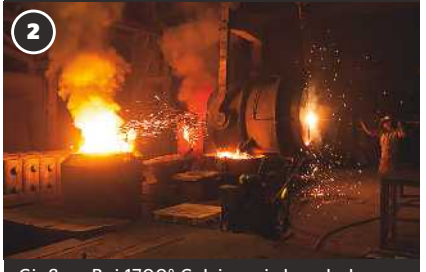
Ein langer, heißer Weg: Aus dem massiven Stahlkoloss werden glühende Hammerrohlinge

RECYCLING FÜR FORTGESCHRITTENE

Dieser Hammer ist die Härte

Wie stellt man fast unzerstörbares Werkzeug her? Man nehme einen **ausrangierten Panzer,** denn kaum ein Stahl ist härter. Und bringe dann brachiale Kräfte auf …

1 Schweißen: Der BMP-1-Schützenpanzer wird in seine Grundbestandteile zerlegt



2 Gießen: Bei 1700° Celsius wird auch der härteste Stahl ganz weich

3 Walzen: Aus dem 13-Tonnen-Panzer wird ein 8,5 Tonnen schwerer Quader

4 Formen: Die Stahlstifte werden in Form gewalzt und geschmiedet

Mittlerweile macht die Menschheit ja aus jedem Müll was Neues. Aus Plastiktüten stricken sie Pullover, alte Feuerwehrschläuche nähen sie zu Sitzmöbeln zusammen, und aus leeren Bierflaschen entstehen ganze Häuser. Der letzte Schrei: Eine deutsche Baumarktkette macht aus einem Schützenpanzer einen Hammer. Besser gesagt 7000 Stück.

„Für uns ist ein Panzer der Inbegriff des Unzerstörbaren", sagt Julia Ziegelmann vom Heimwerkermarkt Hornbach. „Diese Kraft steckt in jedem Hammer, der aus dem dafür eingeschmolzenen Panzer entstanden ist."

Das ging so: Zuerst mussten sie natürlich einen Panzer kaufen. Die Wahl fiel auf ein Ungetüm namens BMP-1: 6,7 Meter lang, drei Meter breit, 13 Tonnen schwer. Es stand auf einem Militärschrottplatz im tschechischen Novy Jicin. Ein Tieflader brachte es zur Panzerwerkstatt Heyse im brandenburgischen Örtchen Steinhöfel, wo es in handliche Einzelteile zerlegt wurde. Die wiederum landeten in einem Stahlwerk und wurden bei 1700 Grad eingeschmolzen. Ergebnis: ein 8,5 Tonnen schwerer Quader. Nächste Station: das Walzwerk. Hier entstanden aus dem massiven Stahlblock handliche 21 cm lange Stifte, für die es nun noch einmal heiß hergehen sollte. Mit Hilfe eines Induktionsofens auf 1270 Grad erhitzt, wurden sie unter einem Schmiedehammer zu exakt 500 Gramm schweren Hammerköpfen geformt. Nun noch ein Stiel aus Hickory-Holz dran, und fertig ist der Panzerstahl-Hammer. Die auf 7000 Stück limitierte Sonderedition ist zurzeit im Handel. Preis: 25 Euro pro Stück.

Ich war mal ein Panzer: So sieht der fertige Hammer aus

So macht uns Recycling Spaß. Und wir hätten noch weitere Ideen: Aus Radarfallen etwa könnte man doch prima Mikrowellen basteln. Und die dazugehörigen Verkehrspolizisten dürften auf Koch umschulen. Mahlzeit!

REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN, KATRIN WINKLMAIER

ENTERTAIN. MEHR ALS FERNSEHEN.

QR-Code scannen
und mehr erfahren.

JETZT ZUM AKTIONS-PREIS!

500 GB
Festplattenrekorder
ab 4,95 €[1]/Monat

ENTERTAIN
IM KOMPLETTPAKET AUS
FERNSEHEN,TELEFON UND INTERNET.

Jetzt für nur **34,95 €**[1]/Monat
Für die ersten 6 Monate, danach 39,95 €.

Mehr Infos unter **www.telekom.de/entertain**

connect TESTSIEGER IPTV-Angebote Heft 5/2012

1. Platz connect IPTV-Anbieter des Jahres 2012

Laut connect-Leserwahl Heft 07/2012

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

Aktionsangebot gültig bis 18.10.2013. Entertain Comfort kostet für Neukunden die ersten 6 Monate 34,95 €/Monat, ab dem 7. Monat 39,95 €/Monat und ab dem 25. Monat 44,95 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Voraussetzung sind der Festplattenrekorder für 4,95 €/Monat und ein geeigneter Router. Ggf. zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Entertain ist in vielen, VDSL in einigen Anschlussbereichen verfügbar; individuelle Bandbreite abhängig von Verfügbarkeit. Ab einem übertragenen Datenvolumen (ausgenommen Entertain Fernsehen) von 75 GB in einem Monat kann die Übertragungsgeschwindigkeit des Internet-Zugangs auf 2 MBit/s begrenzt werden. Bis 30.09.2013 kann VDSL 50 für 5 €/Monat dazu gebucht werden. Bei Zubuchung von VDSL25/50 erhöht sich das Highspeed-Volumen auf 200 GB.

DIE SCHÖNE VON DER STRASSE

Augen auf im Verkehr: Unterwegs in den Griechenland-Urlaub, taucht am Straßenrand plötzlich diese Anhalterin auf. Ehrensache, dass wir sie nicht stehen ließen. Hätte auf ***Sarah Domkes*** *Schild ein anderes Ziel gestanden, wären wir mit ihr auch woandershin gefahren. Und sie bedankte sich bezaubernd – mit ihrem letzten Hemd*

PRODUKTION KATHRIN STADLER
FOTOS WILFRIED WULFF

»Romantiker haben bei mir keine Chance. Ich steh auf die bösen Jungs« SARAH DOMKE

Sarah Damke

Schönste im Netz

Unsere August-Playmate, das frisch gekürte **„Cybergirl des Jahres“,** Sarah Domke, liebt Wasser, Fahrtwind, starke Männer

Maße: *89-62-91*
Geburtsdatum: *22.5.1988*
Wohnort: *Werder (Havel)*
Größe: *173 cm*
Gewicht: *54 kg*
Was ich mag: *alles, was nach Benzin riecht*
Was ich nicht mag: *Leute, die Angst vor kleinen Hunden haben, und das Ticken von Uhren*
Freizeit: *verbringe ich am liebsten irgendwo am Wasser oder beim Joggen*
Mein größter Traum: *ein kleines Haus auf Bali mit einer Hängematte am Meer zu haben*
Meine Zukunftspläne: *eine Familie gründen und irgendwann vielleicht auch noch studieren; was, weiß ich noch nicht.*
Wo kann man mich treffen: *im Berliner Club „Kater Holzig“*

Keine andere Schönheit hat die Männer am PC-Bildschirm so verzaubert wie Sarah Domke: Die Playboy.de-User wählten sie zu unserem „Cybergirl des Jahres“ 2012. „Ich hätte nie gedacht, dass ich so gut ankomme. Es war nur eine spontane Idee, mich beim Playboy zu bewerben“, erzählt unsere August-Playmate strahlend. Was wohl ihre Kollegen dazu sagen werden? Die kennen, sofern sie unsere Website nicht genutzt haben, die Brandenburgerin bloß im weißen Kittel, in dem sie ihrer Arbeit als biotechnische Assistentin nachgeht. Oder wie sie sagt: „Ich bin eine waschechte Laborratte.“

Als wir die 25-Jährige jetzt zum Shooting nach Griechenland einluden, offenbarte sie uns erneut das Geheimnis unter ihrem Kittel: traumhafte 89-62-91-Maße. „Das Shooting war echt cool. Vor allem mit dem Fotografen bin ich super klargekommen. Wir waren beide auf einer Waldorfschule, also konnten wir uns unsere Namen vortanzen“, erzählt sie und lacht.

Die beiden verstanden sich sogar so gut, dass sie bei einem Spaziergang am Hafen spontan einen Bootsbesitzer fragten, ob sie mitfahren dürften, und unternahmen einen Ausflug. Sarah liebt das Wasser und besitzt selbst einen Bootsführerschein. Momentan lernt sie obendrein für den Motorradführerschein. „Ich mag es einfach gern schnell“, sagt sie. Auch beim Sex? „Nein, da darf es dann schon ruhiger zugehen.“ Dafür begibt sich Sarah dann ganz in die Hände des Mannes. „Ich mag es, wenn er die Führung übernimmt.“ Und von welchem Kerl lässt sie sich führen? „Bei muskulösen Kerlen werde ich schwach“, gesteht sie – und fügt hinzu: „Sie dürfen auch eine kleine Tendenz zum Arschloch haben.“

Mit so jemandem würde sie gern in ein paar Jahren nach Bali ziehen, mit einer Hängematte direkt am Meer. Warum die so wichtig ist? „Den irrsten Sex hatte ich in einer Hängematte auf einer Dachterrasse in der Stadt; mit Aussicht für die Nachbarn.“ Ob es Beschwerden gab, sagte sie uns nicht …

Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch“ mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Jetzt im CYBER CLUB

Noch mehr Bilder von Playmate Sarah gibt’s nur im Cyberclub!

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Sarah!

Diese und viele weitere heiße Aufnahmen von Sarah finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert’s:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alice Petros, Arabellastraße 23, 81925 München. **E-Mail:** *kontakt@playmatecasting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

HAARE & MAKE-UP: MELANIE-MARIE KANIA C/O AGENTUR SHINE MIT PRODUKTEN VON MAC; FOTOASSISTENZ: BENJAMIN WERNER
VIELEN DANK AN CARSTEN SCHMIDT, WWW.GREEKLUXURYVILLAS.COM

Ein verwirrter Professor *kommt aufgeregt in die Polizeiwache: „Herr Kommissar, bitte verhaften Sie mich. Ich habe meine Frau, ähh, geamselt!“ Der Polizist schmunzelt und korrigiert: „Das heißt nicht geamselt, das heißt gevögelt, und ich kann Sie beruhigen: Das ist nicht strafbar. Gehen Sie ruhig wieder nach Hause.“ Der Professor – sichtlich erleichtert – bedankt sich und will bereits wieder gehen. Am Ausgang schlägt er sich auf die Stirn und ruft dem Polizisten zu: „Ich bin doch ein Depp! Erdrosselt habe ich sie!“*

Während eines One-Night-Stands: „Hast du ein Noppenkondom angezogen, weil du denkst, dass mich das noch schärfer macht?“ – „Nein, ich habe eine Gänsehaut, weil du so hässlich bist.“

Im Alter *von 90 Jahren verliert eine langjährig verheiratete Frau ihren Ehemann.*

Was hat eine Ehefrau mit einer Handgranate gemeinsam? Wenn der Ring abgezogen wird, ist das Haus weg.

Hält ein Mann *an einer Ampel neben einer hübschen Frau. Er kurbelt elegant das Fenster runter. Sie kurbelt ihr Fenster ebenfalls runter und lächelt ihn an. Darauf der Mann zur Frau: „Na, auch gefurzt?“*

Zwei Pfarrer unterhalten sich, sagt der eine: „Du Hermann, letzte Woche hatte ich zwei Jugendliche im Beichtstuhl – was die manchmal so beichten … da geht dir der Hut hoch.“ „Wie“, fragt der andere, „sitzt du denn mit Hut im Beichtstuhl?“ – „Nein, natürlich nicht. Ich habe ihn immer auf dem Schoß liegen.“

Zwei Hasen *fliegen nach China. Dort angekommen, sagt der eine zum anderen: „Wir hätten Stäbchen mitnehmen sollen. Mit unseren Löffeln fallen wir hier auf.“*

Mannes ist tatsächlich um zehn Zentimeter geschrumpft. Einen Tag später geht er wieder zum Teich und fragt den Frosch: „Möchtest du mich heiraten?“ „Nein“, antwortet der Frosch. Einen weiteren Tag später geht der Mann gleich wieder zum Teich und fragt: „Möchtest du mich heiraten?“ Darauf antwortet der Frosch: „Nein, nein, nein!“

Was ist der Fachausdruck dafür, wenn eine Blondine sich schminkt?
Naive Malerei.

Sie sieht keinen Sinn mehr in ihrem Leben, möchte ihm ein Ende setzen und beschließt, sich mit dem Revolver zu erschießen, den ihr der Verstorbene hinterlassen hat. Im Revolver befindet sich aber nur noch eine Kugel, und die Frau weiß, dass man am besten mitten ins Herz schießt, also will sie sichergehen, auch wirklich gleich zu treffen, und erkundigt sich bei ihrem Altenpfleger, wo genau das Herz liegt. Der sagt ihr: „Direkt unterhalb der linken Brust.“ Am Abend wird die Frau mit einer Schussverletzung am linken Knie ins Krankenhaus eingeliefert.

Unterhalten sich zwei Freunde. „Ich war so niedergeschlagen, als meine Frau mit der schlechten Diagnose vom Arzt zurückkam. Jetzt weiß ich plötzlich gar nicht mehr, ob sie nun Aids hat oder Alzheimer.“ – „Na, das ist doch einfach zu lösen“, antwortet der Freund. „Zuerst fährst du sie ans andere Ende der Stadt. Wenn sie dann von allein wieder nach Hause findet, schlaf bloß nicht mit ihr.“

Ernüchtert erzählt ein 18-Jähriger seiner Mutter: „Papa hatte doch Recht, als er sagte, ich solle nicht in die Striptease-Bar gehen. Er meinte, ich würde dort Dinge sehen, die ich besser nicht sehen sollte.“ „So“, fragt die Mutter, „was hast du denn dort gesehen?“ – „Papa!“

Kommt ein Mann zum Arzt. *„Können Sie mir bitte helfen, mein Penis ist 50 Zentimeter lang, ich komme damit einfach nicht mehr zurecht.“ „Kein Problem“, sagt der Arzt. „Gehen Sie einfach dort hinüber zu dem Teich. Dort lebt ein Frosch, den Sie einfach nur fragen müssen, ob er sie heiraten will. Wenn er nein sagt, wird Ihr Penis um zehn Zentimeter schrumpfen.“ Der Mann geht kurz darauf zum Teich und fragt den Frosch: „Möchtest du mich heiraten?“ „Nein!“, antwortet er, und der Penis des*

Ein Ehepaar möchte in den Himmel und erfährt von Petrus, dass jeder von ihnen zur Strafe für jeden Seitensprung einen Nadelstich bekommt. Also werden beide jeweils in ein Zimmer gebracht. Der Mann kommt als Erster wieder raus und hat vier Nadelstiche bekommen. Er fragt: „Wo ist denn meine Frau?“ Petrus antwortet: „Ihre Frau? Ach, die liegt noch unter der Nähmaschine.“

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva. Torreblanca gehört zu den tonangebenden Cava-Erzeugern Spaniens und ist vor allem in der Top-Gastronomie Barcelonas zu Hause. Kostenloser Versand innerhalb Deutschlands, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“ für nur 1,79 Euro

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Herr Kittel testet die Welt

Barcelona

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Die Katalanen sandten uns Pep Guardiola. Wir schickten zum Ausgleich unseren Weltreporter nach **Barcelona.** Das nach Paris am dichtesten besiedelte Millionendorf Europas, Party-Mekka und Strandparadies, ist im Sommer ein einziger Vergnügungspark für Einheimische und Touristen. Kurzum: Hier stand er vor echten Herausforderungen. Wie Pep in Bayern

Die Metropole mit der wahrscheinlich höchsten Tapas-Bar-Dichte der Welt – und, herausragend: einer Baustelle (Sagrada Famiglia) als Wahrzeichen

Die Katalanin aus Sicht des Weltreporters: jung, hübsch, mit wenig Stoff und leider ebenso wenigen Fremdsprachenkenntnissen ausgestattet

10.00 Uhr **Die Anreise** 1

Das Gute an Barcelona: Man rechnet gleich zu Beginn damit, abgekocht zu werden. Vor allem nach der Ankunft vom Flughafen auf dem Weg ins Hotel. Der Taxifahrer ist etwa 107 Jahre alt, hat aber scheinbar ein Ginseng-Wurzel-Abo: Er legt feinsten Clubsound auf und imitiert den Fahrstil von Fernando Alonso. Mit einem Skoda. Neben dem Clubsound hämmert auch der katalanische Sommer durchs Fenster. Da weiß man gleich, wo man ist. Die Sonne sticht hier runter wie ein Schwert. Jeden Tag 30 Grad und mehr. Wer in Barcelona ein Cabrio mietet, ist entweder aus Deutschland oder nicht ganz dicht. Oder beides. Natürlich fahren wir einen kalkulierten Umweg zum Hotel, damit der Fahrpreis über 20 Euro landet, aber, wie gesagt, das ist okay. Wenn der Taxifahrer den schnellsten Weg zum Hotel nehmen soll, sollte man halt in den Schwarzwald fahren.

Es gibt neben Taxis auch zwei Flughafenbusse, die fahren garantiert keine Umwege, brauchen aber sehr lange. Der Aerobus kostet 5,75 Euro und der staatliche TMB-Bus nur zwei Euro in die Innenstadt. Infos unter *www.barcelona-tourist-guide.com*

12.00 Uhr **Das Hotel** 2 3

Auch witzig an Barcelona: Jeder kennt es, aber keiner kennt sich wirklich aus. Das fängt schon beim Hotel an. Bekannte geben nur Tipps, die man auch bei Google erfährt. Klar, das „W Hotel“ am Hafen ist groß und spektakulär, aber soll man in dieser unglaublichen Stadt das gesamte Budget für die Unterkunft investieren? Barcelona hat viele kleine schöne Pensionen, die man empfehlen muss: Die erste ist das „Chic&Basic Hotel“ im perfekten Ausgehviertel El Born, das viele Wichtigtuer als das „Soho“ von Barcelona beschreiben. Das „Chic&Basic“ ist eine gute Herberge, weil man nicht nur ein schönes, cooles und vor allem bezahlbares Zimmer bewohnt, sondern von jedem Mitarbeiter noch als persönlicher Gast wahrgenommen wird.

„Chic&Basic Hotel“, *www.chicandbasic.com*. Auch schön, ein wenig schicker und mit einer unglaublichen Dachterrasse: das „Grand Hotel Central“. *www.grandhotelcentral.com*.

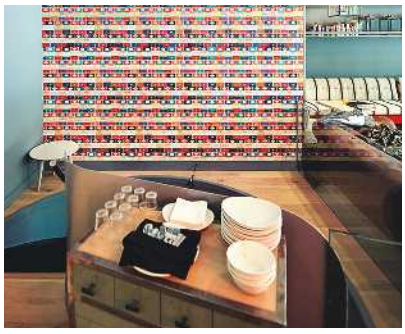
14.00 Uhr **Die Tipps**

Hotelchef Stephan, ein Österreicher, erzählt beim Kaffee in seiner Bar auch gleich, wen und was es gilt, in dieser Stadt zu besuchen. Auf der Liste steht die wahrscheinlich beste Tapas-Bar der Welt, das „Tickets“ von Albert und Ferran Adrià. Ferran gehört immerhin das „elBulli“, das zweimal zum besten Lokal der Welt gekürt wurde, aber gerade eine Pause macht. Dann das Restaurant „Boca Grande“, die „Bar Boca Chica“ – und Kevin Fortuny soll ich treffen, den Geschäftsführer des derzeit angeblich wichtigsten Nachtclubs, des „Sutton“. Glücklicherweise kennt der Österreicher diesen Kevin und hinterlässt ihm via Handy die immer wieder gut funktionierende Nachricht, der Weltreporter des Playboy wolle am Abend seinen Club mitsamt allen Damen und Drinks testen. Man werde vorbereitet sein, hieß die knappe Antwort. Allerdings weist Stephan, der Österreicher, darauf hin, dass wir uns in Spanien befänden und die Gäste einen Club in der Regel erst gegen drei, manchmal auch erst gegen vier Uhr morgens aufsuchen.

Wer einen Tisch im „Sutton“ mag, Kevin Fortuny erwischt man auch als Nichtweltreporter über Facebook unter „kevin fortuny sutton“.

18.00 Uhr **Der Tagesplan** 4

Eines muss gleich mal klargestellt werden: Ein Tag in Barcelona beginnt – allein schon wegen der Hitze – gegen sechs Uhr abends. Man



Katalaninnen findet man tagsüber, wenn überhaupt, am Strand von Barceloneta (oben r. u. l.). Bis 18 Uhr kann man aber auch getrost im „Chic&Basic“-Hotel bleiben (oben l.), es sei denn, man möchte die Stadt und den Berg Montjuic (darunter) erkunden oder bleibt bei den Köchen in der Tapas-Bar „Tickets“ (r.) hängen. Da sind die Mädels am Roof Top Pool des „Grand Hotel Central“ (unten l.) eine hübschere Alternative. Und nachts? Das „El Born“ (unten r.) im Ausgehviertel Born

frühstückt gegen zwölf, legt sich dann ein paar Stündchen aufs Ohr und spaziert gegen sechs lässig zum Strand von Barceloneta. Die spanischen Hühner grillen hier oben ohne in der Sonne oder tanzen bei den Beachpartys mit am Bund aufgeknöpften Hotpants. Da gab es schon schlechtere Modetrends. Allerdings bleibt es bei flüchtigen Kontakten, die Musik scheint den Damen wichtiger zu sein als ein Weltreporter, der kein lupenreines Catalan spricht. Gegen sieben spaziere ich auf die Dachterrasse des „Grand Hotel Central“, angeblich soll ein DJ zu Besuch sein. Der Ausblick ist grandios, das erste Bier von Barcelona hingegen enttäuschend: Das „Moritz“, das einem viele Barkeeper andrehen, wäre bei uns Körperverletzung. Zwei hübsche Damen in diesmal zugeknöpften Hotpants verraten, der Katalane bestelle als Aperitif ja eher Weißwein, Xarel-lo beispielsweise, der später beim Abendessen auch hervorragend zu gegrilltem Fisch passen soll. Apropos Abendessen: Als es von meiner Seite darum geht, man könne diesen Fisch im Anschluss auch gemeinsam einnehmen, sehen sie mich verwirrt an und sagen, sie hätten doch gerade zu Mittag gegessen.

Xarel-lo stammt aus dem wichtigsten Weinanbaugebiet Kataloniens, Penedès, 40 Autominuten südwestlich von Barcelona. Aus der Weinsorte wird angeblich auch der Cava, der Prosecco Spaniens, gemacht.

21.00 Uhr **Die Tapas-Bar** 5

Das „Tickets“ ist das „Camp Nou“ der Tapas. Weil man drei Monate im Voraus einen Tisch bestellen muss, bin ich ein paar Minuten vor der Öffnung des Lokals da und bekomme noch mit, wie etwa 25 Jungköche typische Ferran-und-Albert-Adrià-Kreationen basteln. Es sieht aus wie im Gen-Labor. Danach werden die kleinen Tapas-Babys fotografiert und katalogisiert. Im „elBulli“ waren es früher an die 6000 Kreationen pro Jahr, im „Tickets“ dürften es ein paar weniger sein. Ferran Adrià ist in Spanien der Messi unter den Köchen. Gegen ihn ist Horst Lichter ein Imbissbuden-Chef. Adrià ist aber vor allem ein Verkaufsgenie: Der ganze Laden ist ein Erlebnispark, überall hängen Dokumente in verschiedenen Sprachen, jeder Tisch hat ein anderes Motto, und nebenan gibt es für die satten Gäste noch die neue Cocktailbar „41Grad“, die auch nicht ganz verkehrt ist für einen Besuch.

***Albert Adrià, Ferrans Bruder, ist eigentlich Patissier, aber zusammen mit Ferran, der 2014 das „elBulli“ (1¾ Autostunden nördlich von Barcelona) wieder eröffnen will, baut er gerade ein Gastro-Imperium auf, und in diesem Jahr eröffnen noch ein paar weitere Läden. Mehr Infos auf der Web-Seite *http://bcn50.org*.**

24.00 Uhr **Die Cocktail-Bar** 6 7

Natürlich kann man nach dem Abendessen im Viertel Born in eine der 1000 guten Bars gehen (zum Beispiel ins „El Born“) und sich von den anderen Menschen in die Touristenmeilen treiben lassen. Aber auf der Suche nach den hübschesten Bienen der Stadt muss man ins „Boca Chica“, das etwas nördlicher im Luxusviertel L’Eixample liegt. Unglaublich, aber wahr: Die Hausfassaden sind hier noch schöner als in Born, die Lokale noch stilvoller. Immerhin kennt der „Boca Chica“-Türsteher den Wimbledon-Sieger von 1972, Stan Smith, und ich darf mit meinen nach Stan benannten Turnschuhen die Kordel passieren. Drinnen: zwei Bars auf zwei Stockwerke verteilt. Man denkt: Hat Ralph Lauren umgesattelt und macht jetzt in Bars? Schon sehr stylish und cool, aber es passt halt so gar nicht in die Stadt. Auch die Gäste eher unspanisch: Die Buben tragen rosafarbene Jacketts zu kurzen hellblauen Baumwollhosen, an den Fingern funkeln Siegelringe. In Ascot würde das gehen, aber in Barcelona? Puh. Leider sind die Damen im obersten Stockwerk wirklich hübsch, eine Eva Longoria würde da nicht auffallen.

INFOGRAFIK: STEFAN MÜLLER FÜR PLAYBOY

Da ich später im „Sutton-Club“ bevorzugten Einlass genieße, frage ich zwei dieser umwerfenden Evas, ob sie Lust hätten, mit in den Club zu kommen, aber sie sprechen ein so sagenhaft schlechtes Englisch, dass sie direkt die Fliege machen.

„Boca Grande“ (zum Essen) und „Boca Chica“ (zum Bienensammeln): Passatge de la Concepció 12. *www.bocagrande.cat*. „Bodega El Born“: Paseo del Born 26. *www.elbornbar.neositios.com*

3.00 Uhr **Der Club** 8 9 10

Vor dem „Sutton Club“ ist immerhin eine kleine Schlange. Kevin, el Chef, ist noch sehr jung, aber auch sehr nett. Auf dem Weg ins Innere besorgt er einen ganzen Block Getränkebons und geleitet mich in die heilige Halle. Viele Scheinwerfer, zwei, drei VIP-Bereiche, leuchtende „Grey Goose“-Wodka-Schilder, wenig Glamour. Ronaldinho, der ehemalige Barcelona-Star, soll zu seiner aktiven Zeit öfter in diesem Club gesehen worden sein als auf dem Trainingsgelände. Auch Messi und Iniesta sind Stammgäste im „Sutton“. Es ist zwar schon drei Uhr, aber dem Club fehlt gerade eine der wichtigsten Ressourcen: die Gäste. Immerhin feiert eine Gruppe englischer Mädels einen Junggesellinnenabschied, und da ich einer der wenigen Gäste bin, muss ich der Braut einen Schokodildo abkaufen. Ich bezahle mit Getränkebons, das Stück je 15 Euro, und die deutsch-englische Freundschaft bekommt nach den Differenzen in der EU immerhin wieder eine Perspektive. Wie durch ein Wunder strömen tatsächlich kurz nach vier Uhr morgens einheimische Partygäste in den Club und verwandeln diesen Industrieraum in ein nächtliches Mekka. Endlich erwachen auch die professionellen Tänzerinnen in ihren gelben Anzügen und orangenen Badekappen. Und ich freunde mich mit Manuela an, die mir hin und wieder den Po ins Gesicht hält und das angeblich so grandiose Nachtleben von Barcelona mit dieser Geste noch einmal aus dem Schlamm zieht.

Weitere Alternativen zum „Sutton“ (*www.thesuttonclub.com*): ein Haus weiter und auch sehr chic: „Bling Bling“ (*www.blingblingbcn.com*) und nicht ganz in der Nähe, aber für Freunde elektronischer Musik absolut empfehlenswert: der Open-Air-Club „La Terrazza“ (*www.laterrazza.com*). Wer es touristisch mag: Unten am Wasser ist das „Opium“ (*www.opium-mar.com*), ein optimaler Schuppen zum lockeren Abfeiern, natürlich auch mit Animationstänzerinnen. Dort gibt es auch garantiert keinen Stress mit dem Türsteher.

Autor und Fotograf Robert Kittel, 39, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Welt. Seinem Ziel, an jedem Flecken der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Barcelona wieder ein Stück näher gekommen.

Hier klopfen Sie auf Holz: Die Außenfassade soll natürlich und „in Ehren grau werden", so will es die Hotelleitung. Echt gut

DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

„AROSEA"

STILLE IN DEN SÜDTIROLER ALPEN

Land:	**Italien**
Höhenlage:	**1150 m**
Größe der Deluxe Life Balance Suite:	**85 qm**
Größe des dazugehörigen Südbalkons mit Außensauna:	**25 qm**
Größe des natürlichen Bio-Schwimmteichs:	**700 qm**
Etagen der Sauna-Landschaft:	**2**
Entfernung zum Skigebiet Schwemmalm (Talstation):	**500 m**
Weiterempfehlung bei *HolidayCheck.de*:	**91 %**
Preis:	**DZ ab 128 Euro**

Wenn Sie Natürlichkeit nicht nur bei Frauen schätzen, werden Sie sich in diesem angenehm unaufgeregten Hotelbetrieb im Südtiroler Ultental durchaus wohlfühlen. Das „Arosea Life Balance Hotel" liegt vergleichsweise einsam auf über 1100 Meter Höhe am Nordufer des Zoggler Stausees. Etwa eine Autostunde von Meran entfernt, bietet die Umgebung des „Arosea" zahlreiche Wander-, Biking- und Wintersportmöglichkeiten. Trubel und hektischen Promi-Auflauf werden Sie hier vergeblich suchen. Dafür gibt's zahlreiche Gelegenheiten zum Durchatmen und Entspannen. Von der finnischen Panorama-Außensauna bis zur separaten Ruhehütte mit Feuerstelle: Das Alpenhotel steht ganz im Zeichen von Entschleunigung und Gemütlichkeit. Ideal also für die Wochenendflucht mit der Liebsten? Aber natürlich. www.arosea.it

Das Fazit:

Angenehm überschaubares Wohlfühlhotel jenseits des großen Trubels. Feine Bio-Gerichte mit Spezialitäten aus heimischer Küche. Heißer Tipp: Mieten Sie die Deluxe Life Balance Suite mit Seeblick, Südbalkon und privater Außensauna. Ab 255 Euro.

Zirbenholz und Schieferstein sorgen für ein Wohlfühlambiente (r.). Der Indoor-Pool hat eine Länge von 17 Metern

REDAKTION: KLAUS MERGEL

PLAYBOY Magazin Shop

Von wegen Männer kaufen nicht gerne ein!

Die Playboy Print- und Digital Editionen

zum Bestellen & Nachbestellen:
www.playboy.de/magazin

IN DEN WARENKORB LEGEN

Jetzt einkaufen unter www.playboy.de/magazin oder QR-Code fotografieren

SELBSTVERSUCHUNG

DER SEX-STATIST

Pornodarsteller haben immer Sex – dachte **Playboy-Autor Maximilian Reich** und ließ sich von PRIVATE für einen Erotikfilm engagieren. Jetzt weiß er: There is no business like showbusiness …

TEXT MAXIMILIAN REICH **ILLUSTRATION** MART KLEIN & MIRIAM MIGLIAZZI

Sie steht auf mich, glaube ich. Wie sie daliegt, genüsslich ihre schlanken Beine von sich streckt und eine pechschwarze Locke um den Zeigefinger zwirbelt – klare Flirtsignale. Weiß man doch. Sie sagt, dass ich mir unbedingt mal Sankt Petersburg anschauen muss. „Nur wenn du meine Reiseführerin bist", verlange ich lächelnd, und sie reicht mir eine Hand, so weich, dass selbst der Charmin-Bär einen Ständer bekäme. Dann verabschiedet sie sich, und mein Blick klebt bis zur Hausecke an ihrem Po, als hätte ein pickliger Rewe-Azubi ihn dranetikettiert.

Wenig später taucht sie wieder auf. Unten am Pool. Ein spanischer Ralf-Möller-Doppelgänger reibt dort die Brüste meiner slawischen Elfe mit Sonnencreme ein. Anschließend nagelt er sie heftiger als der Zimmermann die Dachlatte. Und ich? Ich stehe mit meinem Cuba Libre in der Hand blöd wie Gustel daneben und weiß nicht, wie ich das jetzt finden soll.

Was ich vielleicht hinzufügen muss: Ich bin bei den Dreharbeiten eines Pornofilms der Produktionsfirma Private. Die Kurzfassung, wie ich hierherkam, geht so: Mein Kumpel Jakob und ich tranken viel Bier, und Jakob sagte irgendwann: „Deutsche-Bahn-Mitarbeiter müsste man sein. Die kriegen bestimmt alle die Bahncard 50." Ich sagte: „Pornostar wäre noch besser, die kriegen alle Sex." Jakob fand dann auch, dass Pornostar besser ist als Deutsche-Bahn-Mitarbeiter, und wir googelten strunzendicht, wie man Pornostar wird. Auf gutefrage.net schreibt „Bibumeier", dass es zwar kein Ausbildungsberuf ist, man aber eine Menge Anforderungen erfüllen muss. Also googelte ich die Anforderungen und kam zu dem Schluss: Mir reicht eine Statistenrolle. Da gucke ich bequem aus der Parkettreihe zu, und nach Feierabend frage ich die Damen nach einer Überstunde. Ob nun drei oder ausnahmsweise auch mal vier Penisse am Tag – Entschuldigung, wer guckt denn da auf die Stechuhr? So verbringe ich nun ein Wochenende auf Ibiza mit einem Trupp Pornostars, die andere nur aus Filmen kennen wie „Wake Up N Fuck" oder „Daddy did the Babysitter". Gott lebt in Frankreich? Der Loser!

Und … Action: Was ist besser als einen Porno gucken? Bei einem Porno mitspielen. Dachte jedenfalls unser Autor – und wäre fast enttäuscht worden

PORNOSTARS SIND WIE RENNWAGEN – FÜR EINEN NORMALEN MANN NICHT ZU BEHERRSCHEN

Als ich in die Villa eintrete, wo wir heute drehen, lungern wunderschöne junge Damen in Bikinis, Hotpants oder Bademänteln auf den Sofas, spielen mit ihren Handys und tun so, als wäre das alles gar nicht aufregend. Um zu sehen, wie locker die Damen wirklich mit Sex umgehen, stelle ich meinen Koffer in eine Wohnzimmerecke und probiere es gleich mal bei einer großgewachsenen Schwarzhaarigen aus. Sie ist 29 Jahre alt und damit nicht mehr ganz taufrisch. Männer bis 50, Frauen bis Mitte 20 – so lautet die Regel bei Pornofilmen. Unterm gerontologisch einwandfreien Gesicht trotzen zwei E-Brüste der Schwerkraft. Also: einfach hingehen und freundlich um etwas Fleißarbeit bitten – easy. „Hi, würdest du mit mir schlafen?“ Sie: „Für kein Geld der Welt.“ Doch nicht so easy. Sie ist halt Erotikdarstellerin und keine Prostituierte, der Unterschied ist ihr wichtig. Pro Szene verdient eine Schauspielerin etwa 500 bis 800 Euro; je nach Marktwert natürlich. Und der ist umso höher, je mehr sie mitmacht. Einen Gangbang zum Beispiel. Soll ja nicht jederfraus Sache sein. Und weil man ja wissen möchte, mit wem man es zu tun hat, frage ich: „Gibt es Dinge, die du nicht machst?“ Sie: „Na ja, Analfisting steht nicht ganz oben auf meiner Wunschliste.“ – „Ah okay, verstehe.“

Im Gegensatz zu mir ist die Filmcrew schon seit fünf Tagen hier und möchte in der Woche 50 Szenen abdrehen. Daraus sollen später etwa neun Filme geschnitten werden. Meiner kommt erst morgen dran. Also zünde ich mir eine Zigarette an und gucke mich ein bisschen um: In der Küche stehen Paletten mit Eiern bereit für den Eiweißbedarf der Jungs, und im Wohnzimmer beweist eine blasse Schönheit, dass sie volljährig ist: Personalausweis in der linken Hand, Tageszeitung von heute in der rechten – und bitte einmal in die Kamera lächeln. Noch die Gesundheitsbescheinigung abgeben, danke.

An das Wohnzimmer grenzt eine Terrasse, von der eine Treppe hinunter führt zu einem TUI-Sie-haben-es-sich-verdient-artigen Infinity-Pool. Dort blickt man über die Insel aufs Iberische Meer – oder auf zwei durchtrainierte Herren. Sie spielen an etwas herum, das ihre Penisse sein könnten oder zwei ausgewachsene Königspythons. Im hinteren Teil des Anwesens fickt ein Glatzkopf eine Rothaarige. Zwei Stunden dauert so etwas. Eine Stunde ohne Kondom für die Hardcore-Fassung des Films, und dann die gleiche Szene noch mal mit Kondom. Softpornografie. Da fragst du dich natürlich, ob der Kerl sich dabei die Badeausflüge mit Oma Gertrud ausmalt, um so lange durchzuhalten. Tut er? Nö. Tony DeSergio streicht ein paar aufmüpfige Haarsträhnen zurück und deutet auf eine Assistentin vor uns. „Ich stelle mir vor, wie ich so eine Zivilistin gegen die Wand drücke und …“ Dabei streckt er seine muskulösen Arme von sich und spielt mir die Sexszene vor. Solche Gedanken helfen ihm also. Auch wenn's mal kalt ist. Manchmal hilft aber auch Viagra.

Gute 30 Grad knallen runter, und wenn nicht gerade gedreht wird, passiert wirklich gar nichts. Und das ist oft. Eigentlich ist es hier so unspektakulär wie auf einem Benefiz-Fußballspiel einer Altherren-Weltauswahl gegen eine Michael-Schumacher-Elf. Da kann ich mir auch eine kühle Heineken-Dose greifen und mich zu ein paar Bikini-Damen aufs Sofa schmeißen. Eine kleine Brünette sitzt mir gegenüber. „Netter Bikini“, sage ich, und sie sagt: „Hä?“ – „Woher kommst du?“ – „Aus Ungarn“, sagt sie, ohne vom Handy aufzublicken. „Alter?“ – „19.“ – „Seit wann drehst du Pornos?“ – „Ist mein erster.“ Amerikanische Grenzpolizistinnen sind flirtwilliger. „Und später mal?“ – „Will ich Ärztin werden.“ Dann beendet ein Schrei unser Verhör. Die Rothaarige von draußen schimpft. Der Glatzkopf wurde wohl nicht fertig, und nun herrscht Uneinigkeit, wessen Schuld das ist.

Der Sonnengott färbt den Horizont orange, und der Koch stellt Wein und Häppchen auf den Tisch. Jemand wirft die Stereoanlage an, und der etwa 60-jährige Regisseur hat eine diebische Freude daran, den Damen unters Kleid zu fotografieren, um dann jeden zu fragen: „Quizfrage: Wessen Muschi ist das?“ Ich: „Jasmines?“ Er: „Ja, das war leicht.“ Charles neben uns lacht. Ein rundlicher Amerikaner und der Geschäftsführer von Private. „Sei ehrlich, Charles, schon mal mit einem der Mädels geschlafen?“ Schmunzelnd kratzt er sich den weiß-roten Schädel: „Ich habe es mal versucht. Aber das ist wie mit der TV-Werbung für einen Sportwagen, der durch die Innenstadt rast, und darunter steht in kleiner Schrift: ‚Von Profis gefahren – nicht nachmachen‘. Du kannst sie einfach nicht beherrschen!“

Feierabend. Der letzte Shuttle-Bus ins Hotel wartet vor dem Tor. Ich und ein paar Jungs setzen uns vorn rein, der Glatzkopf von heute Mittag macht es sich mit der 19-jährigen Ungarin hinten bequem. Wenn sich zwischen das Knurren des Motors und das Schnarchen meines Nebenmanns plötzlich ein „Uuuuhh“ mischt und dann noch ein „hmm … yummy“, dann dreht man sich schon mal um. Und dann sieht man, wie das 19-jährige Pornoküken-Schrägstrich-die-angehende-Ärztin bei dem Kahlkopf macht, was Carina-Charlotte in zwei Jahren Beziehung bei mir nie gemacht hat: Sie bläst ihm einen. Als die beiden unsere angegeilten Blicke bemerken, lallt sie lautstark durch den Bus: „Wer will auch? Kommt schon, wer ist bereit für mich?“ Klar würde ich gern. Aber nach acht Gläsern Sangria bin ich leider überhaupt nicht bereit. Vielleicht

FOTO: PRIVAT

wenn ich an Sex mit einer Zivilistin denke? Hilft auch nicht. Andererseits: Vielleicht wird das ja noch, wenn sie ihn erst in der Hand hat. Aber was, wenn nicht? Wenn ich stattdessen unter Spott und mit offener Hose den Spalierlauf zu meinem Platz antreten muss? Ich erbärmlicher Feigling. Ich hasse mich.

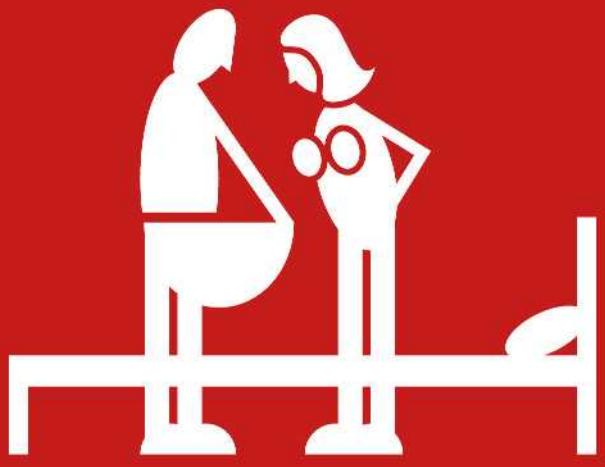
Samstag. Heute drehen wir „Beach Volley Sluts in Ibiza“ oder so ähnlich. „Sporty sexy sluts“ spielen ein Beachvolleyball-Turnier aus, so steht's zumindest im Drehbuch. Die Regieassistentin reicht mir ein Formular. Ich brauche einen Porno-Namen. Im Web kursiert dafür diese Formel: erstes Haustier plus Straße des Geburtshauses. Also wäre mein Porno-Name „Bunny Pfleger“. Klingt wie Pokemon-Trainer. Nee. Ich nenne mich: Hmm … Johny. Johny Clash. Das finde ich gut. Aber beim genauen Durchblättern des Skripts sehe ich: Außer Sonnenbrand passiert hier heute nichts Heißes. Das ist ein öffentlicher Strand, da sind Sexszenen verboten. Pornostars sind daher auch kaum anwesend. Und was machen wir dann hier? Tatsächlich Beachvolleyball spielen. Für die Schnittbilder. Oh Mann … ich fand's schon im Sportunterricht so Kacke wie Feldaufschwung. Und dann faltet mich meine Teamkollegin auch noch jedes Mal in einer fremden Sprache zusammen, wenn ich am Netz den Ball versemmle. Das muss sich ein Johny Clash nicht antun. Auswechseln, bitte!

Kalter Wind pfeift vom Meer, und Marco Banderas springt ein paar Mal zum Warmmachen in die Luft. Der Mann ist eigentlich kein Pornostar, sondern Sänger, der halt auch Pornos dreht, wie er sagt. „Halt auch Pornos“ bedeutet: 6160 Stück. Sagt Wikipedia. Zweimal für den Porno-Oscar nominiert in der Rubrik „beste Anal-Szene“. Und den Weltrekord im Abspritzen hält er auch noch. Als er mein verblüfftes Gesicht sieht, weil man nun mal verblüfft guckt, wenn man erfährt, dass man neben dem Abspritz-Weltmeister persönlich steht, blitzen 32 gebleechte Zähne auf. „In 3,5 Stunden bin ich zehnmal gekommen“, erzählt er. „Dabei musste mir eine Spanierin dauernd auf Spanisch ins Ohr flüstern. Das ist für mich die erotischste Sprache.“

Keine Spanierin, aber hübsch, ist das Mädel, das jetzt dicht am Strandzaun Schutz vor dem Wind sucht. Das arme Ding zittert wie Espenlaub. „Willst du meinen Pulli?“, frage ich. „Das ist süß, aber nein danke.“ – „Hmm … okay.“ Pause. Dann: „Wie heißt du?“ Sie ist die Erste an diesem Wochenende, die sich für mich interessiert. Saida und ich reden über Ibiza, Flugangst und dass sie kein Pornostar ist, sondern Model für die Schnittbilder. Wie ich. So schnell kriege ich sie daher auch nicht ins Bett. Aber ihre Handy-Nummer kriege ich. Das ist vielleicht nicht viel, aber als ich am Abend mit Sonnenbrand auf dem Bett sitze und „Dr. Hauschka After Sun“ auf mir verteile, während draußen Frauen und Männer lachen, trinken und Sexspielchen machen, ist der Gedanke an Saida ein schöner Strohhalm, an dem ich mich hochziehen kann.

Mittlerweile hat unser Autor Maximilian Reich seine Porno-Karriere beendet und sitzt wieder am Schreibtisch. Ab und zu gibt er aber noch Privatvorstellungen. Einfach E-Mail an: *m.reich@playboy.de*

Jeder 5.
ist betroffen.



Vorzeitiger Samenerguss
ist behandelbar.

Bei vielen Paaren ist der Sex oft allzu schnell vorbei. Was die meisten nicht wissen: Hinter dem „zu früh kommen“ steckt häufig eine körperliche Störung. Knapp 4 Millionen Männer und deren Partnerinnen sind davon allein in Deutschland betroffen. Jetzt gibt es Hilfe, um die Liebe länger zu genießen.

Lassen Sie sich von einem Arzt beraten.

Mehr Informationen unter
www.späterkommen.de

Europa deine Frauen

LIEBESERKLÄRUNG AN: DIE KROATIN

Seit 20 Jahren vereint – zum Jubiläum wollen wir von einer Krise der EU nichts wissen. Wir lieben unsere Nachbarn. Vor allem die weiblichen. 2013 ist unser **Jahr der Europäerinnen:** zwölf Monate, zwölf Liebeserklärungen

TEXT DANKO RABRENOVIC

SERIE TEIL 7

Freu dich, EU: Seit dem 1. Juli hast du die schönsten Frauen der Welt – denn da trat Kroatien der Union bei. Entschuldigung, aber an diese selbstbewusste, um nicht zu sagen großkotzige Attitüde könnt ihr euch schon mal gewöhnen, sie gehört zu uns Balkanesen wie die kroatische Adria und Davor Suker. Wir sind charmant, klug, humorvoll und spielen den besten Fußball – bis die Deutschen kommen. Und wenn es um Frauen geht, besteht auch da kein Zweifel: Kroatinnen sind die besten Frauen der Welt. Punkt.

MONICA IVANCAN

Mutter, Karrierefrau – und immer sexy: Die Moderatorin vereint viele Eigenschaften ihrer kroatischen Vorfahren

Bloß aus welcher Region die Schönsten der Schönen kommen, da sind sich selbst die Kroaten untereinander uneinig. Jede Region ist überzeugt: Sie bringt die allertollsten Frauen hervor. Es wurden sogar Lieder verfasst, in denen es zum Beispiel heißt: „Nur Zagreberinnen sind schöner als Zagreb", oder „die Frauen aus Split sind hübscher als die Frauen aus Sibenik".

Die Legende um die Attraktivität der Damen aus Split ist die am weitesten verbreitete. Ein Mythos, den es auch schon vor Severina Vuckovic gab. Die Sängerin aus Split sorgte neben ihrer Musik vor allem mit einem Privatporno für Furore, der eines Tages (angeblich zufällig) im Internet auftauchte. In dem zehnminütigen Werk hat Severina auf einer Motoryacht schonungslosen Sex mit ihrem Freund – und alle Kroaten weltweit sahen an einem Tag vor dem Bildschirm dabei zu. Als Severina am nächsten Tag wie eine brave Katholikin bei der Beichte sagte, „Vater, ich habe gesündigt", antwortete der Priester knapp: „Ja, ich hab's gesehen."

Mein Leben hat aber eine andere Kroatin geprägt. Kein Pornostar und keine Frau der Kirche – sondern meine Mutter. In Belgrad, wo wir gelebt haben, gab mein serbischer Vater immer wieder mit meiner Mama an. Die Zagreberin sei „die Frau für alle Fälle", wiederholte er gern. Und in der Tat war meine Mutter, seit ich denken kann, ein erfolgreiches Allroundtalent: als Mama, Ehefrau, Radiojournalistin, Nachbarin und Hausfrau. Immer mit viel Liebe und gewissen K.-u.-k.-Manieren. Eine emanzipierte Weltfrau, die aber auch das nötige Verständnis für die Balkan-Macho-Mentalität hatte.

Dieses Frauenmodell scheint in Kroatien bis heute nicht ausgestorben zu sein. Zum Glück. Ich kenne viele junge Kroatinnen, die mit ihren „Mutter Teresa"-Eigenschaften überzeugen. Die sind für ihre Männer, Kinder und die Familie immer da. Sie sind aber gleichzeitig erfolgreich in ihrem Beruf und glänzen durch ihr Aussehen, ihre Gelassenheit und ihren Humor.

An den kroatischen Fußball-Mythos habe ich noch nie geglaubt. An unsere Frauen schon. Wie ist es sonst zu erklären, dass ich auch mitten in Deutschland eine Kroatin als Lebensgefährtin gefunden habe. Sie erinnert mich weder an Severina noch an meine Mutter, und trotzdem ist sie auf ihre Art irgendwie typisch kroatisch: warmherzig, liebevoll und sanft. Aber wehe, sie ist sauer: Dann fliegen Töpfe und Schimpfwörter durch die Luft. Ich mag dieses Balkantemperament, wo man seine Gefühle zeigt und lebt. Meine Frau ist berufstätig und emanzipiert und hat trotzdem nichts dagegen, wenn ihr ein Mann die Tür aufmacht oder in den Mantel hilft. Vielleicht ist die Kroatin so besonders, weil sie alte Werte und moderne Standards so anziehend in sich vereint und lebt.

Meine ältere Tochter ist jetzt sieben Jahre alt und merkt allmählich auch, was für tolle Frauen die Kroatinnen sind. Obwohl sie in Düsseldorf geboren und aufgewachsen ist und einen deutschen Pass hat, kam sie neulich zu mir und sagte: „Papa, ich will auch einen kroatischen Pass." Ich sagte: „Solange du eine Kroatin wie deine Oma oder Mama sein willst, habe ich nichts dagegen." Und dabei dachte ich mir: „Aber werd bitte nicht wie Severina."

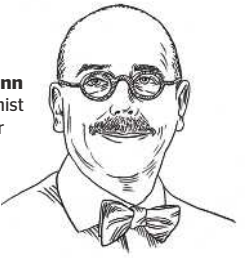
Danko Rabrenovic, 44, ist in Zagreb geboren und 1991 nach Düsseldorf gezogen. Weil es über seine Landsleute noch viel mehr als das Obenstehende zu erzählen gibt, hat er das Buch „Der Balkanizer: ein Jugo in Deutschland" (12,99 Euro, Tag & Nacht Verlag) geschrieben.

FOTOS: PLAYBOY, PRIVAT

Eine Frage der Etikette – Folge 14

WENN SIE MIT IHRER CHEFIN IM BETT GELANDET SIND

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? ***Unser Psychologe*** *weiß Rat*



DER EXPERTE:
Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern

Sie kennen die Situation? *Ob nach dem Betriebsausflug, einem zufälligen Treffen im Club oder einfach gleich im Büro: Sex unter Kollegen ist keine Seltenheit, und die meisten Büroaffären verlaufen völlig problemlos. An diesem Morgen allerdings wachen Sie neben Carla auf. Ihrer Chefin. Es war eine schöne, aber nicht sehr aufregende Nacht. Sie wollen sich verabschieden, um keine falschen Erwartungen zu wecken – doch dafür ist es bereits zu spät. Ihre Vorgesetzte wirft sich auf Sie und flüstert: „Ich liebe dich so sehr!“*

Die Kunst der zärtlichen Zurückweisung braucht ein bisschen Zeit – nicht zu viel, denn jede weitere körperliche Nähe verstärkt das Problem. Und nicht zu wenig, denn brüskieren wollen Sie Carla schon gar nicht. Mit zärtlichem, aber festem Griff befreien Sie sich langsam aus der Umklammerung und sagen, Sie müssten dringend vor dem Büro noch daheim etwas erledigen und man sehe sich nachher. Gehen Sie so zügig wie möglich auf Distanz! Eine Aussprache im Büro ist dafür weit besser geeignet als ein Bettgespräch. Am Arbeitsplatz können Sie Ihre Arbeitsbeziehung betonen: Hier sind Sie Carla unterstellt, sie muss entscheiden und daher auch Lösungen finden. Sprechen Sie die Situation also ruhig und sachlich an, und fragen Sie sie, wie Sie mit dem Geschehenen umgehen sollen. Das heißt: Sie begeben sich durch die offene Frage in die vermeintlich schwache Position des Ratsuchenden, der in einem Dilemma steckt, und nur Ihre Chefin kann das Problem lösen. Das versetzt sie in die Lage, Ihnen weiterhelfen zu können, und dies gibt ihr die Anerkennung, die sie im Moment der Zurückweisung braucht. Je hilfsbedürftiger Sie sich stellen, desto stärker wird ihr Mutterinstinkt angesprochen. In diesem Fall ist es am besten, wenn Sie sich klein machen – so viel Größe sollten Sie, auch Carla zuliebe, haben.

SO MACHT ER'S

- Fängt eine Stunde vor der Abreise mit dem Packen an
- Fragt sie: „Weißt du, wo mein Reisepass ist?“
- Fragt sie: „Weißt du, wo mein Kulturbeutel ist?“
- Fragt sie: „Weißt du, wo meine Reisetasche ist?“
- Steckt Pass und Kulturbeutel in die Reisetasche
- Packt außerdem noch drei Flaschen „Erdinger Weißbier“ dazu – weil die im Urlaubsland bestimmt kein vernünftiges Bier haben
- Merkt im Hotel, dass er die Hälfte vergessen hat, und kauft die Sachen vor Ort

DER KLEINE UNTERSCHIED
Folge 10

DEN URLAUBS-KOFFER PACKEN

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Vor allem nicht bei Männern und Frauen.

SO MACHT SIE'S

- Schreibt eine Packliste
- Legt „La Isla Bonita“ von Madonna in den CD-Player, köpft eine Flasche „Jules Mumm“ und macht aus dem Packen ein Happening mit der besten Freundin
- Guckt sich ihre 200 Bikinis an und stellt fest, dass sie unbedingt einen neuen braucht
- Schaut beim Bikini-Shoppen auch gleich noch im Solarium vorbei, um sich vorzubräunen
- Bekommt zu Hause den Koffer nicht zu
- Kauft einen größeren Koffer
- Packt alles in den neuen Koffer
- Stellt beim Check-in am Flughafen fest, dass ihr Koffer zu schwer ist
- Schaufelt die Hälfte ihrer Kleider in seine Tasche. Die ist eh nur halb voll

ILLUSTRATIONEN: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY, ULI OESTERLE

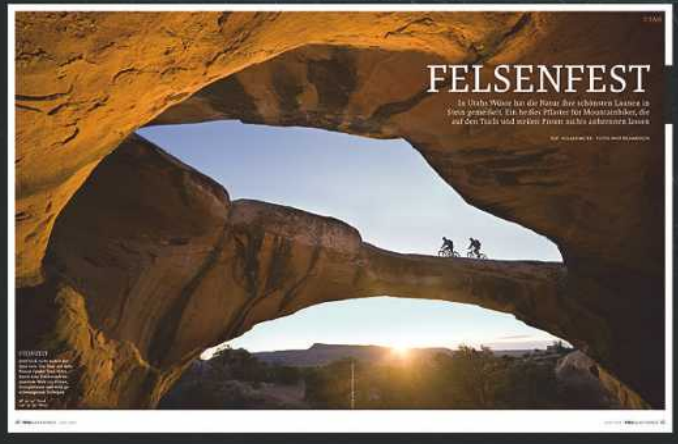
FREEMAN'S
ABENTEUER GIBT ES NOCH
FREEMAN'S WORLD
NR.1 JUNI 2013
NEU
MÄNNERWELTEN ENTDECKEN UND ERLEBEN
20
ROUTEN IN DIE FREIHEIT
Große Karte zum Mitnehmen: Europas schönste Trekking-Touren
SEI EIN KERL
Naturbursche Mensch: Wie wir wiederentdecken, was in uns steckt
IM TAXI ZUM EVEREST
Wie aus einer Schnapsidee eine Weltreise wurde
ABENTEUER UM DIE ECKE
Wo Sie hochklettern, runterrauschen und abheben können, ohne weit zu fahren
RAUS!
NICHT REDEN, MACHEN
GRÖNLAND SPÜREN • AMEISEN PROBIEREN • FLIEGEN LERNEN

DAS ABENTEUER FREIHEIT

DAS NEUE MAGAZIN FÜR MÄNNER, DIE IHRE TRÄUME LEBEN

EVEREST: im alten Taxi bis aufs Dach der Welt

GRÖNLAND: mit dem letzten Schamanen ins ewige Eis



BIKEN: auf den schönsten und spektakulärsten Trails der Welt

INSEKTEN: Notration für Abenteurer und unser Essen von morgen

FREEMAN'S WORLD

AB 7. JUNI NEU AM KIOSK

UNTER REBELLEN

Der Reporter und sein Gastgeber:
Carsten Stormer mit dem Rebellenführer von Horsh Arab, den wir zu seiner Sicherheit unkenntlich gemacht haben

MEIN KUMPEL, DER ISLAMIST

Als Kriegsreporter sollte er nach Damaskus reisen. Doch daraus wurde nichts. Stattdessen landete unser Autor für zwei Wochen in einer **syrischen Rebellen-WG**

TEXT CARSTEN STORMER

FOTOS: KALAMOUN MEDIA OFFICE, CARSTEN STORMER FÜR PLAYBOY

Islamisten-Festung: Die Flagge mit dem muslimischen Glaubensbekenntnis – Symbol der radikalen Islamisten unter den Rebellen – weht über immer mehr Städten in Syrien

Amir weckt mich wie jeden Morgen mit der Frage, ob ich heute mit ihm sterben möchte. „Ich kann dich nach Damaskus bringen. Aber das überleben wir nicht. Dann gehen wir gemeinsam zu Allah, du und ich, als Märtyrer“, sagt er mit einem freundlichen Grinsen, als gäbe es nichts Schöneres, als gerade möglichst schnell ins Gras zu beißen. „Nö, lass mal, Amir“, sage ich. Denn die Nacht war kurz. Im Fernsehen lief Dortmund gegen Malaga. Ich schüttle meinen Kopf und den Schlaf und die Kälte aus meinen Gliedern. „Heute nicht!“

Ich will zwar nach Damaskus. Aber lebend. Amir hingegen, 22 Jahre alt, will ständig etwas unternehmen – koste es, was es wolle. Einen Checkpoint der syrischen Armee angreifen. Oder einfach nur die Gegend auskundschaften. So wie jetzt wieder. „Ich will dir etwas zeigen“, sagt er, „mach schon!“ Ein Ausflug? Warum nicht? Alles besser, als noch einen weiteren Tag auf meiner fleckigen Matratze wegzudämmern. Es ist ein kalter Frühlingsmorgen. Manche Bergkuppen schimmern noch weiß vom Schnee, aber die Sonne scheint, und die Obstbäume blühen. Ein schöner Tag. Für einen Moment vergesse ich, dass hier seit zwei Jahren ein Bürgerkrieg mit mittlerweile Zehntausenden Toten tobt.

Amir drückt noch schnell ein paar Patronen in das Magazin seiner Kalaschnikow, bevor er sich das Gewehr über die Schulter wirft und ins Auto springt. Zwei seiner Kumpel begleiten uns. Wir fahren einen Berg hinauf, immer höher, über Geröll und Schutt. Eisiger Wind bläst über die kahlen Hänge. „Da hinten liegt der Flughafen von Damaskus. Den nehmen wir bald ein“, sagt Amir und zeigt nach Süden in den Dunst. Ich gebe mir Mühe, kann aber nichts erkennen.

In diesem Moment taucht der Hubschrauber am Himmel auf …

Aber von Anfang an: Seit einer Woche hänge ich unweit des Städtchens Horsh Arab fest, 35 Kilometer nördlich von Damaskus. Um mich herum nur Felder, Obstplantagen und Berge. Ich teile mir das einzige Zimmer eines winzigen Gehöfts am Stadtrand mit Kämpfern der Freien Syrischen Armee (FSA). Drei von ihnen heißen Muhammad, was ich schön finde, da ich mir Namen schlecht merken kann. Dann wäre da noch Amir, mein Fahrer und Übersetzer, der den Krieg mit einem Videospiel verwechselt, sowie Abu Ahmad, der Prediger, der den Koran auswendig kann und mich zum Islam bekehren will. Fünf kampferprobte Veteranen der Schlachten um Homs, Kusair und Hama. Sie haben mich aufgenommen, nachdem ich kurz vor dem Ziel meiner Reise, den heftig umkämpften Vororten von Damaskus, feststellen musste: Es gibt kein Durchkommen. Die Armee hat das Gebiet abgeriegelt. Ob Rebell oder Reporter – keiner kommt mehr rein. Und keiner raus. Ausnahmen werden nicht gemacht. Schließlich sind Freund und Feind hier sehr schwer auszumachen.

In den Nachrichten ist oft pauschal von „den Rebellen“ in Syrien die Rede, aber „die Rebellen“ gibt es nicht. Es handelt sich um verschiedene, oft zerstrittene Gruppen mit unterschiedlichen Zielen. In ihren Reihen: Säkulare, Studenten, Anwälte, Deserteure der syrischen Armee, Bauernsöhne. Die meisten von ihnen haben sich der FSA, der größten Oppositionsarmee, angeschlossen. Inzwischen übernehmen aber radikal-islamische Rebellengruppen wie die Al-Nusra-Front oder Ahrar al-Scham immer mehr das Ruder im Bürgerkrieg. Und nur eines haben all diese Rebellen gemeinsam: Sie wollen Diktator Baschar al-Assad stürzen. Darüber jedoch, wie sie das anstellen sollen und was danach kommen soll, sind sie uneins. Eine islamische Demokratie nach türkischem Vorbild? Oder ein islamistisches Kalifat mit dem Koran als Grundgesetz und der Scharia als Rechtsprechung?

Die Jungs, bei denen ich gestrandet bin, gehören zur FSA, bezeichnen sich aber als Islamisten. Keiner von ihnen ist älter als 25, aber jeder hat einen schwarzen Rauschebart und kurz geschorene Haare. Nette Kerle an sich. Keine geifernden, intoleranten Extremisten, die alles hassen, was gegen ihre Weltsicht geht. An Alkohol, Drogen und Sex nehmen sie aber natürlich Anstoß. Geschlechtsverkehr? Nur mit der Ehefrau, meint Abu Ahmad. Und da sie alle unverheiratet sind, gehen sie unbefleckt und unbefriedigt durchs Leben. Was vielleicht erklärt, warum sie ihre Kalaschnikows streicheln, als hielten sie Mädchen im Arm.

Endstation Sehnsucht. Es war nicht leicht hierherzukommen. Hinter mir liegt eine abenteuerliche Odyssee, die mich von Beirut an die libanesisch-syrische Grenze führte, wo mich Verbindungsleute nach Syrien schleusten; illegal und ohne Visum. Mein Ziel: Damaskus und Umgebung, das Gravitationszentrum des Bürgerkriegs, wo sich zur Zeit meiner Reise die Rebellen eingegraben haben und einen verbissenen Stellungskrieg mit der syrischen Armee führen. So weit die Theorie. Denn in Wahrheit hat die Armee, als ich ankomme, gerade einen Ring um die Hauptstadt gezogen und belegt die Verstecke der Rebellen ununterbrochen mit Artilleriebeschuss und Luftangriffen. Fliegende Checkpoints blockieren die Zugangswege. Alles ist dicht. Und mein

Gläubiger Kämpfer: Anders als dieser WG-Besucher wollten die Begleiter unseres Autors nicht fotografiert werden – aus Angst, von Assads Leuten erkannt zu werden

»Wir wollen Assad nicht gegen eine andere Diktatur eintauschen«

KÄMPFER DER FREIEN SYRISCHEN ARMEE

Die Lage in Syrien

Die seit mehr als zwei Jahren tobenden Kämpfe zwischen Rebellen und den Truppen von Präsident Assad haben bereits über 100.000 Tote gefordert. Unter den Rebellen gewinnen radikal-islamische Gruppen zunehmend an Einfluss. Die Extremisten bekommen Geld aus Katar und von islamischen Organisationen, Assad wird vom Iran und der Hisbollah unterstützt. Die gemäßigten Rebellen, die die Revolution für mehr Rechte und Demokratie begonnen haben, wurden lange kaum unterstützt. Mittlerweile ist ihnen westliche Hilfe zugesagt, unter anderem Waffen aus den USA.

Gemeinsamer Feind: Diktator Assad stürzen – das wollen alle Rebellen. Aber die Islamisten unter ihnen stellen sich das, was danach kommt, etwas anders vor als der Rest

Kontaktmann verspricht: Eine Einheit islamistischer Rebellen werde mich nach Damaskus bringen, Insch'allah. So Gott will. Aber ich solle mir keine Sorgen machen. „Das sind ganz nette Leute!"

Islamisten also.

„Bist du Muslim?", fragt mich einer der Muhammads zur Begrüßung mit stechendem Blick. Eigentlich ein guter Zeitpunkt für eine kleine Lüge, die man in diesem Teil der Welt auch als Selbstverteidigung interpretieren könnte. Denn ich bin Atheist, und nur eines ist für einen gläubigen Muslim verwerflicher, als den falschen Gott anzubeten: nämlich gar keinen. Ich schüttele also den Kopf. „Christ?" Auch nicht. Seine Augen verengen sich zu Schlitzen, und er tritt so nah an mich heran, dass ich seinen Atem spüre: „Etwa Jude?" Mein Adamsapfel beginnt zu tanzen, und ich krächze: „Keine Religion, kein Gott." Worauf alle erstaunt die Augen aufreißen, „Al-hamdu li-llah!" rufen und in eine lautstarke Diskussion verfallen, die sich anhört, als würden sie besprechen, wie sie diesen Ungläubigen am besten ins Jenseits befördern könnten. Ich gehe vor die Tür und rauche zur Beruhigung eine Zigarette. Irgendwann gesellt sich Amir zu mir und pafft schweigend Rauchringe in den Nachthimmel. Meine Hände zittern ein bisschen. Drinnen im Zimmer wird das Gezanke immer lauter, und Amir, meine fragenden Blicke deutend, übersetzt: „Die streiten sich gerade, ob sie dir Hühnchen oder Lamm kochen sollen."

Wann kann ich nach Damaskus, Amir?" „Bukara, insch'allah", antwortet er. Morgen, so Gott will. Aber das hat er schon gestern gesagt. Und vorgestern. Und an den Tagen davor. Noch immer werden die von den Rebellen genutzten Straßen und Schleichwege nach Damaskus vom Militär kontrolliert. Jeden Morgen deprimiert mich die Aussicht, wieder einen Tag in diesem Loch zu verbringen. Mit fünf Männern auf engstem Raum, die ständig beten oder ihre Gewehre streicheln. Strom gibt es immer nur für ein paar Stunden, warmes Wasser gar nicht. Aber meine Islamisten-Kumpel kümmern sich rührend um mich, kochen zweimal am Tag, lassen mich mit ihren Gewehren auf Zielscheiben schießen, auf denen Präsident Assad abgebildet ist, und versuchen, mich zum Islam zu bekehren.

In unserem Gemeinschaftszimmer gehen die Gäste ein und aus. Mal kommt eine Gruppe Kämpfer zum Beten vorbei. Mal liefert ein Besucher eine Ladung aus dem Libanon geschmuggelter Gewehre und Munitionskisten ab. Einmal erscheint ein Mann mit einem Eselswagen, auf dem eine riesige Satellitenschüssel liegt, die unter viel Trara auf dem Dach des Gehöfts montiert wird. Das ist einerseits toll, weil es nun Internet-Zugang gibt, andererseits ist die in der Sonne glitzernde Parabolantenne aber auch ein leichtes Ziel für die Hubschrauber der syrischen Armee. Das scheint aber niemanden zu stören. Facebook und Skype bieten eine willkommene Abwechslung zum Beten und Waffenstreicheln. Täglich, pünktlich zum Abendessen, schaut Abdul vorbei, ein Polizist im Dienst der syrischen Regierung, der die Rebellen mit Informationen versorgt. Eigentlich mag ich Besucher. Aber jeder von ihnen hat das dringende Bedürfnis, mir seine Faszination für Adolf Hitler mitzuteilen: „Ah, Germany! Adolf Hitler, strong man! Very good man! Do you like Adolf Hitler?"

Anfangs zeige ich noch demonstrative Gelassenheit, diskutiere, versuche zu überzeugen. „Nein, nein. Hitler bad man. Very bad." Ich vergleiche Hitler mit Assad, was kurz Wirkung zeigt, aber nie lange anhält. „Hitler not good?", fragen sie dann mit enttäuschten Gesichtern. Ein Bärtiger, der uns besucht und den ich noch nie gesehen habe, lässt mich meine Beherrschung verlieren: „Salam alaikum, magst du Adolf H…?" Ich lasse ihn nicht ausreden, verstoße gegen sämtliche Gebote syrischer Gastfreundschaft. Doch meine Schimpftirade trifft, wie sich herausstellt, den Falschen: Es ist mein Gastgeber, der Anführer der Rebellen dieser Gegend, der unbekannte Drahtzieher, der mich einschleusen ließ, mir kostenlos Autos zur Verfügung stellt samt Leibwache und Übersetzer. Der einzige Mensch, den ich auf gar, gar keinen Fall anmotzen sollte. Ich rechne mit Ärger. Aber er lächelt nur milde und entschuldigt sich, dass er mich gekränkt habe. Als Wiedergutmachung will er mir seine Pistole schenken. Und schon stecke ich im nächsten Dilemma. Immerhin ist das Thema Hitler damit vom Tisch.

Abends, wenn mal wieder der Strom und somit auch Facebook und Skype ausfallen, sitzen wir in Decken gehüllt um einen Ofen, trinken Tee und sprechen über den Krieg und Syriens Zukunft. Auch hier höre ich immer wieder die Frage, die mir auf all meinen Reisen in Syrien gestellt wurde: Warum hilft uns niemand? Warum schaut die Welt dem Töten zu? Selbst Abu Ahmad, der Prediger, legt seinen Koran beiseite und redet mit. Vielleicht, sage ich, hat das mit dem schlechten Image zu tun, das die Rebellen haben, seitdem immer mehr Fanatiker nach Syrien einsickern, die eine Welt ohne Zwischentöne schaffen wollen und das Land aufteilen möchten in „halal" und „haram" – in erlaubt oder verboten, Freund oder Feind, Paradies oder Hölle. Radikale Islamisten und Salafisten kommen aus Saudi-Arabien, Ägypten, Katar, auch aus Deutschland, England, Australien, um in Syrien einen heiligen

FOTOS: KALAMOUN MEDIA OFFICE, CARSTEN STORMER FÜR PLAYBOY

Krieg zu führen. Viele von ihnen haben sich zur Al-Nusra-Front vereinigt, dem verlängerten Arm der irakischen al-Qaida. „Nusra", das heißt eigentlich Rettung und Beistand. Aber die Al-Nusra-Krieger verachten jeden, der den Islam anders interpretiert als sie.

„Ja, wir sind Islamisten, weil wir an den Islam glauben. Aber wir lehnen den Islam der Extremisten ab! Das sind Verrückte", sagt Abu Ahmad. Und schiebt nach einem Moment hinterher: „Aber sie sind auch die Einzigen, die uns helfen." Zustimmendes Nicken. „Ich will ein Syrien, in dem alle gemeinsam friedlich leben: Sunniten, Schiiten, Alawiten, Kurden, Drusen, Christen. Und wir wollen Assad nicht gegen eine andere Diktatur eintauschen. Dafür haben wir nicht die Revolution begonnen", sagt Amir.

Doch die Realität sieht anders aus. Die radikalen Islamisten laufen der verarmten und schlecht ausgerüsteten FSA den Rang ab. Heute weht in Städten wie Aleppo, Idlib oder Raqqa nicht mehr die säkulare Fahne der Rebellenarmee, sondern die schwarze Flagge der Radikalen. In den befreiten Gebieten des Nordens sichern al-Nusra oder Ahrar al-Scham inzwischen fast die komplette Grundversorgung der Bevölkerung, verteilen Essen, Decken, Heizöl – und drücken nebenbei den Menschen ihre Weltsicht auf.

Eines Nachmittags steht Amir aufgeregt im Zimmer. Er trägt ein Barcelona-Trikot. Es ist Dienstag. Champions League, Viertelfinal-Rückspiel. „Magst du Fußball?", fragt er. Ich nicke. „Real oder Barcelona?" – „Bayern und ausnahmsweise Dortmund", sage ich. Amir wirkt enttäuscht. „Na gut, dann schauen wir eben heute Dortmund und morgen Bayern. Du bist unser Gast." Amir überzeugt den Besitzer eines Fernsehers, Dortmund statt Madrid zu zeigen, und organisiert einen Generator aus dem Nachbardorf. Es gebe da nur ein kleines Problem, sagt Amir. Wir müssten auf Schleichwegen einen Checkpoint der Armee umfahren. „Mafi muschkillah", sagt Muhammad eins. Kein Problem. Dann quetschen sich fünf Männer in Fußball-Trikots, bewaffnet mit Kalaschnikows und Koran, ins Auto. Als ich mit meiner schusssicheren Weste dazukomme, klopfen sich die fünf vor Lachen auf die Schenkel und zeigen mit dem Finger zum Himmel. Allah wird dich schützen, heißt das. Dann brausen wir ohne Licht in die Nacht.

Zwanzig Minuten später sitzen wir im Wohnzimmer eines Rebellen-Kommandeurs. Es ist vollgepackt mit kettenrauchenden Malaga-Fans. Statt Bier gibt es Tee, statt Pizza Pistazien. Auf Matratzen liegen verwundete Kämpfer. Einer zeigt stolz eine Wunde, die ihm ein Scharfschütze zugefügt hat, glatter Durchschuss. Dortmund gewinnt in letzter Sekunde mit 3 : 2, und am nächsten Morgen nimmt mich Amir mit auf den Berg. Dort kreist plötzlich dieser Hubschrauber über uns wie ein wütendes Insekt.

Anscheinend kundschaftet der Pilot die Gegend aus, zieht Kreise, beobachtet uns. Amir und Muhammad hüpfen, preisen Allah, zielen mit Gewehren auf den Helikopter, der langsam davonfliegt, und rufen hinterher, dass Assad ein Esel sei. „Hört auf mit dem Scheiß!", rufe ich. „Du musst keine Angst haben", sagt Amir, „Allah wird dich schützen, oder wir kommen als Märtyrer ins Paradies."

Wir fahren zurück nach Horsh Arab, wo Amir eine befreundete Familie besuchen will, und während wir im Vorgarten beim Kaffee sitzen, schlägt die erste Granate ein. Mit einem Pfeifen durchschneidet sie die Luft, explodiert ganz nah. Dann noch eine und noch eine. Frauen laufen aus den Häusern, schleifen weinende Kinder hinter sich her und suchen Schutz in Kellergewölben oder in der Moschee. Auch Amir möchte plötzlich nicht mehr ins Paradies gebombt werden. „Allah!", ruft er, und wir stürzen in den Friseurladen gegenüber. Dort quetsche ich mich mit drei anderen Männern in die winzige Toilette, während draußen die Welt unterzugehen scheint. Die Einschläge kommen näher, in immer kürzeren Abständen. Eine Granate trifft ein Nachbarhaus, Staubwolken und Steinsplitter dringen durch die offene Tür. Wir husten, klammern uns aneinander. Pfeifen. Bumm. Pfeifen. Bumm. Fünf, sechs, sieben Granaten, keine 20 Meter von uns entfernt. Die Wände des Barbiers zittern, meine Knie auch, und die Gedanken rasen: Wegrennen? Bleiben? Ist der sicherste Ort der, wo eben ein Geschoss einschlug? Oder kommt die nächste Granate an derselben Stelle runter? Plötzlich ist es still. Amir packt mich am Arm, zieht mich aus der Toilette zum Auto. Wir rasen aus der Stadt auf ein Feld und dort in einen Schuppen. Eine Stunde dauert das Bombardement von Horsh Arab. Wie durch ein Wunder wird niemand getötet.

Am Abend putzen die Bayern Barcelona weg. Danach zappt Amir noch auf die Nachrichten des syrischen Staatsfernsehens. Bilder von verstümmelten und toten Menschen, meist jungen Männern, manche haben die Hände auf den Rücken gefesselt. Zerstörte Häuser. Jubelnde Soldaten. Eine Stimme sagt, die glorreiche syrische Armee habe heute in Horsh Arab viele Terroristen getötet. Dann geht dem Generator der Sprit aus.

Zwei Tage später breche ich meine Reise ab. Gerüchte, dass Hisbollah-Kämpfer aus dem Libanon in den Krieg eingreifen, machen die Runde. Von Straßensperren ist die Rede – und davon, dass der Rückweg versperrt sein könnte, wenn ich länger warte. Ich haue ab. Besser so.

Auf der Flucht: Wenn Assads Granaten einschlagen, verlässt sich auch der gläubigste Islamist nicht mehr allein auf Allahs Beistand – sondern rennt um sein Leben

»Keine Angst! Allah wird dich schützen – oder wir kommen als Märtyrer ins Paradies«

AMIR – REBELL MIT GOTTVERTRAUEN

FOTO: CARSTEN STORMER FÜR PLAYBOY

Treue lohnt sich.

Jetzt auch für Playboys.

PLAYBOY

3 Ausgaben Playboy testen

SHAVE-LAB ZERO BLACK EDITION Starter Set

- 1 x Griff + 4 x Klingen (Modell P.6)
- ultimative Leichtbaukonstruktion
- 100% kompatibel mit allen SHAVE-LAB Klingen
- rutschfestigkeit durch feine Naturkautschuk-Lamellen

SHAVE-LAB
shave-lab.com

Wenn Sie nach den 3 Ausgaben Playboy weiter lesen, schicken wir Ihnen automatisch und kostenlos das **SHAVE-LAB Refill Set mit 24 Klingen** als Dankeschön hinterher.

SHAVE-LAB Refill Set 24 Klingen P.6 - FOR MEN

- nachhaltige Präzision durch 6-Klingen-Technologie
- Feuchtigkeits- & Gleitstreifen mit natürlichen Ölen
- aus 8-fach gefalztem, titangehärtetem Stahl
- in unseren hochwertigen SHAVE-LAB Boxen verpackt

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • UST-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

○ Ja, ich teste PLAYBOY ab sofort für zunächst 3 Ausgaben bequem frei Haus zum Aktionspreis von zzt. € 10,90. Wenn ich nach den 3 Ausgaben Playboy weiter lese, erhalte ich das SHAVE-LAB Refill Set mit 24 Klingen als Dankeschön kostenlos und 1 Jahr lang PLAYBOY für monatlich zzt. € 5,50 inkl. Porto (Berechnung jährlich € 66,00). Nach Ablauf der Bezugszeit kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich beenden. Wenn ich nach den 3 Ausgaben nicht weiterlesen möchte, reicht eine kurze schriftliche Mitteilung, spätestens 6 Wochen vor Erhalt der 3 Ausgabe an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

○ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich erwarte Ihre Rechnung.

3 x Playboy für nur 10,90 € + SHAVE-LAB ZERO BLACK EDITION Starter Set (G818)

Wenn Sie nach den 3 Ausgaben Playboy weiter lesen, schicken wir Ihnen automatisch und kostenlos das SHAVE-LAB Refill Set mit 24 Klingen als Dankeschön hinterher.

12 x Playboy für je 5,50 € + SHAVE-LAB Refill Set 24 Klingen (G819)

SHAVE-LAB
shave-lab.com

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 635809M08

○ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

www.boote-magazin.de

FLEMMING PRUHL

probefahrt*

*Jetzt Gratisheft bestellen

Entdecken Sie den Spaß am Motorbootfahren mit BOOTE, Europas größtem Motorboot-Magazin. Alles über innovative Technik, aktuelle Trends und die schönsten Reiseziele, mit aufschlussreichen Tests für Besitzer, Charterer und Skipper.

Jeden Monat neu am Kiosk. Gratis-Probeheft unter 0521 - 55 99 11

boote machen Spaß

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

REISE SPEZIAL

ESSENTIAL DES MONATS

DIE LEINEN-TASCHE

Egal, wohin, egal, wie viel Sie mit sich tragen: Nehmen Sie's auf die leichte Schulter. Am besten in einer ***Leinentasche.*** *Die wiegt nichts, sieht gut aus und steckt viel weg*

1. **WEEKENDER**
von Hackett London, ca. 590 Euro

2. **AKTENTASCHE**
von Strellson, ca. 150 Euro

3. **SEESACK**
von Camel Active, ca. 90 Euro

4. **RUCKSACK**
von Marc O'Polo, ca. 180 Euro

5. **MESSENGER BAG**
von Lacoste, ca. 130 Euro

FOTO: FABIAN FRINZEL FÜR PLAYBOY, PRODUKTION: JEMIMA GNACKE

WAS MÄNNER MITNEHMEN

REISE SPEZIAL

WIR PACKEN'S DANN MAL

Männer machen keine Liste. Männer fliegen einfach los – ob auf Urlaubs- oder Geschäftsreise. **Was Sie dabei nicht vergessen sollten:** ein paar Dinge, mit denen Sie stilvoll abheben

FOTO
FABIAN FRINZEL
TEXT
MORITZ AISSLINGER
PRODUKTION
JEMIMA GNACKE

BRILLE: *Gant, ca. 190 Euro.* **JACKE:** *Stone Island, ca. 570 Euro.* **HEMD:** *Gant, ca. 90 Euro.* **HOSE:** *Mustang, ca. 90 Euro.* **KOFFER:** *Rimowa, ca. 620 Euro.* **KOPFHÖRER:** *Urbanears, ca. 60 Euro.* **TASCHE:** *Strellson, ca. 150 Euro.* **SCHUHE:** *Clarks, ca. 120 Euro*

FÜR DEN STRAND-URLAUB

Ob Bali, ob Rio: Auch an den Stränden der Welt sind Sie ein Mann von Welt. Das darf man ruhig sehen, obwohl Sie wenig Kleidung tragen

Um nicht in der globalen Flip-Flop-Träger-Masse aufzugehen, spazieren Sie in eine andere Richtung – jedenfalls optisch: in leichten Espadrilles. *Z-Shoes, ca. 80 Euro*

Dazu passen am besten Badeshorts, die auch als kurze Hosen für die Beachbar durchgehen. *Orlebar Brown, ca. 170 Euro*

Damit Sie Ihren Geldbeutel im Hotel lassen können, empfehlen wir eine Smartphone-Hülle mit Extra-Fach für Geld und Karten. *Travelteq, ca. 80 Euro*

Wer aufs Radio nicht verzichten will, nimmt einen Weltempfänger mit, der via Bluetooth zudem Ihre Musik vom Handy, Tablet oder PC abspielt. *Sonoro, ca. 350 Euro*

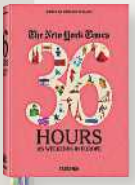
Ein Panamahut sagt oft mehr Gutes über den Kopf darunter als der Kopf selbst. *Hackett London, ca. 125 Euro*

FOTOASSISTENT: HUBERT VON HAJEK; STYLINGASSISTENZ: TATJANA PECO; HAARE & MAKE-UP: BEN MAYER@PHOENIX; MODEL: HUBERT VON HAJEK

TASCHE: *Marc O'Polo, ca. 400 Euro.* **BRILLE:** *Gant, ca. 190 Euro.* **JACKE:** *Folk, ca. 185 Euro.* **HEMD:** *Gant, ca. 90 Euro.* **HOSE:** *J.Lindeberg ca. 120 Euro.* **SCHUHE:** *Diesel, ca. 330 Euro*

FÜR DEN WOCHENEND-TRIP

Drei Tage Rom, London, Prag: Nur wer leichtfüßig und bequem unterwegs ist, kann Großstädte genießen. Je weniger Gepäck, desto mehr nehmen Sie mit von dem Trip



Autoren der NYT geben Insider-Tipps für Städtetrips. Wo ist dieses Penthouse in Tallinn, das ein Spionagenest des KGB war? *„36 Hours. 125 Wochenenden in Europa", Taschen, ca. 30 Euro*

Platzsparend und besser als die Probe-Lotionen im Hotel: ein 3-in-1-Duschgel für Haare, Körper und Gesicht. *adidas 3 in 1, ca. 3 Euro*

Immer wissen, wo was geht: Die App „AroundMe" findet für Sie die besten Bars, Restaurants, Theater und Kinos in Ihrer Nähe. *Kostenlos erhältlich im App-Store von Apple*

Für weite Sightseeing-Fußwege wie für den Restaurantbesuch geeignet: bequeme und stilvolle Leder-Schnürer. *Preventi, ca. 500 Euro*

Mit diesem Kurbel-Generator können Sie Ihr Handy jederzeit aufladen – unterwegs oder falls Ihr Stecker nicht in die Dose geht. *Soulra, ca. 50 Euro*

FÜR DEN ABENTEUER-AUSFLUG

Ein Mann benötigt von Natur aus nicht viel, wenn er mit seinen Kumpeln zum Abenteuer-Ausflug aufbricht. Mit ein wenig Komfort macht's aber natürlich mehr Spaß

Firstzelte von FieldCandy sehen nicht nur gut aus. Dank atmungsaktiver Baumwolle im Inneren gibt's auch kaum Kondensation. *FieldCandy, ca. 525 Euro*

Tachymeter, Dualzeitmesser und wasserdicht bis fünf Bar: Die HT3 ist die ideale Outdoor-Uhr. *Timberland, ca. 300 Euro*

Sonnen- und Lippenpflegeschutz in einem – eigens für extreme klimatische Bedingungen entwickelt. *Piz Buin, ca. 11 Euro*

Ein saftiges Steak am Abend? Kein Problem: Der Gasbrenner „City Boy Picnic Grill" ist überall einsetzbar. *Lumi, ca. 180 Euro*

Beim Bier mit den Jungs wird nicht viel geredet. Noch schöner: wenn gute Musik dazu läuft. Aus tragbaren Boxen. *Philips, ca. 80 Euro*

PULLOVER: *Boss Orange, ca. 160 Euro.* **HOSE:** *Camel Active, ca. 100 Euro.* **RUCKSACK:** *Eastpak, ca. 75 Euro.* **JACKE:** *Arqueonautas, ca. 250 Euro.* **FLASCHE:** *Sigg, ab 17 Euro.* **SCHUHE:** *Ugg, ca. 230 Euro*

ANZUG: *Windsor Travel, ca. 800 Euro.* **HEMD:** *Jacques Britt, ca. 80 Euro.* **KRAWATTE:** *Boss, ca. 90 Euro.* **EINSTECKTUCH:** *van Laack, ca. 30 Euro.* **UHR:** *Cartier, ca. 9050 Euro.* **MANTEL:** *Windsor Travel, ca. 600 Euro.* **SCHUHE:** *Floris van Bommel, ca. 260 Euro.* **TROLLEY & AKTENTASCHE:** *Porsche Design, ca. 1900 Euro & 750 Euro*

FÜR DIE BUSINESS-REISE

Wer geschäftlich unterwegs ist, muss vor allem eines: immer gut aussehen. So paradox es auch klingt: Dazu braucht er praktische Sachen. Wie diese hier

… zum Beispiel eine ultraleichte Regenjacke (120 Gramm) mit Titanbeschichtung: der ideale Wetterschutz fürs Business-Outfit. *Uber, ca. 300 Euro*

Geschäftsmänner sind Reiseprofis. Und die brauchen ein Pflegeset, das durch jede Sicherheitskontrolle kommt. *Aesop, 31 Euro*

Platzsparend und klassisch-elegant: ein Nassrasierer, damit Sie beim Business-Termin Ihren seriösen Eindruck unterstreichen. *L'Occitane, ca. 75 Euro*

Wenn die Sekretärin nicht mitkommt, lohnt ein iPad-Mini. Das Tablet regelt immer und überall Ihre Termine. *Apple, ca. 330 Euro*

Gegen die trockene Luft im Flugzeug hilft eine nicht fettende Feuchtigkeitscreme für die Haut. So sehen Sie ausgeruht und entspannt aus. *Biotherm, ca. 48 Euro*

REISE SPEZIAL

AUF DER SONNENSEITE

Nur nichts **ANBRENNEN** lassen

Rot steht Ihnen gar nicht. Jede Schattierung zwischen Weiß und Braun hingegen – perfekt! Wir sagen Ihnen, welcher Hauttyp Sie sind. Und mit welchem **Sonnenschutz** Sie ihm treu bleiben – sogar in den Tropen

TEXT
MORITZ AISSLINGER

FOTO
TONY KELLY

Sonnen-TYP 1-2

Prinz Harry

Heller Hautton

Der US-Dermatologe Thomas Fitzpatrick entwickelte 1975 die heute gängige Klassifikation der sechs Hauttypen. Die hellsten unter ihnen, der keltische und der nordische Typ – kennzeichnend sind rotblonde Haare und helle Augen –, sollten maximal 20 Minuten in die Sonne. Zudem empfehlen sich spezielle Produkte für Nase, Ohren und Lippen.

Korres „Lip Butter", Lippenpflege mit SPF 15, ca. 8 Euro

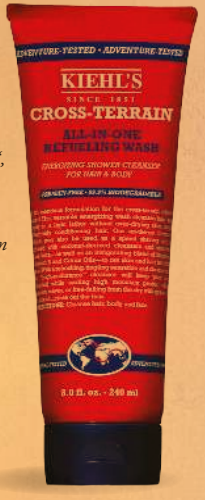
Ligne St Barth „Super-Blocker", Sonnenmilch mit extremem Schutz für den Körper, SPF 50, ca. 57 Euro

La Roche-Posay „Anthelios XL", Sonnenöl zum Sprühen für empfindliche Haut, SPF 50, ca. 20 Euro

Clarins „Crème Solaire", Creme fürs Gesicht, SPF 30, ca. 28 Euro

Nivea Sun „protect & refresh", kühlendes Sun Spray mit Menthol, SPF 30, ca. 12 Euro

Kiehl's „Cross-Terrain", Waschgel mit Aloe Vera für Körper und Haare nach dem Sonnenbad, ca. 16 Euro



Sonnen-TYP 3-4

Bradley Cooper

Mittlerer Hautton

Weniger anfällig für Sonnenbrand sind Misch- und mediterrane Typen mit mittelheller Haut. Dazu zählen etwa 78 Prozent aller Deutschen. Männern dieses Typs raten wir zu halbstündigen Sonnenbädern mit Lichtschutzfaktor 30. Bei Outdoor-Aktivitäten eignen sich für die Dusche danach Lotionen mit Aloe Vera und Vitamin E wie die von Kiehl's.

Sol de Janeiro „Posto Cool", kühlendes Spray mit Kokoswasser beruhigt die Haut nach dem Sonnenbad, ca. 17 Euro

Sonnen-TYP 5-6

Rafael Nadal

Dunkler Hautton

Dunkle und schwarze Hauttypen können sich bis zu 90 Minuten sonnen, ohne dass die Haut Schaden nimmt. Dennoch sollten auch sie sich vor extremer Insolation schützen. Wer etwa am Meer oder in den Bergen Urlaub macht, braucht Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor 15, fürs Gesicht höher. Ein After-Sun beruhigt die Haut.

Swox „Surf Sunscreen", wasserfeste Sonnencreme fürs Gesicht, SPF 30, ca. 20 Euro

Lancaster „Sun Sport", Sonnencreme zum Sprühen hält auch beim Sport am Strand, SPF 15, ca. 30 Euro

FOTOS: ACTION PRESS, BESTIMAGE, BULLS PRESS, PR (10)

REISE SPEZIAL

HITZEFREI FÜRS BEIN

KURZ UND GUT

Je länger der Sonnenschein, desto kürzer die Hosen. Und desto größer die Freiheit zu geschmacklichen Fauxpas. Wir zeigen Ihnen, welche **Shorts** Ihnen wann und wie am besten stehen

FOTO FABIAN FRINZEL
PRODUKTION JEMIMA GNACKE

BRILLE: *Gant, ca. 175 Euro.* **JEANSHEMD:** *Polo Ralph Lauren, ca. 120 Euro.* **LANGARMSHIRT:** *Edwin, ca. 70 Euro.* **CARGO-SHORTS:** *Alberto, ca. 70 Euro.* **SCHUHE:** *Bogner, ca. 249 Euro*

Die Leinen-Shorts

DIE Sommerhose schlechthin: Leinen ist leicht, luftig und angenehm zu tragen. Perfekt in Kombination mit einem T-Shirt oder Hemd und Espadrilles an den Füßen.

ANTONY MORATO,
ca. 60 Euro

Die Colour-Shorts

Egal, ob Rot, Grün oder Gelb – intensive Farbtöne sind bloß etwas für dunkle Hauttypen. Denn blasse Beine wirken in extremen Farben noch fahler. Generell gilt auch: nur einfarbige Oberteile zu bunten Hosen.

BOGNER,
ca. 140 Euro

Die Jeans-Shorts

Leicht sehen Männer in Jeans-Shorts aus wie Berufsjugendliche. Deshalb sollten Sie diese Kurze-Hose-Variante nur tragen, wenn Sie ansonsten seriös erscheinen: mit einfarbigem Oberteil und schlichten Sommer-Schnürern.

CAMEL ACTIVE,
ca. 70 Euro

Die Cargo-Shorts

Cargo-Shorts sind der Klassiker unter den kurzen Hosen. Wegen der zusätzlichen Taschen am Oberschenkel sollten sie nicht zu weit geschnitten sein. Am besten enden sie am Knie und werden mit Jeanshemd und Longsleeve kombiniert. An die Füße passen dazu Desert-Boots (siehe links).

BEN SHERMAN,
ca. 65 Euro

Die Sarong-Shorts

In Kombination mit einem weißen Hemd oder einem Blazer kann die Sarong-Shorts durchaus als verkürzte Anzughose getragen werden. Was Sie dafür brauchen? Mut. Und schlanke Beine.

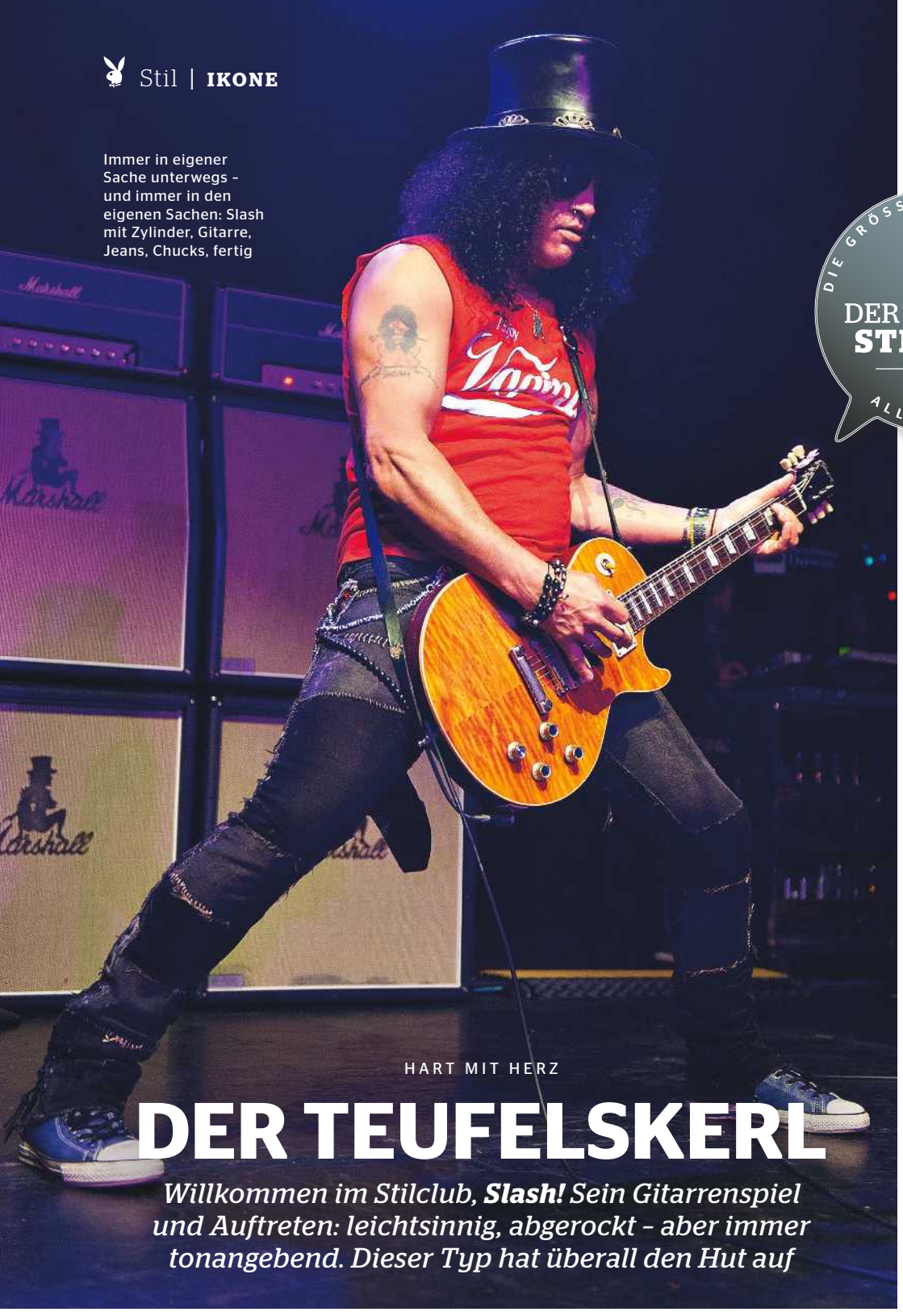
HUGO BOSS,
ca. 130 Euro

Die Army-Shorts

Sofern Sie kein Zeitsoldat sind, sollten Sie diese Hosen nur beim Abenteuer-Urlaub mit Ihren Kumpels anziehen. Und da das Muster abseits der freien Natur weniger tarnt als auffällt, tragen Sie dazu ein schlichtes schwarzes oder weißes Oberteil.

RICH & ROYAL,
ca. 100 Euro

FOTO: ANDREAS ACHMANN



Immer in eigener Sache unterwegs – und immer in den eigenen Sachen: Slash mit Zylinder, Gitarre, Jeans, Chucks, fertig

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY **STILCLUB**
ALLER ZEITEN

HART MIT HERZ

DER TEUFELSKERL

*Willkommen im Stilclub, **Slash!** Sein Gitarrenspiel und Auftreten: leichtsinnig, abgerockt – aber immer tonangebend. Dieser Typ hat überall den Hut auf*

Status: Gitarrengott und Gesamtkunstwerk. Einer der letzten Archetypen des Rockstars, wenngleich rund 20 Jahre jünger als Lemmy Kilmister und Keith Richards. Ewiger Bengel mit großem Hut wie sein Kumpel Charlie Sheen – aber ohne dessen Hybris. Ist völlig unbeeindruckt von sich selbst und seinem Gitarrenspiel. Warf sein Leben in harten Drogenjahren weg – später dann ebenso ungerührt die Drogen.

Frauen: viele. „Welcher Mann sagt schon nein, wenn professionelle Sex-Göttinnen mit ihm ins Bett wollen?“ Führte von 1992 an eine fünfjährige Ehe mit Model Renee Suran, nahm 2001 Perla Ferrar zur Frau, mit der er zwei Söhne hat.

Herausragende Leistung: Slash spielt nicht, er macht. Ohne Noten. Die kann er gar nicht lesen. Soli wie in „Sweet Child Of Mine“ oder „Paradise City“ sondert er einfach ab – und verkaufte mit Guns ’N’ Roses mehr als 69 Millionen Alben, bevor er die Band im Streit mit Axl Rose verließ. Schließlich hat er mehrere Leben, war mit 35 nach einer Überdosis acht Minuten lang herztot.

Und das können wir von ihm lernen: Tu, was du willst, und nimm’s nicht so wichtig. Slash könnte auch gewissenhafter und sauberer spielen, aber dann wär’s nicht mehr er. Er könnte auch den Zylinder weglassen, aber „die Leute kennen mich so“, seit er das Ding 1985 aus Jux gestohlen und aufgesetzt hat. Wer sich treu bleibt, kann sich im Leben mehr erlauben.

Edle Zylinder gibt’s bei *www.silktophats.eu*, die schwarze oder gespiegelte Pilotenbrille bei Ray-Ban, abgewetzte Jeans in Ihrem Keller

FOTO: DDP; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

REDAKTION: MORITZ PONTANI

XXL AUF 256 SEITEN NOCH MEHR INFOS, FAKTEN UND FUSSBALL FÜR NUR € 5,50
sport1
DAS GROSSE SONDERHEFT
Präsentiert von
TV Movie DIGITAL XXL
BUNDESLIGA
SAISON 2013/2014
Der große Überblick:
BUNDESLIGA 72 Seiten
2. BUNDESLIGA 72 Seiten
3. LIGA 20 Seiten
EXTRA
QR-Codes
GEWINNSPIEL
Familien-Urlaub im Club! S. 138
Folge uns auf
Bundesliga, 2. Bundesliga und Regionalliga
36 Klub-Experten
XXL: Jede Menge Top Interviews
DAS BUNDESLIGA SONDERHEFT
SAISON 2013/2014
Jetzt am Kiosk oder als iPad App
sport1
Erhältlich im App Store
Noch mehr Infos, Fakten und Fußball – € 5,50

GEBRAUCHSANWEISUNG

WIE TRAGE ICH WELCHEN SOMMERSCHUH?

1

SNEAKER

Sneakers passen überallhin außer ins Büro. Sie sollten sie immer mit Socken – am besten: kurzen Sneakers-Socken – anziehen. Das Kunstfasergewebe der Schuhe lässt sonst leicht die Füße schwitzen. Filippa K, ca. 150 Euro

2

PENNY LOAFER

Meist rahmengenäht und aus festem Leder, ist der Penny Loafer ideal zum Barfußtragen. Braune Loafers werden zu Jeans oder Chino kombiniert. Zur schmalen Anzughose können sie auch im Büro getragen werden. Sebago, ca. 400 Euro

3

DERBY

Charakteristisch für den Derby ist die offene Schnürung. In Schwarz können Sie ihn auch als Business-Schuh tragen. Braune Derbys aus Wildleder dagegen wirken weniger formell und werden am besten ohne Socken angezogen. So passen sie perfekt zur hochgekrempelten Chino. Navyboot, ca. 220 Euro

Neue Kollektion von Matchless: Lederjacke „Silverstone“, ca. 1200 Euro. Mehr auf *www.matchlesslondon.com*

Ehrliche Haut

Einst schraubte Matchless Motorräder zusammen. Heute designen sie ***Lederjacken*** *– die besten für Männer*

Die Marke:
Wenn jemand weiß, wie die perfekte Lederjacke zu sein hat, dann Matchless. Denn das Unternehmen, 1899 von Henry Collier gegründet, ist einer der ältesten Motorradbauer Großbritanniens. Colliers Söhne gewannen mehrfach das härteste Zweirad-Rennen der Welt, die Isle of Man TT. Heute gehört das Label den Brüdern Malenotti, die auch die Biker-Marke Belstaff aufbauten.

Die Jacke:
Das „Silverstone“-Modell mit Stehkragen und Riegel ist aus gewachstem Kalbsleder, einer der hochwertigsten Lederarten überhaupt. Das Material ist extrem reißfest, dennoch angenehm zu tragen. Durch ihren geraden Schnitt passt sie zu fast jedem Figurtyp. Die Doppellage Leder an Schultern und Ellbogen schützt vor Abnutzung – und steht damit ganz in der Biker-Tradition von Matchless.

Wie Sie sie tragen:
Am besten kombinieren Sie die Lederjacke mit T-Shirt oder Sweatshirt. Wenn Sie zur Arbeit fahren, geht's auch mit einem Business-Hemd. Dazu tragen Sie Jeans und Desert-Boots oder Lederstiefel.

FOTOS: PR (4); ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER

5 STIL-FRAGEN

LET'S TALK … ÜBERS RASIEREN

Hautarzt Marcus Maurer rät zur kühlenden Trockenrasur

1. Herr Maurer, welche Rasur bevorzugt der Dermatologe – trocken oder nass? Grundsätzlich ist das eine Typfrage. Für Menschen mit empfindlicher Haut ist ein Trockenrasierer in der Regel besser geeignet, da die Rasur etwas schonender für die Haut ist.
2. Aber auch die Trockenrasur kann zu Hautreizungen führen, oder? Ja. Elektrorasierer erhitzen beim Rasieren. Dadurch übersteuern die Hautzellen. In Kombination mit dem ausgeübten Druck beim Rasieren können daher Hautreizungen entstehen.
3. Was kann da helfen? Kühlung. Durch Kältereizungen ziehen sich die Blutgefäße zusammen, und Entzündungsreaktionen werden gebremst. Deshalb ist ein Rasierer wie der „Cool Tec“ von Braun gut, der durch eine neue Technologie schon während der Rasur die Haut kühlt.
4. Was schützt noch vor Hautirritationen? Eine rückfettende Creme, die Feuchtigkeit spendet. Zudem sollten Sie mit dem Strich rasieren.
5. Und wann rasiere ich mich am besten? Männer mit empfindlicher Haut sollten sich abends nach dem Duschen rasieren, wenn sie nicht mehr ausgehen müssen.

Marcus Maurer, Professor für Dermatologie an der Berliner Charité

Ein Rasierer, der die Haut während der Rasur kühlt: Braun „Cool Tec“, ca. 180 Euro

CYBER CLUB

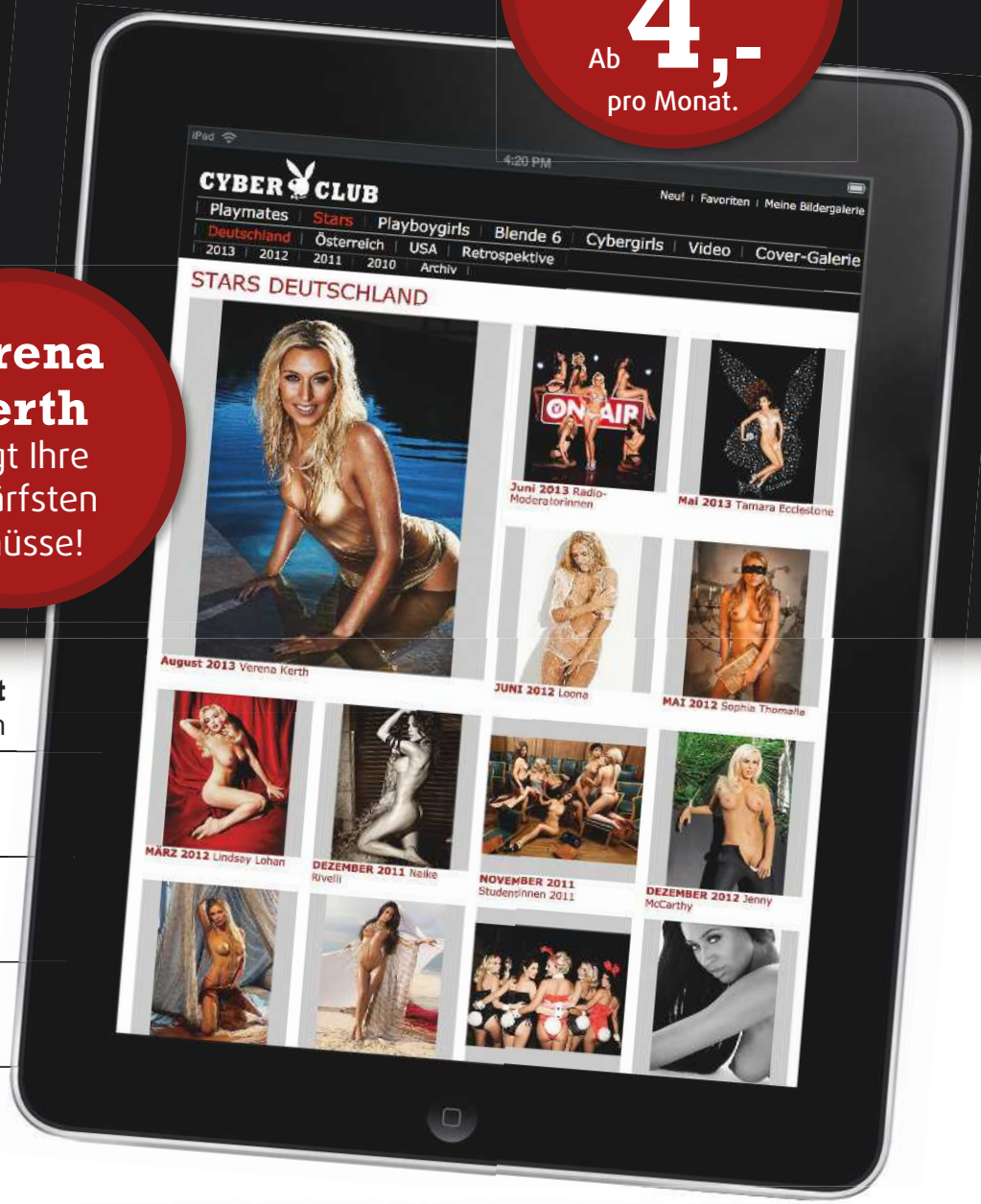
Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 150.000 Bilder und Videos genießen.

Jetzt Club-Mitglied werden!

Ab **4,-** pro Monat.

Verena Kerth zeigt Ihre schärfsten Schüsse!



Im XXL-Format alle Bilder genießen

noch nie gezeigte Playmate-Bilder

350 neue Bilder Woche für Woche

unveröffentlichte Promi-Fotografien

PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub?ref=0813

INTERVIEW

»DENK NICHT, DASS DU DER **BESTE** BIST«

Er ist einer der letzten Kerle der Formel 1: **Jenson Button,** Querkopf, Lebemann, Ex-Weltmeister, gehört auch mit 33 Jahren noch zu den Besten seines Fachs. Warum? Ein Gespräch über die Ruhe im Cockpit, Altersweisheit und Vettels Frauenprobleme

INTERVIEW ELMAR BRÜMMER

ANZUG, *ca. 450 Euro.*
HEMD, *ca. 100 Euro.* **KRAWATTE,**
ca. 50 Euro. Alles von BOSS

Halb zehn morgens in Shanghai: Jenson Button läuft wie ein Dressman durch die Lobby des „Four Seasons". Zum Anzug trägt er sein weißes McLaren-Teamhemd, das hier besonders auffällt, denn alles um ihn herum sieht Rot – er hat sich im Mannschaftshotel von Ferrari eingemietet. Der Mann sucht offenbar immer neue Herausforderungen.

Playboy: Mr Button, Kompliment: Sie könnten auch als Dressman durchgehen …

Button: Ich bin so etwas wie der klassische Anzugtyp, das ist vermutlich etwas sehr Britisches. Aber das Teil muss richtig sitzen, da bin ich eigen. Sonst fühle ich mich nicht wohl. Anzüge sollen einem ja Selbstvertrauen geben. Privat komme ich aber auch mit T-Shirt, Jeans und Flip-Flops aus.

Playboy: Sie sind im 13. Formel-1-Jahr, zählen damit zum Ältestenrat der Königsklasse. Wären Sie gern noch mal jünger?

Button: 13 Jahre sind für sich gesehen eine Wahnsinnszeit, aber jedes Mal, wenn ich ins Auto springe, habe ich immer noch das gleiche breite Grinsen im Gesicht wie zu Beginn. Man muss es doch so sehen: Diese Autos sind Spielzeuge für große Jungs. Und ich werde auch noch dafür bezahlt, sie zu fahren. Sie können mir glauben: Ich spüre immer noch den gleichen Thrill, als ob ich 19 wäre.

Playboy: Die meisten Formel-1-Piloten können die Besonderheit ihres Sports nicht beschreiben. Probieren Sie es doch mal.

Button: Das ist auch schwer. Um es richtig zu verstehen, müssten Sie selbst im Auto sitzen. In diesem Sport ist unheimlich viel los, vor allem neben der Strecke. Aber du klappst einfach das Visier runter, fährst die Boxengasse entlang und bist: vollkommen allein. Beim Rennen hat man endlich seine Ruhe.

Playboy: Das geht beim Angeln auch. Also noch mal: Was ist das Besondere?

Button: Es ist wie Achterbahnfahren, nur schneller. Du willst alles aus dem Auto herausholen und musst dabei versuchen, mit der Maschine eins zu werden.

Playboy: Warum können wir Autobahnpiloten das nicht auch spüren?

Button: In dieser Formel-1-Maschine ist alles auf die Spitze getrieben. Sie zu zähmen ist nicht einfach. Sich mit einem 750-PS-Rennwagen durch eine Runde zu kämpfen ist außergewöhnlich.

Playboy: Gibt es auch etwas, was Sie an Ihrem Formel-1-Job nicht mögen?

Button: Das Privatleben leidet, denn es ist ein sehr öffentlicher Sport. Bis heute passieren immer wieder Sachen, die ich nicht mag. Aber das ist eben Teil des Jobs.

Playboy: Wie steht es denn generell um die Menschlichkeit im Zirkus Formel 1?

Button: Ich habe zum Glück die richtigen Leute um mich. Mein Dad ist bei den Rennen immer dabei, natürlich auch meine Freundin Jessie, mein Physiotherapeut – und eine Menge anderer Bekannter. Die Formel 1 ist ein so bestimmender Teil meines Lebens, dass ich ihn mit anderen teilen möchte. Die Anwesenheit von echten Freunden verhindert zudem, dass man abhebt. Es ist nicht so, dass sie bloß mit einem feiern wollen. Die sind auch in schwierigen Zeiten für mich da.

Playboy: Der Saisonstart in diesem Jahr war holpriger als erwartet …

Button: Wenn man durch schwierige Zeiten geht, hilft einem das für die Zukunft. Allerdings: Ich hatte genug davon, ich brauche echt keine mehr. Ich denke nicht allzu viel über meine Schwächen nach, ich konzentriere mich auf die Stärken – das hat mir schon eine Menge Siege eingebracht.

Versteht zu leben: Button mit Freundin Jessica Michibata

Der Playboy

Jenson Button, 33, wächst als Sohn des Rallye-Cross-Fahrers John Button in Frome, England, auf. Als der dem Achtjährigen ein Kart kauft, ist dies der Grundstein eines steilen Karrierewegs: 2000 fährt Button neben Ralf Schumacher im Williams-Team erstmals in der Formel 1. Trotz seiner Erfolge monieren Kritiker seinen Lebensstil. Flavio Briatore nennt ihn einen „faulen Playboy". Button lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. 2009 gewinnt er im Brawn-GP-Team seinen ersten Weltmeistertitel.

Playboy: 2009 wurden Sie Weltmeister. Hat dieser Titel Sie verändert?

Button: Irgendwie schon, ja. Man weiß dann, dass man es geschafft hat in seinem Sport. Wenn man das realisiert hat, weiß man aber auch: Von jetzt an wird es nicht leichter … 2009 habe ich viel über die Formel 1 gelernt und auch über mich selbst. Das hat mich als Fahrer verändert, es hat mich reifer und besser gemacht.

Playboy: Reifer inwiefern?

Button: Es hat mir eine Menge Selbstvertrauen gegeben. Während eines Formel-1-Rennens gibt es viele technische und taktische Situationen, die schnelle Entscheidungen erfordern. Wer zögert, muss erst über Funk an der Box nachfragen, was zu tun ist. Aber als Weltmeister trifft man in kritischen Momenten selbst die Entscheidungen. Man glaubt an sich.

Playboy: Dann hätten wir jetzt gern einen entscheidenden Weltmeister-Satz.

Button: Denk nicht, dass du der Beste bist. Versuche, der beste Rennfahrer zu sein.

Playboy: Sie und Kimi Räikkönen gelten als die letzten Lebemänner in Ihrem Sport. Stimmt das?

Button: Na ja, nach einem guten Rennen will ich richtig Spaß haben. Man muss sich ja auch was gönnen.

Playboy: Neben der Formel 1 heißt Ihre zweite Leidenschaft Triathlon.

Button: Ja, das ist ein unglaublicher Sport, der auch mental brutal anstrengend ist. Ich fing damit an, weil für uns Ausdauer extrem wichtig ist. Wenn es während eines Rennens schwierig wird, denke ich an den Schmerz, den ich beim Triathlon fühle. Dagegen ist alles andere einfach.

Playboy: Was ist Ihr Schlüssel zum Erfolg?

Button: Das sind natürliche Fähigkeiten, die einem gegeben sein müssen. Zunächst natürlich: schnell sein. Renntelligenz entwickeln. Sich technisches Wissen aneignen. Es ist nicht so schwierig, ein Gefühl für den Rennwagen zu entwickeln. Schwerer ist es zu wissen, wie das Auto besser werden kann – und dieses Gespür dann auch noch den Ingenieuren zu vermitteln.

Playboy: Sebastian Vettel gibt seinen Rennwagen stets Frauennamen, in dieser Saison ist es die „Hungry Heidi". Machen Sie das auch?

Button: Vielleicht verbringt er ja zu wenig Zeit mit seiner Freundin. Mir reicht Jessie.

FOTOS: ATP, HUGO BOSS

ANZEIGE

BADEHOSE
Marc O'Polo
148785
79,95 Euro

T-SHIRT
Calvin Klein Jeans
153673
29 Euro

FLIP-FLOPS
Tommy Hilfiger
153653
59,90 Euro

HUT
herrenausstatter.de
72312
29,95 Euro

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by herrenausstatter.de

T-SHIRT
N.Z.A.
161631
44,95 Euro

HANDTUCH
Joop!
161700
17,95 Euro

BADESHORTS
Marc O'Polo
159883
69,95 Euro

BADESHORTS
Lacoste
161109
69,90 Euro

FLIP-FLOPS
Bogner
159169
199 Euro

FLIP-FLOPS
Marc O'Polo
159413
49,90 Euro

Der Männershop im Internet:
– 220 Top-Marken
– Versand und Retoure kostenlos
– 30 Tage Rückgaberecht

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PBk1211pJ4M
www.just4men.de
oder Tel. 0 18 03-55 10 55**

*gültig bis 31.12.2013, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute

Frau am Steuer: Ihren Renn-Mini hat Playmate Doreen Seidel voll im Griff

Ein Bunny, das selbst alte Rennhasen abhängt: Die „Playmate des Jahres“ 2008, Doreen Seidel, mischt jetzt auch in der „Mini Trophy“ vorn mit

ASPHALT-AMAZONE UND

HIGH-SPEED-BUNNY

Bei der Rennfahrer-Karriere von Playmate **Doreen Seidel** kommt man kaum hinterher. Jetzt rockt sie die **„Mini Trophy“**

Erfolg zu haben macht süchtig“, sagt Doreen Seidel: Sie freut sich über ihren ersten einstelligen Platz in der „Mini Trophy“, in der sie während ihrer Debüt-Saison bereits weit vorne mitfährt. Beim Rennen am Sachsenring Anfang Juni raste sie von ganz hinten auf Platz neun – und ist damit wieder schneller als Konkurrentin Cora Schumacher, die auf Rang zehn landete!

Dabei wirkt die 27-Jährige – blond, zierlich, zurückhaltend – wirklich nicht wie ein Adrenalin-Junkie. Doch seit sich die gebürtige Chemnitzerin mit 18 Jahren das erste Mal mit dem Motorrad tief in die Kurven des Sachsenrings legte, ist sie angefixt: von der Geschwindigkeit. Vom Kick, Konkurrenten zu überholen.

Vor drei Jahren stieg sie von zwei auf vier Räder um. Nachdem sie als Playmate des Jahres 2008 im Bunny-Kostüm Markus Winkelhock bei der DTM die Daumen gedrückt hatte, kam ihr der Gedanke, dass es „noch cooler wäre, selbst im Rennauto zu sitzen, als nur danebenzustehen“. Sie bekam die Zusage, im „ADAC Cruze Cup“ zu starten. Und nur eine Woche später umklammerte sie mit schweißnassen Händen das Lenkrad an der Startlinie ihres ersten Rennens. „Ich wurde ins kalte Wasser geworfen – learning by doing. Natürlich ging es komplett in die Hose“, sagt sie.

Zum Glück glaubte Motorsport-Manager Axel Watter trotzdem an ihr Talent: Sie

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

FOTOS: MINI (6), PR, AUTUMN SONNICHSEN FÜR GRIP

BEDRÄNGT: Doreen fährt mit ihrem 211-PS-Mini auf dem Sachsenring den anderen davon (oben l.) **BEFREUNDET:** Mit Konkurrentin Victoria Fross versteht sich Doreen bestens (oben r.) **BESCHÄFTIGT:** In der „Mini Trophy" fährt die 27-Jährige sieben Rennwochenenden pro Jahr (unten l.) **BELAGERT:** Im Fahrerlager wird die Ex-Playmate von Fans umschwärmt (unten r.)

bekam professionelle Fahrertrainings und konnte sich so immer mehr steigern. „Ich wurde lange unterschätzt, besonders von männlichen Kollegen. Seit ich sie überhole, ist ihnen das Lachen vergangen", sagt sie.

Ihr Ziel in der „Mini Trophy"-Serie: ganz oben aufs Siegertreppchen. Das zu erreichen ist ein Full-Time-Job. Neben Sponsoren- und Presseterminen muss sie sich in Bestform halten. „Wer je in einem Rennauto mitgefahren ist, weiß, welche Kräfte da auf den Körper wirken. Da muss man topfit sein." Deshalb geht Doreen ins Fitnessstudio, joggt und macht Mentaltraining. Um sich den Verlauf der sieben „Mini Trophy"-Rennstrecken zu verinnerlichen, übt sie fast täglich an einem Rennsimulator, der in ihrer Münchner Wohnung steht. „Zum Glück ist mein Freund auch Rennfahrer, sonst wäre er bestimmt genervt", sagt sie. Vor zwei Jahren hatte sie Lennart Marioneck kennen gelernt – als sie ihm beim Training ins Auto fuhr. Er hat ihr verziehen. Wer würde das nicht?

SO SIND SIE MIT DABEI

Ein **MEET & GREET** mit Doreen gewinnen und ihr am 29. September 2013 beim Finale auf dem **HOCKENHEIMRING** vor Ort die Daumen drücken? Versuchen Sie Ihr Glück: Schicken Sie bis zum 14.8.2013 eine E-Mail, Betreff: „Mini Trophy", mit Adresse und Telefonnummer an *gewinnspiel@playboy.de*, und räumen Sie 2 x 2 Tickets ab.

Wer ist die Schnellste im ganzen Land? Franzy, Jessica und Nina treten bei „GRIP" aufs Gas

Drei Playmates geben richtig Stoff!

Nicht nur Doreen Seidel mag's gern rasant. Auch drei andere Playmates starten jetzt voll durch: Das Motormagazin „GRIP" ruft deshalb zum ersten Bunny-Race auf, bei dem die „Playmate des Jahres", **Franzy Balfanz,** die Zweitplatzierte, **Nina Schwake,** und Miss April, **Jessica Czakon,** auf dem Opel-Gelände bei Frankfurt um den Titel „schnellste Playmate Deutschlands" kämpfen. Wer gewonnen hat, erfahren Sie am 14. Juli bei „GRIP-TV" auf RTL2. Und dass das Trio auch abseits der Rennstrecke eine Spitzen-Figur macht, sehen Sie in der nächsten Printausgabe **„GRIP – Das Motormagazin".**

„GRIP – Das Motormagazin" ist ab dem 12.7.2013 im Handel

Einfach das Beste

In der Mitte des Filets steckt das Ziel unserer Begierde: das **Chateaubriand.** Im Backofen easy, auf dem Teller: Bombe!

VON HOLGER STROMBERG

Dieses Gericht sorgt gelegentlich für Verwirrung. Nein, wir befinden uns nicht versehentlich auf der Weinkarte. Und nein, Chateaubriand ist kein seltenes Rind aus der Normandie. Es ist ganz einfach das Mittelstück vom Filet, benannt nach einem französischen Politiker und Schriftsteller. Wenn man so will: das Herzstück. Es gibt auch noch eine andere Irritation damit: Wenn auf dem Menü „Chateaubriand" steht, ist nicht etwa eine Portion gemeint, sondern das ganze Stück. Also ungefähr ab zwei Personen. Da ist meiner Mutter, als sie noch auf der Hotelfachschule am Tegernsee war, ein kleiner Irrtum unterlaufen: Sie und ihre Freundin wollten mal ein richtig schönes Stück Fleisch essen. Lecker war's schon, aber dann hieß es feste essen – und einen Brief nach Hause schreiben, weil das Geld alle war.

Der Vorteil, den ein Chateaubriand mit sich bringt: Auch ein Laie kann es entspannt zubereiten. Und zwar auf den Punkt. Der Nachteil: Eine Kruste wie ein Steak hat es leider nicht.

Wie geht's? Einfach in Öl wenden und scharf anbraten. Zusammen mit den Kräutern geben wir es auf eine gebutterte Ofenform oder ein Blech. Dann rein in den Ofen und garen (zwischen 65 und 85 Grad). Dafür braucht ihr dann ein Fleischthermometer: Wenn es im Kern 56 Grad hat, ist es perfekt.

Wir haben jetzt jede Menge Zeit, die Soße zuzubereiten. Klassisch französisch ist das eine Rotwein-Schalotten-Soße, ganz schlicht. Dazu gebt ihr die Zwiebeln zusammen mit dem Wein und den Gewürzen in eine Pfanne, ohne Anschwitzen. Und kocht es einfach auf ein Fünftel der Menge ein. Das wird eine klare Angelegenheit, relativ säurebetont, aber das darf es für unser Edelfleisch auch sein. Da muss auch kein Mehl oder so ran, wird alles nur durch die Stärke der Zwiebeln gebunden. Dann gebt ihr braunen Kalbsfond (bekommt ihr im Delikatessenhandel oder auch bei Gastronomen, einfach mal im Restaurant nachfragen!) dazu und nochmals reduzieren. Kalte Butter dazu, abschmecken – fertig!

Wenn ihr das Fleisch aus dem Ofen holt, muss es noch ein wenig ruhen. Deckt es dazu mit Alufolie ab. Und dann ab auf den Teller, zusammen mit der Soße. Ich verspreche euch: Allein die Ankündigung, dass es Chateaubriand gibt, wird euren Gästen das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen. Auch wenn der eine oder andere meint, es handle sich um einen Wein oder ein seltenes Rind.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf **www.derberater.de**

Das Rezept:

CHATEAUBRIAND

800 g	Rinderfilet vom Mittelstück (Chateaubriand)
70 g	Schalotten
500 ml	Rotwein
600 ml	brauner Kalbsfond
4 EL	kalte Butter
+	Rapsöl, 3 Zweige Thymian, 1 Zweig Rosmarin, 3 Blätter Lorbeer, Meersalz, frisch gemahlener Pfeffer

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 120 Minuten

Zubereitung: Filetstück mit Öl einpinseln und in heißer Pfanne von allen Seiten kurz anbraten. Kräuter auf Blech geben, Fleisch darauf setzen, Butterflocken (2 EL) auf das Fleisch geben. Garthermometer in Fleischmitte stechen und bei 75 Grad im Backofen 1-2 Stunden lang bei einer Kerntemperatur von 56 Grad garen.
Soße: gewürfelte Schalotten in rohem Zustand mit Rotwein und einem Zweig Thymian und einem Lorbeerblatt in eine Pfanne geben und auf ein Fünftel einkochen. Kalbsfond zugeben und wieder auf die Hälfte reduzieren. Kräuter aus der Soße nehmen, 2 EL Butter unterarbeiten. Mit Meersalz und Pfeffer würzen.

STROMBERG-KNIFF:
Hervorragend passt auch eine Sauce Béarnaise (Playboy-Ausgabe 07/2011).

IM NÄCHSTEN HEFT: VITELLO TONNATO

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY
REDAKTION: KLAUS MERGEL

Hannes Sabathi Rosé Klassik, Südsteiermark, ca. 7 Euro, *www.kettwiger-weinkeller.de*

Böheim Rosé, 2012, Carnutum, 6,45 Euro, *www.weinhaus-paus.de*

Markowitsch Rosé, 2012, Carnutum, 6,60 Euro, *www.rotweissrot.de*

WEINPROBE FOLGE 34

WEINSELIGES AUSTRIA

ROTWEISSROSÉ

Nach den Weißen und Roten erobern nun auch ***österreichische Rosés*** *die Weinwelt: Mit originellen Cuvées glänzen hier schlanke wie üppige Tropfen*

Allmählich werden sie unheimlich, unsere österreichischen Freunde. Nachdem sich Austrias Winzer mit ihrem Grünen Veltliner unverzichtbar gemacht haben, sind sie seit einigen Jahren mit ihren Roten – etwa Blaufränkisch oder Zweigelt – extrem erfolgreich. Und jetzt auch noch Rosé! Den Sommerschluck, der zum Grillen oder als Sundowner wieder richtig populär wurde, kriegt man in Austria gut hin – und zwar mit originellen Cuvées. Das kostet nicht viel: Für rund sieben Euro ist man dabei.

Hannes Sabathi aus der Südsteiermark, der mit seinem sagenhaften Sauvignon Blanc die Branche beeindruckte, keltert seinen Rosé Klassik aus der Zweigelt-Rebe: Mit 11,5 Prozent Alkohol der schlankeste in der Runde (man kann also mehr davon trinken), ist er beerig im Duft, Kräuter und Apfel erfreuen den Gaumen. Der etwas säurebetontere Tropfen passt perfekt zu Fisch und Meeresfrüchten.

Da ist der Rosé vom Weingut Böheim (Zweigelt, Merlot) schon weitaus barocker: Die Weinregion Carnutum zeichnet sich durch ein sehr mildes Klima aus. Schon beim Öffnen betört er die Nase mit Honigduft. Frisch schmeckt er, blumig und mit einem leicht rauchigen Nachhall, ein wenig Mirabell ist auch dabei – eine runde Sache! Zu Käsespeisen präsentiert sich der Tropfen als perfekter Begleiter.

Eine Spur raffinierter wird es beim Markowitsch Rosé (Blaufränkisch, Cabernet Sauvignon) – ebenfalls aus dem Carnutum. Was ist das, ein Champagner-Stillwein? Hier kommt ein Hefe-Ton raus, man riecht tatsächlich Champagner-Aromen. Der Tropfen wirkt sogar ein wenig perlig (auch, wenn er's nicht ist). Die Rhabarber- und Limettennoten passen exzellent dazu und federn scharfes Essen gut ab. Aufpassen, dieses Weinchen läuft schon verdammt gut die Kehle runter …

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: SMARTOBJEKTS.DE, PR (2)

Playboy Lokal-Termin

MEISTER LAMPE, STUTTGART

SCHWABEN-BUNNY

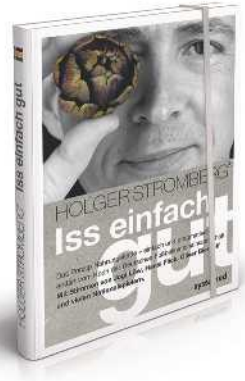
Klar kommt im „Meister Lampe" auch Hase auf den Tisch. Doch gibt es hier weit mehr als Wild: Patron und Küchenchef Daniel Stübler, der schon in vielen Sternehäusern kochte, hat sich der ehrlichen schwäbischen Küche verschrieben – allerdings mit Akzent und Raffinesse. Sein Klassiker: der Rostbraten „dry aged". Die Kunst macht sich im Geschmack bemerkbar, nicht im Preis. Hauptgerichte ab 20 Euro, *www.restaurant-meisterlampe.de*

Genialer Schwabenstreich: das „Meister Lampe" in Stuttgart-Weilimdorf

STROMBERG-BUCH

LECKER LEKTÜRE

Dass Holger Stromberg nicht nur die Nationalelf bekocht, sondern auch über seine Leidenschaft schreibt, ist für Playboy-Leser schon lange kein Geheimnis mehr. Nun hat unser Kolumnist ein neues Buch herausgebracht: In „Iss einfach gut" (Systemed-Verlag, 24,99 Euro) verrät er Wissenswertes über gesunde Ernährung und seine Kochtechniken, entlarvt Küchen-Irrtümer und liefert leicht nachkochbare Basisrezepte – keines braucht mehr als fünf Zutaten. In einer Luxusversion mit Kalender-Poster und Moleskine-Gummi.



Das neue Buch von Playboy-Kolumnist Holger Stromberg

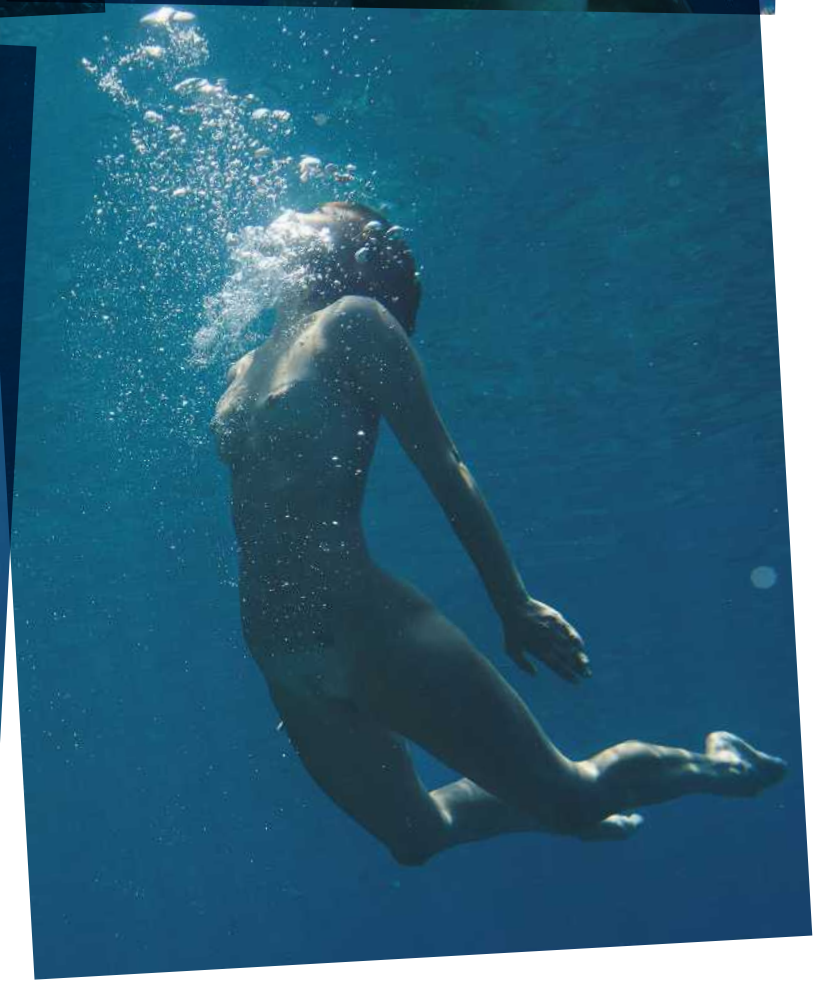
Die Frau, die vom ***Himmel*** fiel

An den Küsten von Mauritius hält die Natur viele Überraschungen bereit. Doch als ***Europas beste Klippenspringerin, Anna Bader,*** *plötzlich vor der Linse unseres Fotografen auftauchte, kannte er nur noch ein Motiv …*

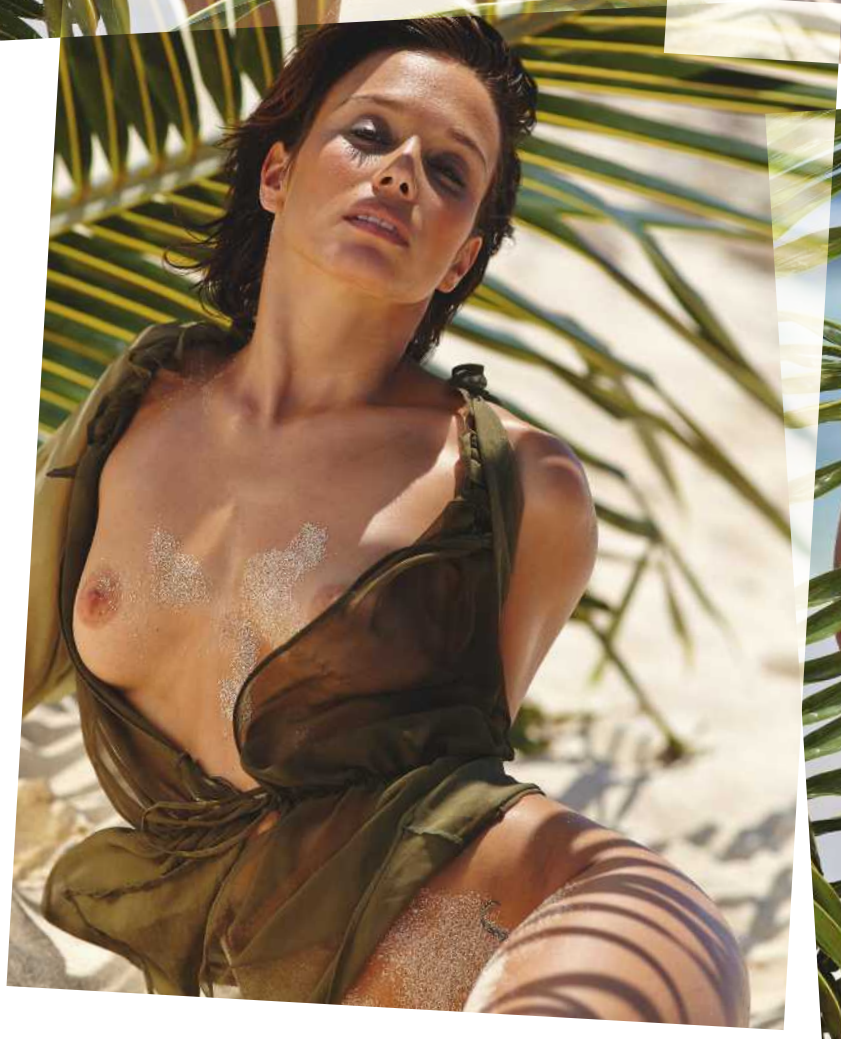
FOTOS
SACHA HÖCHSTETTER

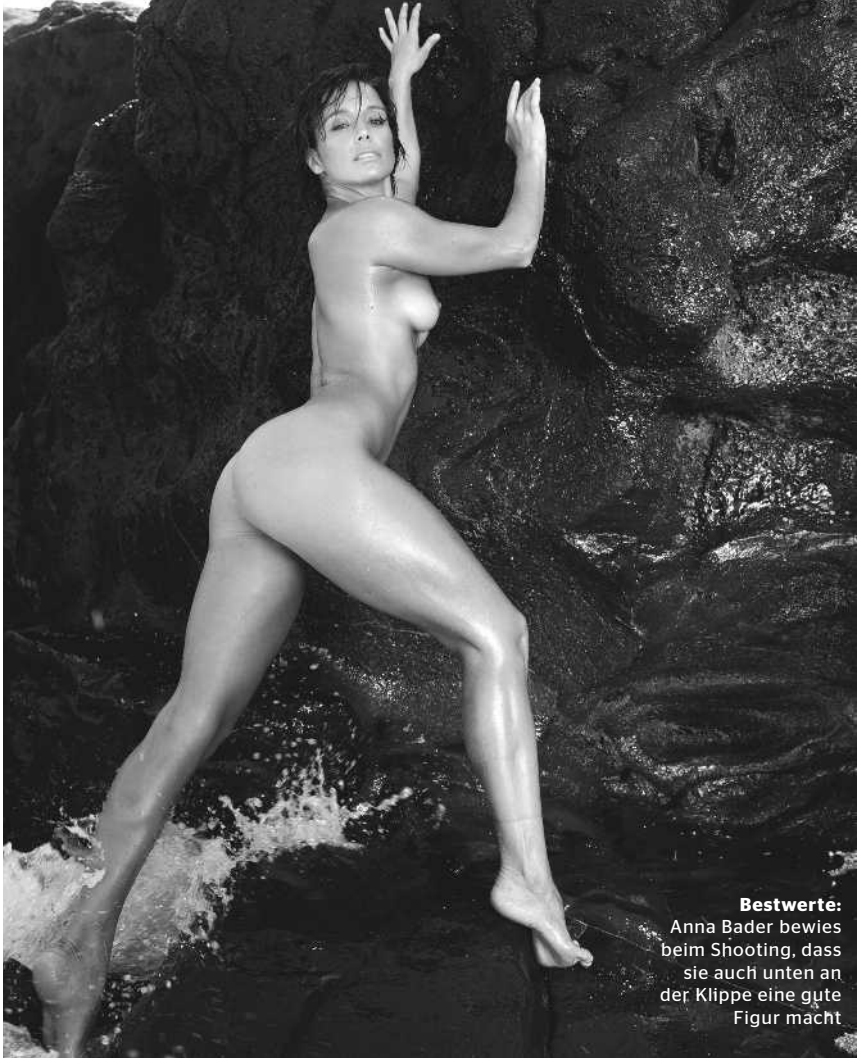
PRODUKTION
KATHRIN STADLER

HAARE & MAKE-UP: MARKUS KOPP C/O PHOENIX MIT PRODUKTEN VON MAC UND MOROCCANOIL FOTOASSISTENZ: WOLFGANG GRUBER, JULIA THALHOFER



»Ich bin nicht nymphoman – aber ***im Bett brauche ich Action***«





Bestwerte: Anna Bader bewies beim Shooting, dass sie auch unten an der Klippe eine gute Figur macht

»Angst? Ich habe ***vor nichts Angst«***

*Die **Klippenspringerin Anna Bader** über ihre Chancen bei der Weltmeisterschaft, den Tod und schnelle Liebe*

Playboy: Was hören Sie öfter: dass Sie verrückt sind oder dass Sie sehr attraktiv sind?
Anna Bader: Ich glaube, dass ich verrückt bin.
Playboy: Sie sehen aber auch umwerfend aus. Nicht nur auf den Playboy-Fotos …
Bader: Oh, danke. Aber der Fotograf war auch toll. Wir hatten einen guten Draht. Er ist auch ein bisschen verrückt.
Playboy: Kann ein Mann Sie überhaupt mit Komplimenten beeindrucken, oder müssen wir uns erst von Klippen stürzen?
Bader: Komplimente sind schon schön, aber es beeindruckt mich mehr, wenn ich ich selbst sein kann. Ganz oft habe ich das Gefühl, dass ich ein bisschen seltsam bin.
Playboy: Seltsam?
Bader: Ich bin mit kleinen Dingen zufrieden. Ich habe während des Studiums fünf Monate in Madrid gelebt und meinen Lebensunterhalt mit Kunststücken in der Fußgängerzone verdient, und jetzt mache ich eine Wohnmobiltour. Na ja, und vielleicht, weil ich gern von Klippen springe.

Ausnahmetalent

1983 als Tochter der zweifachen Olympionikin Angelika Kern in Mutlangen geboren, entdeckte Anna Bader mit 17 Jahren das Klippenspringen für sich. Sechs EM-Titel hat sie schon – und am 30.7. soll in Barcelona noch ein WM-Titel dazukommen. Viel Glück!

Playboy: Warum tun Sie das?
Bader: Dort oben herrscht ein besonderes Gefühl von Freiheit. Ich bin schon als Kind von Bäumen in den See gesprungen. Im Jamaika-Urlaub sprangen Einheimische von einer Klippe ins Wasser. Gegenüber gab es so eine 7-Meter-Plattform, für jeden, der es mal ausprobieren wollte. Da habe ich halt einen Köpper runtergemacht, und dann kam gleich jemand und sagte: „Ah, you are a professional, you can dive with us." Dann bin ich mit denen ein bisschen gesprungen. Das war echt cool.
Playboy: Seitdem konnten Sie sechs EM-Titel im Cliff Diving gewinnen …
Bader: Ööhm … Ich glaube, es sind sechs. Aber genau habe ich es nicht parat. Ist doch auch nicht so wichtig, oder?
Playboy: Kommt denn am 30.7. in Barcelona ein WM-Titel dazu?
Bader: Ich glaube, dass meine Serie ausreicht, um gewinnen zu können – aber das kann ich mir irgendwie gar nicht vorstellen.
Playboy: Schon mal schwer verletzt dabei?
Bader: Nö. Nicht wirklich. Ich hab mir mal das Steißbein gebrochen. Und einmal wollte ich einen neuen Sprung ausprobieren, den damals nicht viele auf der Welt konnten. Aber ich wusste, ich kann ihn. Und ich konnte ihn auch. Ich hatte bloß ein bisschen zu wenig Rotation und bin dann aufs Gesicht gefallen. Ich sah ziemlich übel aus. Trotzdem war ich der glücklichste Mensch auf der Welt.
Playboy: Wann haben Sie das letzte Mal an den Tod gedacht?
Bader: Oh, oft. Ich denke immer: Wenn ich jetzt sterben würde, könnte ich mich eigentlich nicht beklagen. Ich habe daher keine Angst vor dem Tod. Eigentlich habe ich vor nichts Angst.
Playboy: Welcher Mann könnte Sie vom Klippenspringen abhalten?
Bader: Keiner. Da verzichte ich lieber auf den Mann. Aber ich mag Männer, die sportlich, spontan und positiv eingestellt sind. Ansonsten habe ich fast keine Ansprüche. Ich verliebe mich sehr schnell.
Playboy: Was fühlt sich besser an, der freie Fall oder ein Orgasmus?
Bader: Schwierig. Ich will auf beides nicht verzichten.
Playboy: Sie haben Sprachen und Geografie studiert – warum nicht Sport?
Bader: Ich wollte, aber ich habe die Aufnahmeprüfung nicht geschafft (*lacht*).

Interview: Maximilian Reich

HARTE LANDUNG

Der Tod springt immer mit – **Klippenspringen** gehört zu den gefährlichsten Sportarten der Welt. Dennoch weiß man hierzulande kaum etwas über den Extremsport. Vor der WM Ende Juli in Barcelona ist es höchste Zeit, das zu ändern: sechs Fakten über den kontrollierten Sturz vom Felsen

TEXT THOMAS BECKER

1 Zahlen

Eins …, zwei … In drei Sekunden ist alles vorbei: Männer springen beim Klippenspringen aus **28 Meter Höhe** (Frauen aus **18 bis 23 m).** Dabei beschleunigen sie auf bis zu **85 km/h.** Der Aufprall auf dem Wasser ist neunmal härter als beim Sprung vom 10-Meter-Brett. Bei ihren Schrauben und Salti sind die Springer **2** bis **3 g** ausgesetzt – weniger als drei Dutzend Menschen auf der Welt überstehen einen solchen Fall unfallfrei.

2 Historie

Klippenspringen gehört zu den ältesten Extremsportarten der Welt. Im späten **18. Jahrhundert** sprang King Kahekili, der letzte unabhängige Stammesführer auf Maui, von einem 15 Meter hohen Lava-Felsen – eine Mutprobe, die ihm seine Krieger nachmachen mussten, um in die Armee aufgenommen zu werden. Als Gründungsort des Sports gilt jedoch La Quebrada, „die Schlucht", in Acapulco, Mexiko (rechts im Bild). Die berühmte 35 Meter hohe Klippe wurde erstmals 1934 bezwungen, und zwar von dem damals **13-jährigen** Perlentaucher Enrique Apac Rios.

3 Locations

Geschliffene Felsen, smaragdgrünes Wasser und eine atemberaubende Aussicht – Klippenspringen bietet mehr als nur todesmutige Männer. Die besten Locations zum Klippenspringen finden Sie im Hafen des italienischen Malcesine und in Jalta, Ukraine. Ebenfalls empfehlenswert: die Vulkaninseln der Azoren, die thailändische Küstenstadt Krabi und Wadi Shab in der Wüste von Oman.

4 Weltrekord

Den Springern der Cliff Diving World Series geht es weniger um Rekorde. Sie wollen ihrem Publikum vielmehr **spektakuläre Sprünge** bieten. Der dreimalige Weltmeister Gary Hunt sprang 2009 erstmals einen dreifachen Rückwärtssalto mit vierfacher Schraube – der höchste Schwierigkeitsgrad, der je erreicht wurde. Konkurrent Orlando Duque bekam einst von allen sieben Punktrichtern die Höchstwertung **10,0:** Besser geht's nicht.

5 Unfälle

Im Dschungel von Kolumbien knallte Joey Zuber 2008 aus 28 Metern auf eine Untiefe im Fluss: Das Schienbein bohrte sich durchs Knie und zertrümmerte den Oberschenkel. Er musste **neunmal operiert** werden – und hatte danach ein zwölf Zentimeter kürzeres Bein.

Klippenspringen gehört zu den **riskantesten Sportarten der Welt,** jahrelanges Training ist Grundvoraussetzung. Wer es nicht schafft, mit den Zehen voran einzutauchen, hat ein Problem: geplatzte Trommelfelle, gebrochene Schultern, Prellungen, Schürfwunden und Quetschungen stehen auf der Tagesordnung.

6 Legende

Er ist Kolumbianer, 38 Jahre alt, Typ Latin Lover und gilt als die lebende Legende im Klippenspringen: Orlando Duque begann seine Karriere als Kunst- und Turmspringer. Doch der Adrenalin-Junkie brauchte mehr. So kam er zum Klippenspringen. Bis heute gewann er neun WM-Titel und ist der einzige Profi, der von diesem Sport leben kann. Zuletzt legte er nach einem komplizierten Sprunggelenksbruch ein Comeback hin – beim Fallschirmspringen

FOTOS: BULLS PRESS; PAULO CALISTO/RED BULL CONTENT POOL; DPA; AGUSTIN MUNOZ/RED BULL CONTENT POOL; PHILIP PLATZER/RED BULL CONTENT POOL

Ein einziger Reporter kann der Freiheit eine Bühne geben.

Wir haben 500 Reporter und ein einziges Versprechen: **Wir holen alles für Sie raus.**

Bild

FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

„ICH DENKE ÖFTER AN DEN TOD ALS AN SEX“

Nick Nolte *über Altherren-Weisheiten, Trommelsessions und seinen Hang zu Drogen*

Es sind nicht mehr viele Hollywood-Haudegen alter Schule übrig, nur ein paar wenige halten noch die Stellung: Pacino, De Niro, Redford, Nicholson – und entgegen allen Prophezeiungen auch Nick Nolte. Mit 72 denkt der graue Wolf unter den Altstars längst nicht ans Aufhören. Im Gegenteil: Nach drei Oscar-Nominierungen wolle er es jetzt noch mal wissen, er hole sich „irgendwann ➳

FOTO: JAKE WALTERS

so ein Oscar-Teil ab", brummt er am Rande des Interviews, zu dem er im „Four Seasons Hotel" in Beverly Hills mit seiner charakteristischen Bass-Stimme empfängt. Dann lässt er ein diabolisch klingendes Gelächter hören.

Playboy: Im Jahr 1992 wurden Sie zum „Sexiest Man Alive" gekürt – damals waren Sie bereits 51. Würden Sie manchmal gern die Zeit zurückdrehen?

Nolte: Älter werden ist nichts für Weicheier. Das hat meine Freundin Katharine Hepburn immer gesagt. Heute weiß ich, was sie damit meinte. Ich bin jetzt über 70 und denke mittlerweile öfter an den Tod als an Sex. Wenn man dieses Stadium erreicht hat, weiß man, dass man alt wird. Ich mache mir nichts vor, ich lebe nicht mehr allzu lange. Ich habe den Zenit überschritten.

Playboy: Wie oft denken Sie an den Tod?

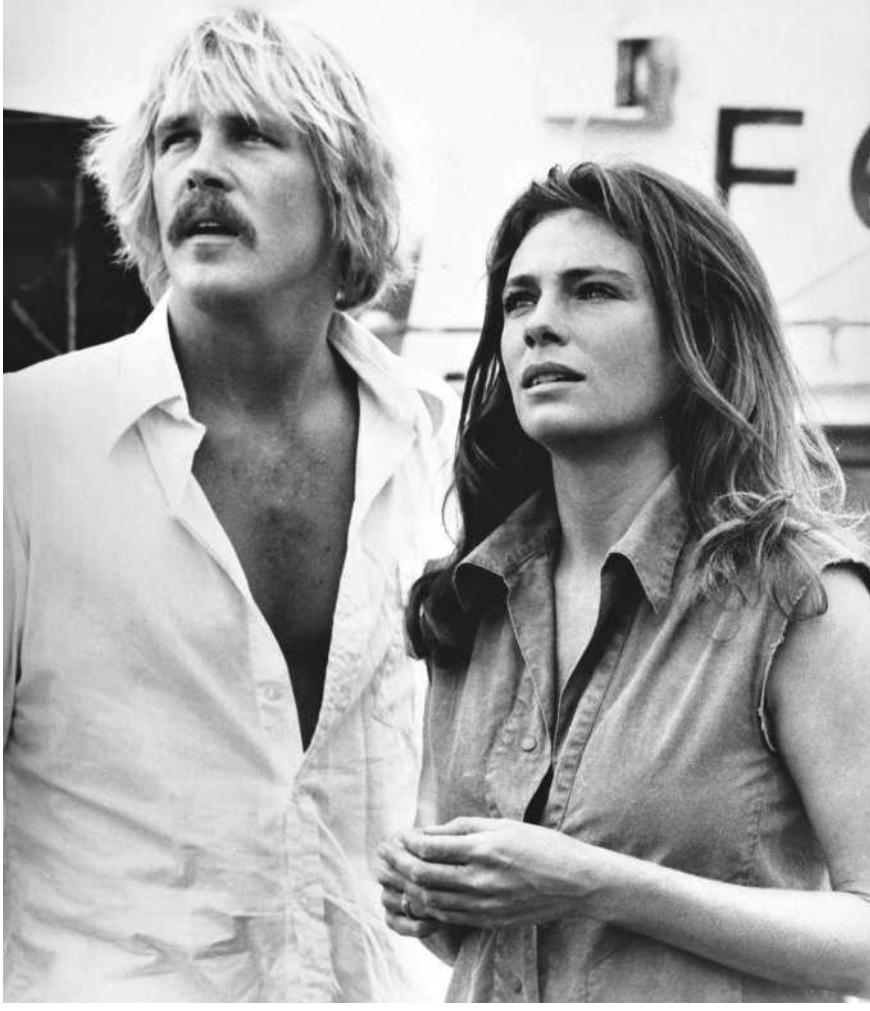
Nolte: Der Gedanke daran, dass es bald vorbei sein könnte, kreuzt eigentlich täglich auf. Ich war immer ein Überlebenskünstler, habe gemacht, was ich wollte. Alles ausprobiert, mich selten angepasst. Ich bin oft angeeckt, und es war mir stets egal. Aber langsam werde ich müde.

Playboy: Sind Sie etwa lebensmüde?

Nolte: Das nicht unbedingt. Ich habe eine kleine Tochter und eine Partnerin, für die möchte ich schon noch ein paar Jahre da sein. Aber ich muss mir nichts mehr beweisen, will mich nicht mehr gegen das Alter stemmen, muss keine Grundsatzkriege mehr führen. Stattdessen möchte ich einfach nur noch in Ruhe existieren, ab und zu einen Film drehen, mich an meinem Gemüsegarten erfreuen und mit den Jungs von Hare Krishna abhängen, um den inneren Frieden zu zelebrieren.

Playboy: Sie sind Hare-Krishna-Anhänger?

Nolte: Ich gehöre keiner Glaubensgemeinschaft an, aber meine Verbindung zu den Krishnas geht zurück bis in die 60er-Jahre.



Höhepunkt mit Tief: „The Deep" an der Seite von Jacqueline Bisset war Noltes erster Kinoerfolg

Ich bin durchaus ein spiritueller Mensch. Damals haben wir in New York im Central Park Chanting-Versammlungen abgehalten, von denen man allerdings meistens nicht viel mitbekommen hat, weil wir alle mit LSD zugedröhnt waren. Aber ich fand es schön, für eine friedliche Welt zu tanzen. Und das fasziniert mich auch heute noch. Ich habe Trommeln und Bongos und Rasseln in meinem Haus, fast jeden Freitag kommen die Krishnas, und wir Chanten gemeinsam. Fühlt sich gut an.

Playboy: Was gibt Ihnen das?

Nolte: Inneren Frieden. Ich habe mein ganzes Leben lang nach Frieden gesucht. Jetzt im Alter habe ich ihn gefunden.

Playboy: Auf Ihrer privaten Internet-Seite machen Sie sich über die Polizeifotos lustig, die Sie nach Ihren zwei Verhaftungen in den Jahren 1961 und 2002 zeigen. Ist Selbstironie das Motto Ihres Lebens?

Nolte: Ich gehöre nicht zu jenen Leuten, die versuchen, ihre Vergangenheit zu leugnen oder unter den Teppich zu kehren. Das Polizeifoto aus dem Jahr 2002 wurde in irgendeiner Umfrage zum hässlichsten Verhaftungsfoto aller Zeiten gewählt. Wenn man so was nicht mit Humor nimmt, dann wird man verrückt.

Playboy: Wie viel Promille hatten Sie auf diesem Foto?

Nolte: Ich hatte keinen Alkohol getrunken. Ich war auf flüssigem Ecstasy, auch GHB genannt. Ich hatte das Zeug jahrelang genommen und keine Probleme damit gehabt. An diesem Tag hat es mich umgehauen.

Playboy: Waren Sie früher wirklich so ein wilder Kerl, wie es Ihr Ruf beschreibt, oder haben Sie meist nur so getan?

Nolte: Ich war immer ein Freigeist. Mein Problem war stets das reale Leben. Ich war nicht besonders gut darin, einen Sinn zu finden und dann geregelt danach zu leben. Darum bin ich ja Schauspieler geworden, um immer wieder in Scheinwelten ab-

Kino-King-Karriere

Bürgerlich: Nicholas King Nolte, geboren 1941 in Omaha/Nebraska. **Erste Jobs:** Theaterschauspieler und Stahlarbeiter. **Kino-Durchbruch:** das Unterwasserdrama „The Deep" (1977). **Oscar-Nominierungen:** drei („Herr der Gezeiten", „Der Gejagte", „Warrior") – geklappt hat's leider bislang nicht mit dem Academy Award. **Sein neuer Film:** „The Company You Keep – Die Akte Grant" (Start: 25.7.) an der Seite von Robert Redford. **Drogen-Karriere:** bewegt. **Medienwirksame Verhaftungen:** 1961 und 2002 (s. Bild rechts). **Sein schönstes Jahr:** 1992 als „Sexiest Man Alive" („People Magazine"). **Ehen:** drei, alle geschieden. **Kinder:** ein Sohn, eine Tochter.

High, aber nicht frei: Nolte im GHB-Rausch bei seiner Verhaftung 2002

»Ich habe mich lieber mit Frauen als mit politischen Themen beschäftigt«

NICK NOLTE

tauchen zu können. Ich war 35, als ich meinen Durchbruch als Schauspieler hatte. Davor habe ich in Provinztheatern gespielt oder als Stahlarbeiter mein Geld verdient. Ich habe Alkohol gesoffen ohne Ende und alle möglichen Drogen genommen, lange bevor ich in Hollywood gelandet bin. Als ich dann plötzlich in Filmen spielte und Geld verdiente, habe ich einfach mein chaotisches Leben weitergelebt. Im Gegensatz zu vielen Kollegen hat mich nicht gejuckt, was andere darüber dachten. Wenn ich Lust hatte, nackt auf meinem Motorrad über den Freeway zu rasen, dann habe ich das getan.

Playboy: Welche Konstante gab es in Ihrem Leben?

Nolte: Die Veränderung. Niemand mag sie, aber Veränderungen sind die einzige Konstante im Leben. Frauen waren vielleicht auch eine Konstante in meinem Leben, allerdings jede einzelne nur zeitlich begrenzt. Ich war dreimal verheiratet und habe mit einigen Frauen zusammengelebt. Das war mir schon immer wichtig, eine Frau um mich zu haben. Ich habe mit 22 eine 32-Jährige geheiratet, sie war damals die schönste Frau in ganz Phoenix/Arizona. Aber alles hat seine Zeit. Grundsätzlich habe ich gelernt: Man muss Veränderungen erlauben, wenn sie einen finden. Ich lebe mit mir im Reinen, so wie ich heute bin.

Playboy: Sind Sie manchmal neidisch auf die jüngere Generation?

Nolte: Ich glaube, die jüngere Generation nutzt ihre Chancen besser als wir damals. Wir dröhnten uns mit Drogen zu und bekamen nicht mit, was wirklich um uns herum passierte. Ich wünschte wirklich, wir hätten das Internet gehabt in den 60ern. Eine spannende Vorstellung. Der Lauf der Geschichte hätte dann sicher etwas anders ausgesehen. Demonstrationen können heute ganz leicht online organisiert werden, wie man am Beispiel des Arabischen Frühlings sehen kann.

Playboy: Haben Sie jemals gegen oder für etwas demonstriert?

Nolte: Ich war nicht der Typ dafür. Ich habe mich lieber mit Frauen als mit politischen Themen beschäftigt. Ich meine, ich habe mich durchaus für Politik interessiert, aber ich hatte zu wenig Antrieb, um mich einer Organisation wie etwa den Anti-Vietnam-Demonstranten von Weather Underground anzuschließen.

Playboy: Ihr neuer Film „The Company You Keep – Die Akte Grant" erzählt die Geschichte eines militanten früheren Anti-Vietnam-Veteranen, der über 30 Jahre lang vom FBI gesucht wurde. Wie standen Sie damals zum Vietnamkrieg?

Nolte: Ich war schon patriotisch, dachte auch mal eine Zeit lang, dass ich für mein Vaterland kämpfen sollte. Aber ich war sehr geprägt von den Erfahrungen, die mein Vater im Zweiten Weltkrieg als Soldat machte. Er kam als gebrochener Mann aus dem Krieg zurück, sah aus wie ein Skelett und röchelte den ganzen Tag. Der war kaputt. Da wusste ich, dass ich niemals wirklich in einen Krieg ziehen wollte. Ich könnte keinen anderen Menschen töten. Ich habe auch mein Leben lang Gewalt vermieden. Ich bin am Ende gar nicht so hart, wie viele denken.

Playboy: Robert Redford produzierte den Film, führte Regie und spielte die Hauptrolle. Sie sind beide über 70 – kursierten eine Menge Altherren-Witze am Set?

Nolte: Ich würde es eher Altherren-Weisheiten nennen. Ich erinnere mich an eine lebhafte Diskussion mit Robert, in der es um die Höhe der Toilettenschüsseln in amerikanischen Hotels ging. Ich finde, die Pinkelbecken sind viel zu niedrig an der Wand angebracht. Robert ist der Meinung, es läge eher an der Größe meiner Männlichkeit und nicht an der Höhe der Becken. Das lasse ich mal dahingestellt. Bob ist vier Jahre älter als ich, ich habe ihn manchmal aufgezogen, weil er schon über 75 ist. Daraufhin hat er mich prompt zum Kniebeugen-Wettbewerb herausgefordert. Und gewonnen. Der Mann ist in Top-Form. Da kann ich nicht mithalten.

Interview: Andreas Renner

FOTOS: DDP, GETTY IMAGES

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

PRÄSENTIERT:

MÄNNER IN SERIE

Warum wir ihnen Folge für Folge folgen

TEIL 1

Lucas Hood
alias Antony Starr

Seine Serie
„Banshee: Small Town. Big Secrets", Staffel 1 ab 11.7. auf Sky Atlantic HD

Seine Profession
Multi-Jobber mit Doppelleben: Meisterdieb und Sheriff des Provinznests Banshee in Personalunion

Seine Vergangenheit
15 Jahre Knast wegen Diamantenraubs

Seine Schwächen
Locker sitzende Fäuste, Ex-Komplizin Anastasia – und dieses heiße Amish-Mädchen …

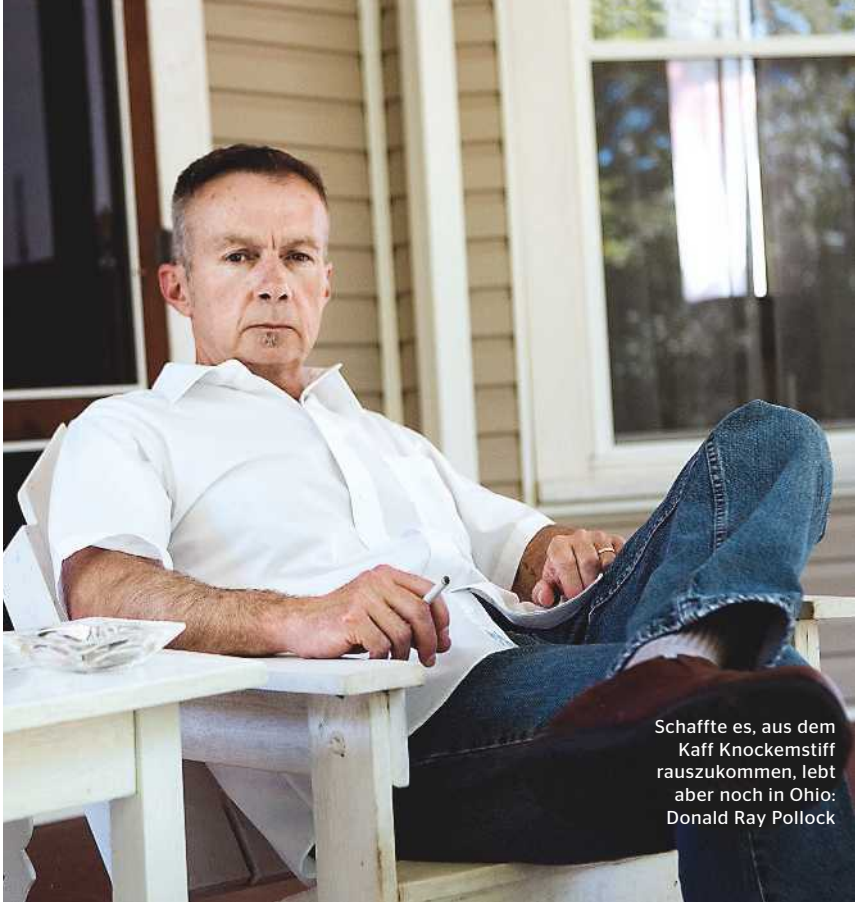
Sein Look
Dreitagebart, Knarre, Blut im Gesicht

Sein Alltag
Sex, Drama, Action, Kleinstadt-Crime

Seine Lieblingsfeinde
Schlachthausbesitzer Proctor, Mafiaboss Mr Rabbit

DIE BESTEN SERIEN DER WELT AUF

sky ATLANTIC HD



Schaffte es, aus dem Kaff Knockemstiff rauszukommen, lebt aber noch in Ohio: Donald Ray Pollock

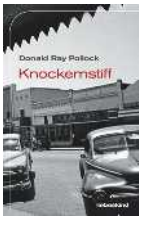
MÄNNERLITERATUR

WELT DER HILLBILLIES

*Der US-Schriftsteller **Donald Ray Pollock** hat seiner Heimatgemeinde, einem elenden Kaff, ein Denkmal gesetzt*

Wer sich heute nach Knockemstiff/Ohio begibt, wird möglicherweise ein wenig enttäuscht sein. Ein Ortsschild, eine Hauptstraße und ein paar verlassene Hütten und Trailer, verfallen und vermüllt. Eine Geisterstadt. Dieser Ort würde wahrscheinlich völlig in Vergessenheit geraten, wenn nicht der US-Schriftsteller Donald Ray Pollock seine Kurzgeschichtensammlung nach ihm benannt hätte: Pollock stammt aus Knockemstiff.

Ein typischer Flecken des weltvergessenen Landstrichs in den Appalachen: weit und breit keine Perspektive auf Bildung, bettelarme Leute, die in Amerika nur „Hillbillies“ heißen. Pollock aber hat es geschafft, hier rauszukommen. Mit 17 bricht er die Schule ab, arbeitet in einer Fleischfabrik, später in einer Papiermühle. Erst spät holt er seinen Schulabschluss nach und beginnt zu schreiben. Erfolg hat er mit dem Stoff, von dem er eine Ahnung hat: seiner armseligen Herkunft aus Knockemstiff.



„Knockemstiff“ (Liebeskind, 18,90 Euro)

Es sind echte Vorzeige-Hillbillies, die man in seinen Storys trifft. Schwarzbrenner, Kleinganoven, Gelegenheitshuren und Psychopathen. Jake, der sich vor der Army im Wald versteckt hat und hinterher das Leben des wortkargen Einsiedlers weiterlebt. Frankie und Bobby, die vom Leben in Kalifornien träumen, bei einem Einbruch einen Berg Speed-Pillen erbeuten und sich dann doch nur bedröhnt in der Gegend rumtreiben. Oder Bobby, der mit ansieht, wie sein Vater einen anderen Mann fast totschlägt. Eine harte, gemeine Welt, in der alle um ein kleines bisschen Respekt kämpfen. Interessant: Alle Storys haben Bezüge zueinander, die Figuren der einen Geschichte tauchen am Rande in anderen Geschichten wieder auf. Das ergibt einen „Pulp-Fiction-Effekt“: Man meint, Knockemstiff schon lange zu kennen. Aber tauschen will man doch mit keiner der Figuren.

Lesenswert

Milano Criminale
Paolo Roversi

Als im Februar 1958 mitten in Mailand eine Gang einen Geldtransporter am hellichten Tag überfällt, sind zwei kleine Jungs fasziniert. Der eine, Antonio Santi, wird später Polizist. Der andere dagegen, Roberto Vandelli, bewundert die Gangster und schlägt sich auf die Seite der Bösewichte. Im Lauf der Jahre steigert er seine Coups, doch sein Kontrahent Antonio lernt auch dazu. „Milano Criminale“ (Ullstein, 16,99 Euro) ist weniger Krimi als vielmehr Porträt des Italien der 1960er-Jahre – mit all seinen Schattenseiten. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Fellini-Fan sind.

Der König von Greenwich Village
Dave van Ronk

Heute kennt ihn kaum einer mehr: Dave van Ronk, Folkmusiker und Avantgardist der Hippie-Bewegung. Im New Yorker Künstlerviertel Greenwich Village war er ein Star – doch der große Durchbruch kam nie. Den schaffte dafür ein Bursche aus Minnesota, den van Ronk förderte: Bob Dylan. „Der König von Greenwich Village“ (Heyne, 9,99 Euro) ist die bewegende Lebensgeschichte eines genialen Außenseiters. Und Vorlage für den neuen Film der Coen-Brüder („Inside Llewyn Davis“). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie alte Platten lieben.

Stoß im Himmel
Dirk Stermann

Der kleine Hilfslehrer Rudi Gloske hat das Pech, dass er in der Schule ein paar Schnitzel vertauscht, weshalb das Kind eines nervigen Neu-Muslims möglicherweise Schweinefleisch zu essen bekam. Ein Sturm bricht los, sogar in Indonesien verbrennen sie Bilder von Gloske. Doch der lernt sich zu wehren. Dirk Stermann, österreichischer Kabarettist deutscher Herkunft, serviert hier eine Wiener Melange aus Briefen, Tagebuch und Roman. Abstrus, ironisch (Ullstein, 18,99 Euro)! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Bücher von Franzobel und Wolf Haas mögen.

WIEDER ENTDECKT

Gefährliche Geliebte
Haruki Murakami

Im Jahr 2000 sorgte der Roman „Gefährliche Geliebte“ für Ärger. Der Grund: deftige Sprache. Der Barbesitzer Hajime, der seine Kindheitsgeliebte nicht vergessen kann, sprach gern von Sex. Nun kommt mit „Südlich der Grenze, westlich der Sonne“ (DuMont, 16,99 Euro) eine Neuübersetzung: immer noch erotisch, aber weitaus eleganter!

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: LAIF, PR (5)

Alles, was Männerherzen zum Kochen bringt!

PLAYBOY

6x Playboy + WMF Prämie!

+

WMF Lineo Shine Wasserkocher 1,6 l

- Leistungsstarke 3.000 Watt
- Komfort-Einhanddeckelöffnung per Knopfdruck
- Fassungsvermögen 1,6 Liter
- herausnehmbarer, abwaschbarer Kalk-Wasserfilter
- kabelloser Wasserkocher mit separatem Gerätesockel inklusive Kabelaufwicklung
- außenliegende Wasserstandsanzeige

zusammen NUR 99,-

oder

WMF Lineo Shine Toaster

- 10 variabel einstellbare Bräunungsgrade mit Countdown-Anzeige
- Bagel-Funktion zum einseitigen, energiesparenden Toasten
- Edelstahlbrötchenaufsatz zum Aufbacken von Brötchen und Croissants

zusammen NUR 99,-

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

◯ Ja ich bestelle PLAYBOY + ein WMF Produkt ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum Vorzugspreis von 99 €. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,50 € pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 33 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 € pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy und ein WMF Lineo Shine Produkt zusammen zum Vorzugspreis:

◯ Ja, ich bestelle 6 x PLAYBOY + ein WMF Lineo Shine Wasserkocher 1,6l (G803) zusammen zum Vorzugspreis von 99 Euro.

◯ Ja, ich bestelle 6 x PLAYBOY + ein WMF Lineo Shine Toaster (G802) zusammen zum Vorzugspreis von 99 Euro.

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (66 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 635809E08

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

DIE PLATTE ZU DEN FILMEN

KLANG-THRILLER

*Als Regisseur hat **David Lynch** Kinogeschichte geschrieben. Mit seinem zweiten Album bereichert er den Pop um seine ureigene, etwas exzentrische Vorstellung von Musik*

David Lynch „The Big Dream“ (PIAS)

Die Filme von David Lynch sind mysteriös, brutal und hochgradig surreal. Der König des Horrors weiß, wie man Figuren erschafft, die auf den Zuschauer oft mehr als verstörend wirken. Neben der Filmerei entwirft der 67-jährige Amerikaner aber auch Möbel, meditiert für den Weltfrieden, verkauft seinen eigenen Kaffee, leistet sich in Paris einen Nachtclub – und jetzt erscheint zwei Jahre nach seinem Debüt als Musiker „The Big Dream“ (PIAS) sein zweites Album.

Wie in seinen Filmen beruft sich Lynch darin auf Althergebrachtes, das er aber so verfremdet, dass es zu etwas Besonderem wird. So leiht sich der Regisseur die Beats aus der elektronischen Musik, zum Tanzen sind sie allerdings denkbar ungeeignet. Stattdessen verbreitet das Album wie Lynchs Filme eine düstere Endzeitstimmung zwischen Traum und Albtraum. Seine Stimme verfremdet Lynch, der mehr spricht als singt, und so findet sich der Hörer in einem akustischen Horrorstreifen wieder, in dem alles bekannt scheint, aber das Unerwartete im Halbschatten an der nächsten Straßenecke lauert. Den Sound der Gitarre entlehnt Lynch dem 50er-Jahre-Rockabilly und dem Blues. Durch diese Mischung entwickelt sich die eigentliche Stärke der 13 Songs, die verwirrend und faszinierend zugleich sind – nicht greifbar, aber doch sehr vertraut.

Bei der gefühlvoll coolen Ballade „Cold Wind Blowin'“ lassen die Elektro-Pioniere Suicide grüßen, und in „Star Dream Girl“ huldigt er seiner Vorliebe für die Rocking Fifties. Zudem zollt er mit seiner Version von „The Ballad Of Hollis Brown“ Bob Dylan Tribut. Für die Schlussnummer „I'm Waiting Here“ konnte er die schwedische Indie-Chanteuse Lykke Li gewinnen, die trotz aller Melancholie so etwas wie ein kleines bisschen Hoffnung verbreiten darf.

Alleskönner: Auch musikalisch spielt David Lynch, 67, mit der Kunst der Düsternis

Hörenswert

Fat Freddy's Drop
Blackbird (The Drop)
In Neuseeland kennt man die sieben Jungs aus Wellington schon, dort genießt das Musikkollektiv Kultstatus. Doch über 400 Auftritte in Europa sind auch nicht zu verachten. Ihr musikalisches Kaleidoskop aus Soul, Dub, Reggae, Jazz, Funk und Elektro entfaltet auch auf dem dritten Longplayer seine hypnotische Wirkung. Diese Band versteht es, Tanzbarkeit nie berechnend klingen zu lassen. Sie entsteht auf den clubtauglichen Beats quasi im Vorübergehen. Entspanntheit muss neu definiert werden, nachdem man diese Platte gehört hat.
Für Fans von Black Seeds

Dizzee Rascal
The Fifth (Universal)
Mit 19 Jahren gewann er den wichtigsten Musikpreis Englands. Ein paar Nummer-eins-Hits und neun Jahre später eröffnet er 2012 mit „Bonkers“ die Olympischen Sommerspiele in seiner Heimatstadt. Auch auf seinem fünften Album vereint der 28-jährige Londoner wieder fette Dance- und Techno-Beats, lässigen R&B und derben HipHop zu Popmusik, wie sie nur auf der Insel entsteht. Dabei wird der Rapper von Robbie Williams, Sean Kingston und will.i.am unterstützt. Egal, ob in der Großraumdisco, einem kleinen Club oder im Cabrio, die charmante Hitmelange zündet überall. **Für Fans von** Roots Manuva

Tokyo Sex Destruction
Sagittarius (BCore Disc)
Der Name führt bewusst in die Irre. Nicht in Japan, sondern in Barcelona sind die vier Katalanen zu Hause und proben seit einem Jahrzehnt den musikalischen Aufstand. Die Energie des Sixties Punk, der Soul von Motown und der Beat von Liverpool sind ihre Waffen: als hätten MC5 und Sly & The Family Stone Nachwuchs bekommen. Es brodelt, schwitzt und groovt gewaltig bei den elf Songs ihrer fünften CD. Falls irgendwann in Spanien die Revolution ausgerufen wird, liefert dieses Quartett den extrem tanzbaren Soundtrack dazu.
Für Fans von James Brown

WIEDER ENTDECKT

Johnny Cash
American Recordings
Vor knapp zwei Jahrzehnten stand Johnny Cash ohne Plattenvertrag da. Produzenten-Legende Rick Rubin nahm trotzdem mit ihm 13 Songs auf, nur die Gitarre und Cashs Gesang. Und das unglaublichste Comeback der Pop-Geschichte nahm seinen Lauf. Auch heute stellen sich einem die Nackenhaare auf, wenn Johnny Cashs Songs erklingen. Ein Monolith sondergleichen.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

CINEMAXX

MÄNNERABEND

2 Bier bekommen, nur **1 zahlen!**

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

MAXXIMUM 3D 4K TECHNOLOGY

„Wolverine – Weg des Kriegers“

Männerabend am Mittwoch, 24. Juli

Mit Unterstützung von: PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

CINEMAXX MEHR ALS KINO

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *93-66-93*
Geburtsdatum: *29.6.1981*
Wohnort: *Düsseldorf*
Größe: *172 cm*
Gewicht: *57 kg*
Was ich mag: *Ehrlichkeit, Toleranz, Humor und Kaffee*
Was ich nicht mag: *Tierquälerei, Ungerechtigkeit und Zickigkeit*
Mein größter Traum: *eine Weltreise machen*
Meine Zukunftspläne: *Fitnessfachwirtin werden und ein eigenes Fitnessstudio aufmachen*
Wo kann man mich treffen: *auf dem Mädelsflohmarkt in Neuss*
Darum will ich in den Playboy: *weil der Playboy einfach Kult ist*

Rockig und ein bisschen verrückt: So beschreibt sich Delila selbst. Wir finden Sie vor allem wunderschön

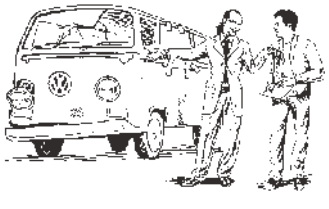
CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

ALLE MANN AN BORD!

Verwegene Typen, Motorradtouren, Abenteuer: Unser ***Cybergirl Delila*** *ist für jeden Spaß zu haben. Wir hatten in einer Schiffsbar Spaß mit ihr*

Beim Shooting im Münchner „Unter Deck" fühlt sich Cybergirl Delila Zöllner so wohl, als wäre sie daheim. „Die Location erinnert an eine urige Schiffsbar und passt perfekt zu mir", sagt die 31-Jährige, die auf alles Verwegene steht. Ihr großes Vorbild? „Quentin Tarantino, weil der nicht mehr alle Tassen im Schrank hat." Sie mag Menschen, die sich selbst nicht so ernst nehmen und ihr Ding durchziehen. So sollte auch ihr Traummann sein – dazu humorvoll, offen und ehrlich. Im Idealfall fährt er ebenfalls Motorrad und schenkt ihr viel Aufmerksamkeit. „Ich liebe es, überrascht zu werden", verrät Delila. Mehr Bilder von ihr und anderen Cybergirls sehen Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*.



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Wer ein Auto kaufen will, sollte ein paar Dinge wissen: Fahrzeuge lieber gebraucht oder neu erwerben? Nur beim Händler kaufen oder auch den Online-Shops vertrauen? Wie kann man beim Autokauf viel Geld sparen? Lohnen sich US-Importe wirklich? Und welche Automarke ist am beliebtesten? Tipps und Tricks zum Autokauf sowie Antworten auf viele weitere Fragen rund um des Deutschen liebstes Hobby gibt es auf *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Wer sich die iPad-Version zum August-Heft herunterlädt, bekommt jede Menge exklusives Bonusmaterial. Zum Beispiel:

- viele unveröffentlichte Bilder von Titelstar Verena Kerth und unserer Playmate Sarah – im XL-Format und in brillanter Qualität
- heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – intime Einblicke hinter die Kulissen
- die 50 schönsten Tore aus 50 Jahren Bundesliga

Müssen Sie haben! **Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:**

REDAKTION: HANNY HELLRUNG, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2). PLAYBOY. ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook: *www.facebook.com/PlayboyGermany*

GEH DEINEN WEG

Schüler, Azubis, Studenten

Bewerben Sie sich für das Stipendien- und Mentorenprogramm „Geh Deinen Weg“ unter **www.geh-deinen-weg.org**

Privates Kinderfoto/DDB Tribal Berlin, Fotograf: Murat Aslan

Deutschland ist ein Land der Vielfalt. Jeder hat hier die Chance, etwas aus seinem Leben zu machen. Auch Menschen, deren Familien zugewandert sind, stehen alle Wege offen. So hat es Jérôme Boateng mit Talent, Leidenschaft und Disziplin im Fußball weit gebracht. Die Deutschlandstiftung Integration will noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund dabei unterstützen, ihren Weg zu gehen. Integration stärkt den Zusammenhalt in unserem Land. **Informiere Dich über Deinen Weg auf www.geh-deinen-weg.org**

Geh' Deinen Weg
ist ein Projekt von:

DEUTSCHLANDSTIFTUNG INTEGRATION

Eine Initiative des Verbandes
Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ)

Mit Unterstützung von:

T

BUNDESLIGA STIFTUNG

EDEKA

Nein, das ist keine Fototapete: Ein griechisches Insel-Idyll war die Location unseres Playmate-Shootings mit Sarah Domke

Vielen Dank an das Team der Finca **SON VENT** für die freundliche Unterstützung des Titel-Shootings!

Privat wie in der eigenen Finca.
Umsorgt wie im besten Hotel.
Davon kann man nur träumen.

www.son-vent.com

07208 Cas Concos de Cavaller
Baleares / Mallorca
Fon: 0034/971/84 21 84
mail@son-vent.com

>>> Titelstrecke, Seite 26–39

Blush (karamellfarbener Satinmantel), 0 30/28 09 35 80, Berlin, info@blush-berlin.com, www.blush-berlin.com; **Stella McCartney** über Abfash (grau-grüner Slip, Lurexslip/Cover), 02 21/ 2 72 58 90, Köln, www.abfash.com; **Jean Michel Cazabat** über Susann Andreas PR (Riemchensandaletten, rote Wildleder-High-Heels, schwarze Peeptoes), 0 89/62 23 22 30, München, www.jeanmichelcazabat.com; **Vintage in Love** (roter Chiffonmantel), 0 89/ 25 54 22 07, München, www.vintageandmore.de; **Mary Green** über Mohrmann basics (türkiser Chiffonmantel mit Blumendruck), 0 89/23 70 98 70, München, www.mohrmann-basics.de; **Triumph** (schwarzer Slip), 0 89/51 11 86 02, München, www.triumph.com; **Agent Provocateur** (schwarzer Spitzenslip mit Strapsen), 0 89/54 57 26 72, München, www.agentprovocateur.com; **Susanne Bommer** über Bureau Antoine (goldenes Top/Cover, pinkfarbenes Oberteil, Paillettenrock), 0 89/23 00 06 82, München, www.susannebommer.com; **Fogal** über F1 – Generation GmbH (grüne Strümpfe), 02 21/2 72 58 90, Köln, www.fogal.com

>>> Blende Sechs, Seite 134–149

Rabens Saloner (silberne Kette) über jooles fashion agentur, 0 89/21 89 81 98, München, www.jooles.de

>>> Stil

Taschen, Seite 113

Camel Active über Donkey PR, 0 30/2 32 57 94 11, Berlin, www.camelactive.de; **Hackett** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.hackett.com; **Lacoste** über Lacoste PR, 0 89/9 43 86 12 23, München, www.lacoste.com; **Marc O'Polo** über Marc O'Polo, 0 80 36/90 13 33, Stephanskirchen, www.marcopolo.com; **Strellson** über Holy Fashion Group, 00 41/71/6 86 32 56, Kreuzlingen, www.strellson.com

Reisen, Seite 114–117

Adidas über Coty, www.adidasbodycare.com; **Apple** über PRfection, 0 89/30 90 49 30 30, Haar, www.apple.com; **Arqueonautas** über Sallinger consult&press, 089/ 3 88 88 45 20, München, www.arqueonautas.de; **Boss** über Hugo Boss, 0 89/32 98 90 55, München, www.hugoboss.de; **Biotherm** über L'Oréal

HOLIDAY RENTAL AGENCY
Carsten Schmidt, Lerchenweg 5, 68535 Edingen
Tel.: 0 62 03/89 20 06, *info@greekluxuryvillas.com*

Vielen Dank an Carsten Schmidt für die tolle Zusammenarbeit während unseres Playmate-Shootings in Griechenland!
www.greekluxuryvillas.com

GEWINNSPIEL S. 12

Bitte senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Tag der Legenden" an:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 21, 81925 München.
Einsendeschluss für das Gewinnspiel ist der 14. August 2013.
Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich.
Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 0 84, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Deutschland, 02 11/4 37 88 39, Düsseldorf, www.biotherm.de; **Camel Active** über Donkey PR, 0 30/ 2 32 57 94 11, Berlin, www.camelactive.de; **Cartier** über Richemont Northern Europe, 0 89/55 98 40, München, www.cartier.de; **Clarks** über UGW Communications, 06 11/97 77 73 11, Wiesbaden, www.clarks.de; **Diesel** über henri+frank PR, 0 40/32 02 77 11, Hamburg, www.diesel.com; **Eastpak** über Styleheads, 0 30/69 59 72 41, Berlin, www.eastpak.com; **Esprit** über Häberlein & Mauerer, 0 89/ 38 10 81 77, München, www.esprit.de; **Floris van Bommel** über Roland Hoffmann PR, 02 11/58 58 76 80, Düsseldorf, www.florisvanbommel.com; **Folk** über Folk, www.folkclothing.com; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 0 89/4 52 20 98 35, München, www.gant.com; **Hackett** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.hackett.com; **Hermès** über Hermès, 0 89/55 21 53 28, München, www.hermes.com; **Jacques Britt** über JBMLC, 05 21/30 65 35, Bielefeld, www.jacques-britt.de; **J.Lindeberg** über Andrea Leitner PR, 00 43/1/ 4 02 94 40, Wien, www.jlindeberg.com; **Lumi** über www.remodelista.com; **Marc O'Polo** über Marc O'Polo, 0 80 36/90 13 33, Stephanskirchen, www.marcopolo.com; **Mustang** über We love PR, 0 89/9 61 60 20 18, München, www.mustang-jeans.de; **Orlebar Brown** über Loews, 0 89/2 19 37 91 61, München, www.orlebarbrown.de; **Piz Buin** über Lohr-Nehmer PR, 07 21/1 61 89 00, Karlsruhe, www.pizbuin.com; **Philips** über Bold, 0 30/20 21 57 70, Berlin, www.philips.de; **FieldCandy** über Walpole, 00 44/0 77 75/69 15 00, www.fieldcandy.com; **Preventi** über Komet und Helden, 0 89/3 27 08 68 20, München, www.preventishoes.com; **Remington** über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 81 85, München, www.remington.com; **Rimowa** über V. Communication, 0 89/4 62 24 63 37, München, www.rimowa.de; **Sigg** über Werbewelt, 0 89/3 58 81 76 14, München, www.sigg.com; **Soulra** über bizness enabler, 0 89/2 55 45 70 00, München, www.soulra.de; **Strellson** über Holy Fashion Group, 00 41/71/ 6 86 32 56, Kreuzlingen, www.strellson.com; **Stone Island** über Think Inc. Communications, 0 89/72 46 76 22, München, www.stoneisland.com; Timberland über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 82 38, München, www.timberland.com; **Travel Teq** über PRfection, 0 89/30 90 49 30-12, Haar, www.travelteq.com; **Uber** über 360°PR, 0 89/5 52 79 27 14, München, www.uberfunction.com; **Urbanears** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 40, Berlin, www.urbanears.com; **van Laack** über van Laack, 0 21/61 35 71 04, Mönchengladbach, www.vanlaack.de; **Windsor** über Holy Fashion Group, 00 41/ 71/6 86 32 56, Kreuzlingen, www.windsor.de; **Z-Shoes** über We love PR, 0 89/9 61 60 20 16, München, www.z-shoes.ch

Sonnencremes, Seite 118–119

Clarins über Clarins PR, 0 81 51/2 60 31 21, Starnberg, www.clarins.de; **Kiehl's** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43 78 59 99 05, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Korres** über e.m.press:concept, 0 21 29/ 5 65 12 11, Haan, www.korres.com; **Lancaster** über Coty Prestige, 0 61 31/30 65 10, Mainz, www.lancaster-beauty.de; **La Roche Posay** über L'Oréal Deutschland, 02 11/4 37 81 86, Düsseldorf, www.larocheposay.de; **Ligne St Barth** über A.P.R., 0 89/82 08 57 36, München, www.lignestbarth.com; **Nivea** über BDF Beiersdorf, 0 40/49 09 41 93, Hamburg, www.nivea.de; **Sol de Janeiro** über PR Hermanns, 02 21/4 24 86 66, Köln, www.soldejaneiro.com; **Swox** über Swox Surf Protection, 0 89/80 91 29 74, Ohlstadt, www.swox.com

Kurze Hosen, Seite 120–121

Antony Morato über Krauts PR, 0 89/4 11 19 44 10, München, www.morato.it; **Ben Sherman** über Häberlein & Mauerer, 0 30/ 7 26 20 82 76, Berlin, www.bensherman.com; **Bogner** über Willy Bogner PR, 0 89/43 60 64 99, München, www.bogner.com; **Camel Active** über Donkey PR, 0 30/2 32 57 94 11, Berlin, www.camelactive.de; **Hugo Boss** über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 82 38, München, www.hugoboss.com; **Rich & Royal** über Schoeller & von Rehlingen, 0 89/99 84 27 41, München, www.richand-royal.de

News, Seite 124

Filippa K. über www.filippa-k.com; **Matchless** über www.matchlesslondon.com; **Navyboot** über www.navyboot.ch; **Braun** über www.braun.com; **Sebago** über www.sebago.com

Verrechnungsscheck über 40 €

- kaufen Sie, was **Sie wollen**
- einlösbar bei Ihr**er Hausbank**
- Wert: 40 €

Philips Fidelio Docking-Lautsprecher für Android

- AndroidClock-Dock mit Bluetooth
- Philips patentierter USB-Adapter
- 4 Watt RMS, Neodymium Lautsprecher
- Philips Fidelio-App
- Maße (B/H/T): 17 x 7 x 17 cm
- Zuzahlung: 29 €

PHILIPS

Mobilfunkgerät nicht im Lieferumfang enthalten

Chronograph

- Armbanduhr aus Edelstahl
- inklusive 1 Knopfzelle
- Format Uhr: Durchmesser 4 cm
- Etui: Durchmesser 9 x 6,2 cm

Jetzt Playboy empfehlen unter:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern!

Der Werber kann zwischen folgenden Geschenken wählen:
40 € Verrechnungsscheck (1017), Chronograph (F263) oder
Philips Fidelio Docking-Lautsprecher für Android (G823) Zuzahlung: 29 €

Aktions-Nr.: 635809F08

Ich teste Playboy ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 € pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 66,00 €; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49 / 1806 / 55 61 770*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**

Der will doch nur schreiben: nicht immer, aber jetzt gerade. Krach kann er da gar nicht gebrauchen. Und Sex auch nicht – was natürlich leicht zu Krach führt …

Hitze, Sex und Krach

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** wird beim Schreiben oft gestört. Mit den Feinden seiner Kunst muss er leben. Nur wenn sie ihn gleichzeitig nerven, kriegt er Gewaltfantasien

Früher war nicht alles besser, aber vieles leiser. Dadurch, dass Lkws jetzt beim Rückwärtsfahren piepen, werden weltweit vielleicht pro Jahr zwei Leute nicht überfahren, aber Zigtausende werden genervt. Ich könnte mir sogar vorstellen, dass das Rückwärtspiepen dafür sorgt, dass einer durchdreht, Amok läuft und Menschen erschießt. Ich zum Beispiel. Und dann wäre die Menschenlebenrechnung auf Seiten der Lkws schon wieder im Minus. Ich bin mir auch nicht sicher, ob man für einen Vorgarten in der Größe eines handelsüblichen Doppelgrabs unbedingt einen elektrischen Rasenmäher braucht. Oder einen Laubbläser. Ich glaube, eher nicht. Auch diese beiden Erfindungen machen mich aggressiv. Ich würde zum Beispiel den Erfinder und die Benutzer von Laubbläsern gern mit den Hoden an einen Lkw binden und länger rückwärtsfahren. Das klingt vielleicht für den einen oder anderen übertrieben, für mich nicht, denn ich muss schreiben.

Ja, ich muss schreiben, meine Nachbarn hingegen haben offenbar Krach bestellt, und der ist heute geliefert worden. Ich muss mich konzentrieren. Es hat einen Grund, warum sich zum Beispiel der konzentrationsintensive Buddhismus eher in Tibet durchgesetzt hat und nicht am Ballermann. Tibet gilt allgemein als ruhig. Unterdrückt, aber ruhig. Der Ballermann dagegen ist frei und laut. Ich weiß, was ich besser finde. Das ist kein politisches Statement, nur ein akustisches. Ich gebe lediglich zu bedenken, dass das eine den Dalai Lama hervorgebracht hat, das andere Jürgen Drews. Entscheiden Sie selbst, lieber Leser.

Während draußen also gemäht, geblasen und gefahren wird, wird nebenan gevögelt. Oder die Nachbarin hat einen Porno für Hörgeschädigte eingelegt. Je nachdem. Das ist unter Umständen gut gemeint, weil ich ja für den Playboy schreibe, aber es ist trotzdem für die Konzentration nicht zwingend hilfreich. Nachdem eine Ewigkeit intensiv durchgestöhnt wurde und ich zum vierzehnten Mal die Überschrift gelöscht und wieder hingeschrieben habe, steht Ramona im Büro. Weil ich ein naives Schäfchen bin, denke ich, sie will Solidarität bekunden, mir Ohrstöpsel bringen oder einfach nur einen lustigen Spruch machen. Zum Beispiel darüber, dass für diese doch überwiegend atheistisch geprägte Nachbarschaft nebenan die Worte „oh“ und „Gott“ überraschend häufig fallen. Stattdessen lese ich in Ramonas Augen eine Art stillen Vorwurf. Im Sinne von „Nimm dir daran mal ein Beispiel“. Würde ich ja gern, aber ich muss schreiben! Ich muss mich konzentrieren! Außerdem ist es draußen heiß und laut. Es wird Laub geblasen, und ein Lkw ist ausgiebig rückwärts gefahren, und überhaupt, wenn man schon länger zusammen ist, ist es mit der Verführung doch so eine Sache. Man kennt ja die Moves. Es ist wie der Vorspann bei den „Simpsons“: Mit leichten Abweichungen ist es immer dasselbe, aber man weiß, jetzt wird’s halbwegs lustig und dauert netto 20 Minuten. So ist Sex in der Beziehung, machen wir uns nichts vor!

Klar, der Vergleich hinkt, denn die „Simpsons“ kommen täglich. Auch wenn es draußen heiß und laut ist. Aber die „Simpsons“ und Tibet sind wie gesagt nur Metaphern. Ich würde Ramona das alles gern erklären, aber draußen geht die Diebstahlsicherung an einem Auto los. Natürlich ruft niemand die Polizei, weil alle wissen, dass es nur ein Fehlalarm sein kann. Früher war auch die Kriminalität leiser. Hauptsache, ich komme nicht zum Schreiben. Wundern Sie sich also nicht, wenn diese Kolumne in diesem Monat ausfällt. Der Fortschritt ist schuld.

Ralf Husmann, 48, verfasste seine Kolumne dieses Mal tatsächlich unter widrigsten Lärm-Bedingungen: Weil andernorts die WLAN-Verbindungen zusammengebrochen waren, sendete er uns seinen Text aus einer Kölner Spielhölle voller Daddelautomaten

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

Ohne Worte!

Die schärfsten Bilder aus dem amerikanischen Playboy.

1&1 ALL-NET-FLAT

D-NETZ QUALITÄT ZUM BESTEN PREIS!

Nokia Lumia 925

HTC One

Samsung Galaxy S4

✓ **FLAT** FESTNETZ

✓ **FLAT** ALLE HANDY-NETZE

✓ **FLAT** INTERNET

19,99 ~~29,99~~ €/Monat*

D-NETZ

Riesige Auswahl an Premium-Smartphones unter 1und1.de

1&1

Internet made in Germany

Sofort starten: 1 NACHT OVERNIGHT-LIEFERUNG

In Ruhe ausprobieren: 1 MONAT TESTEN

Defekt? Morgen neu bei Ihnen: 1 TAG AUSTAUSCH VOR ORT

1und1.de

0 26 02 / 96 96

* 1&1 All-Net-Flat Basic in den ersten 24 Monaten für 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. Auf Wunsch mit Smartphone dann immer für 29,99 €/Monat. Einmaliger Bereitstellungspreis 29,90 €, keine Versandkosten. 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.
1&1 Telecom GmbH, Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur